Der Neue Tag

Tageszeitung für Köln-Stadt und Land

Bezugspreis: RM. 2.— (einschließlich 38 Pfennig Beitrag zu den Zustellungskosten). — Erscheint wöchentlich siebenmal morgens. — Postbezug RM. 2.— (einschließlich 45 Pfg. Postzeitungsgebühr und zuzüglich 42 Pfg. Zustellgeld der Post). — Durch höhere Gewalt hervorgerufene Betriebsstörungen begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises.

Verlag und Redaktion: Stolkgasse 25—31

Fernsprecher: a) von 8 Uhr bis 20 Uhr Sammelnummer 22 03 01; b) nach 20 Uhr: Direktion 22 03 02, Chefredaktion 22 03 01, Sportredaktion 22 03 02, Technischer Betrieb 22 03 03

Sonntags die illustrierte Wochenendausgabe „Die Bastion" kostenlos

Anzeigenpreis: für die Millimeterzeile (22 mm breit): Grundpreis 12 Pfg. Familienanzeigen 7 Pfg. — Kleine Anzeigen je Wort 8 Pfg., das fette Ueberschriftswort 15 Pfg. — Reklamen (77 mm breit): 80 Pfg. — Vereinsanzeigen im Textteil 10 Pfg. — Vereinsanzeigen im Sportteil 40 Pfg. Sprechstunden der Redaktion: 17—18 Uhr. — Postscheckkonto: Köln Nr. 59000.

Nr. 186 | **Sonntag, den 17. Juni 1934** | **Einzel-Preis 15 Pfg.**

Für eilige Leser

Der englische Kriegsminister erklärte in einer Rede, England müsse aufrüsten, falls kein Abrüstungsabkommen zustande käme.

Die französischen nach Venedig entsandten Sonderberichterstatter müssen sich mit der Aufzählung der aktuellen Fragen beschränken, auf die sich die Aufmerksamkeit aller Politiker richten. Sie schildern auch die öffentlichen Veranstaltungen der letzten Tage. In einer Meldung der Agentur Havas wird gesagt, daß die deutsch-italienischen Verhandlungen gegen niemand gerichtet seien. Einige Blätter versuchen zwischen Deutschland und Italien einen Keil zu treiben.

Die englische Presse zeigt große Befriedigung über den Verlauf des Zusammentreffens in Venedig. „Hitler und Mussolini sind sich einig", lauten die Ueberschriften auf den Titelseiten der Blätter. Im übrigen geben die Blätter der Hoffnung Ausdruck, daß jetzt die Befriedung Europas hergerichtet sei.

Der „Daily Expreß" veröffentlicht eine Statistik, aus der hervorgeht, daß England vom 1. Januar bis 31. Mai d. J. Waffen und Munition im Werte von 2 487 264 Pfund gegenüber 1 925 642 Pfund in den entsprechenden Monaten des Vorjahres ausgeführt hat.

In der Nacht zum Samstag versuchten Kommunisten einen Ueberfall auf eine Versammlung der Jungpatrioten in der Pariser Vorstadt Colombes. Auch eine Barrikade wurde auf der Straße errichtet. Zehn Polizeibeamte wurden ernstlich verletzt.

Die Vertreter der Gewerkschaften der Stahlarbeiter in Pittsburg (Pennsylvanien) haben den Vorschlag zur Abwendung des Stahlarbeiterstreikes angenommen.

Eine Verfügung der Obersten SA-Führung gibt der Erwartung Ausdruck, daß sich die SA, um dem vielfach zu verzeichnenden Mangel an Arbeitskräften auf dem Lande entgegenzuwirken, gegebenenfalls zur raschen und sicheren Einbringung der Ernte zur Verfügung stellt.

In Amsterdam ist das 17 000 Tonnen Doppelschraubenmotorschiff „Bloemfontein" von Pretoria in Südafrika aus, auf funkentelegraphischem Wege vom Stapel gelassen worden. Damit wurde zum ersten Male in der Geschichte der Technik ein Stapellauf funkentelegraphisch vollzogen.

Vorläufige deutsch-schweizerische Einigung über das Transfer-Problem

DNB Bern, 16. Juni. Die am Donnerstag in Berlin aufgenommenen Sonderverhandlungen Deutschlands mit der Schweiz über das Transfer-Problem haben bereits zu einer vorläufigen Einigung geführt, auf die von der schweizerischen Presse mit Befriedigung hingewiesen wird. Sobald der ausführliche Bericht der Delegation dem Bundeshaus vorliegt, wird darüber eine Veröffentlichung erfolgen. Mit Befriedigung wird auch gemeldet, daß Deutschland die Sistierung der Einzahlungen auf das Sonderkonto bei der Schweizerischen Nationalbank bereits wieder aufgehoben ha

Englisch-französisches Handelsübereinkommen

DNB. London, 16. Juni. Zwischen Frankreich und Großbritannien ist am Samstag ein Handelsübereinkommen paraphiert worden, das auf dem Grundsatz der Meistbegünstigung beruht. Das Abkommen sieht Veränderungen des Zolltarifes sowie Maßnahmen vor, die dazu bestimmt sind, die Bedingungen über den Austausch gewisser landwirtschaftlicher Erzeugnisse zu verbessern.

Brüning widerlegt englische Märchen

London, 16. Juni. Der „Evening Standard" veröffentlicht im Auftrage des früheren Reichskanzlers Brüning, der sich zur Zeit in London aufhält, eine Erklärung, die sich mit den Meldungen einiger Morgenblätter beschäftigt, wonach er bei Nacht und Nebel Deutschland verlassen habe. Brüning stellt fest, daß er sich nur vorübergehend in London aufhalte, daß sein Aufenthalt vollkommen legaler Natur sei und er einer Einladung Folge geleistet habe. Ferner erklärt Brüning, daß er nicht auf einer schwarzen Liste stehe, sondern vielmehr wiederholt mit Reichskanzler Hitler und anderen nationalsozialistischen Führern gesprochen habe.

Gebete um Regen

London, 16. Juni. In sämtlichen Kirchen Londons wird am Sonntag auf Wunsch des Bischofs von Londoön um Regen gebetet werden. Das Wasseramt wurde veranlaßt, einen besonderen Ausschuß zu ernennen, der Vollmachten zu sofortigen Notstandsmaßnahmen besitzt, falls eine ernste Wassernot in London einsetzen sollte.

Der Reichskanzler aus Italien zurückgekehrt

Abschied von Venedig

DNB. **München,** 16. Juni. Nachdem der Führer gestern abend noch einmal am Lido mit Mussolini im Hotel Excelsior zusammengetroffen war, wurde am Samstag schon ganz früh morgens zum Rückflug gerüstet. Der Führer wurde um 7.15 Uhr im Hotel von Botschafter Cerruti, der im Schwarzhemd erschienen war, abgeholt und besichtigte dann mit einem Teil seiner Begleitung den um diese frühen Morgenstunden noch menschenleeren Markus-Platz. Inzwischen waren die drei Maschinen, drei dreimotorige Junkers 52, startfertig gemacht worden. Kurz vor 8 Uhr traf Mussolini, begleitet von Staatssekretär Suvich, Generalsekretär der faschistischen Partei Starace, dem Stabschef der Miliz, Teruzzi, und anderen hohen Würdenträgern auf dem Flughafen San Nicolo auf dem Lido ein.

Auf dem Flughafen waren wiederum Ehrenformationen aller Truppenteile und der Miliz mit einer Militärkapelle aufgestellt. Etwas nach 8 Uhr traf die Motorbootsflottille des Führers am Flughafen ein. Mussolini ging dem Führer entgegen, grüßte ihn sehr herzlich und schritt dann im Gespräch mit ihm zum Flugzeug. Inzwischen intonierte die Militärkapelle das Deutschland-Lied, das Horst-Wessel-Lied und die Giovenezza. Der Führer unterhielt sich dann noch einen Augenblick mit Mussolini, und Staatssekretär Suvich mit Reichsaußenminister von Neurath. Dann bestiegen der Führer und seine Begleitung sowie Außenminister von Neurath und seine Begleiter die drei Flugzeuge. Um 8.15 Uhr starteten dann nacheinander die drei Maschinen, die noch einmal eine Ehrenrunde über dem Platz flogen, auf dem Mussolini noch verharrte. Dann ging es mit Kurs nach Norden auf die Alpen zu.

Der Führer richtete beim Verlassen des italienischen Bodens über den Alpen vom Flugzeug aus an den König von Italien und an den Duce folgende Telegramme:

„Seiner Majestät, dem König von Italien.
Beim Verlassen des schönen Landes Italien entbiete ich Eurer Majestät gleichzeitig mit meinem ergebensten Dank für die gastliche Aufnahme meine ehrerbietigsten Grüße. — Adolf Hitler."

Seine Exzellenz, Benito Mussolini, Venezia. Indem ich Eurer Exzellenz nochmals meinen herzlichsten Dank für die liebenswürdige Gastfreundschaft und den mir bereiteten überaus freundlichen Empfang ausspreche, sende ich beim Verlassen Italiens herzlichste Grüße. — Adolf Hitler."

Die letzte Zusammenkunft

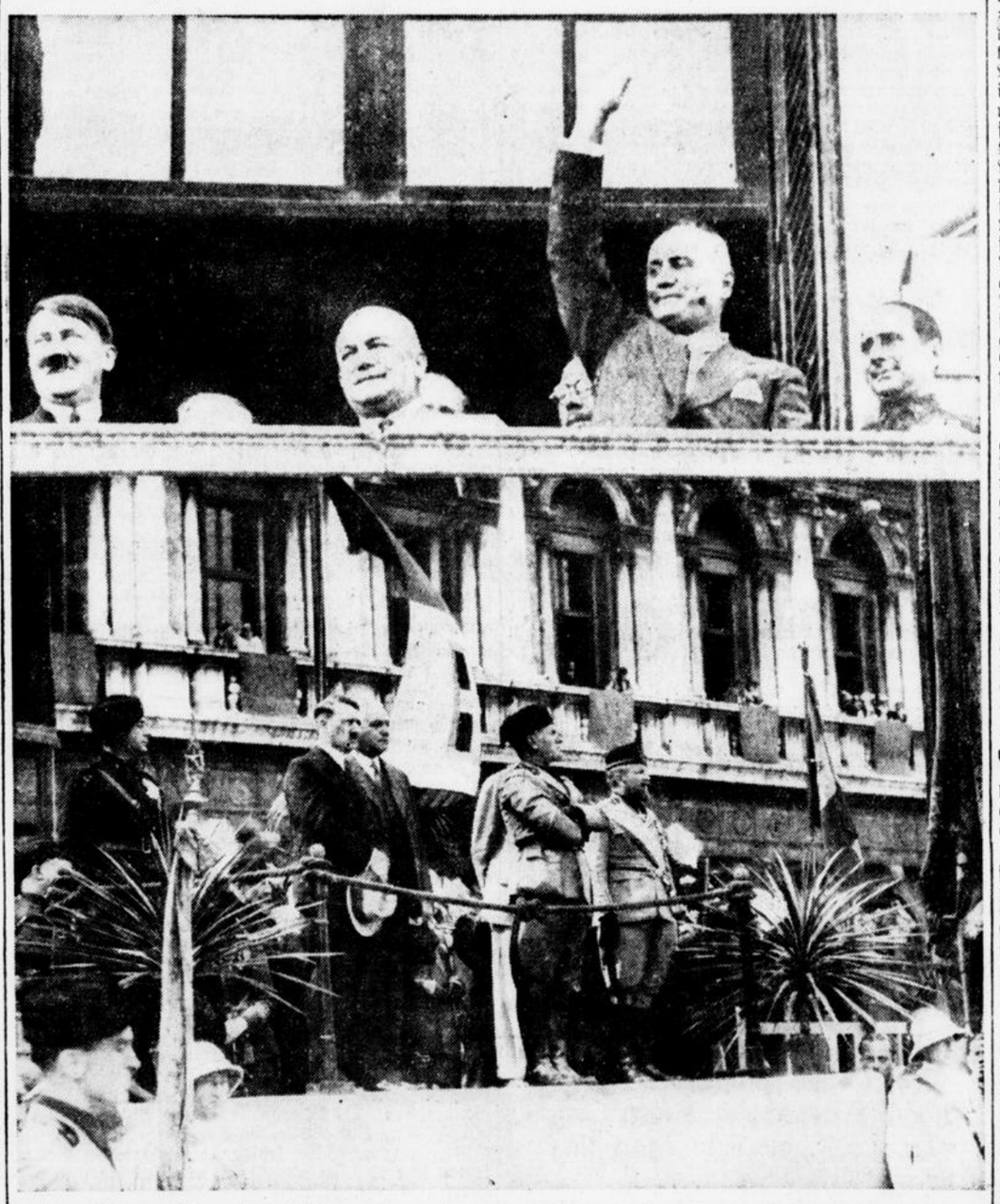
DNB. **Venedig,** 16. Juni. Am Freitag um 20.30 Uhr fuhr Mussolini mit seinem Gefolge im Motorboot vor dem Grand-Hotel vor, um an dem Abendessen teilzunehmen, das ihm der Führer in seinen eigenen Räumen gab.

Am Essen nahm nur ein kleiner Kreis von Personen teil. Gegen 10 Uhr verließ der Duce das Hotelzimmer. Kurze Zeit darauf folgte der Führer. Beide Staatsmänner trafen noch einmal im Garten des Excelsior-Hotels am Lido zusammen. Gegen Mitternacht war der Führer wieder im Grand-Hotel eingetroffen.

Die Ankunft in München

DNB. **München,** 16. Juni. Der Führer ist um 9.50 Uhr auf dem Flughafen Oberwiesenfeld gelandet. Um ¾10 Uhr kamen die drei Maschinen in Sicht. Die NSBO-Kapelle intonierte den Badenweiler-Marsch. Aus den Reihen der Massen erhoben sich tausende von Händen und winkten dem Führer zu. Punkt 9.50 Uhr rollte die Maschine vor dem Flughafen an. Als der Führer dem Flugzeug entstieg, spielte die Kapelle das Deutschland-Lied, das von brausenden Heil-Rufen begleitet wurde. Der Führer, in dessen Begleitung sich Reichsaußenminister von Neurath und die übrigen Teilnehmer der Italienfahrt befanden, begrüßte die zum Empfang erschienenen Persönlichkeiten. Als er sich zu seinem Kraftwagen begab, hallte das Horst-Wessel-Lied über den Platz. Einer aus der allerjüngsten Garde überreichte ihm einen Blumenstrauß. Dann trat er unter dem Jubel der Massen die Fahrt in die festlich geschmückte Stadt an.

Die Truppenparade in Venedig zu Ehren Adolf Hitlers



Um Mitternacht, nach Schluß des glänzend verlaufenen Konzerts im Hofe des Dogenpalastes, erschienen Mussolini, Hitler und die übrigen Gäste des Duce unter der äußeren Loggia des Palastes. Die Tausende, die stundenlang auf der Piazetta ausgeharrt hatten, brachten den Staatsmännern stürmische Ovationen. — Der Markusplatz in Venedig bot Freitag vormittag ein ungewöhnlich prächtiges und festliches Bild, als Adolf Hitler und Mussolini die Parade der faschistischen Miliz und der Jugendverbände abnahmen. Tausende von Soldaten in ihren graugrünen Uniformen, Schwarzhemden und Mädchen in ihren weißen Blusen und schwarzen Röcken zogen unter dem stürmischen Jubel der Bevölkerung an den beiden Staatsmännern vorbei. — Reichskanzler Adolf Hitler, der italienische Regierungschef Mussolini und Reichsaußenminister Freiherr v. Neurath auf der Estrade auf dem Markusplatz während der Parade.

Unter der Herrschaft der Loge

Die Verfolgung des Katholizismus hat in Meriko neuerdings wieder stark eingesetzt. Die Zeitungen melden, daß der Gouverneur des nordmerikanischen Staates Sonora, Rudolfo Calles, die Schließung aller Kirchen angeordnet und allen katholischen Priestern aufgetragen hat, binnen zwölf Stunden das Land zu verlassen. Zahlreiche Katholiken sind bereits nach den USA. geflüchtet! Womit begründet der Gouverneur das erneute barbarische Vorgehen gegen die katholische Kirche des Landes? Er beschuldigt die Geistlichkeit, daß sie für die Schulausstände verantwortlich sei, die als Protest gegen das kürzlich vom Staate Sonora eingeführte Unterrichtsprogramm ausgebrochen sind. Diese Begründung ist eine sehr demagogische, weil sie Ursache und Wirkung verwechselt. Nicht die Schulausstände sind das Uebel, sondern eben das erlassene, scharf antikatholische, kulturkämpferische Unterrichtsprogramm. Man weiß sogleich, woher der Wind weht, wenn man erfährt, daß Rudolfo Calles der Sohn des Elias Calles, des gewesenen Präsidenten von Meriko ist, und — der Apfel fällt niemals weit weg vom Stamm — die Politik des Vaters fortsetzt. Man erinnert sich gewiß noch genau an die Präsidentschaftszeit Calles senior und die damalige antireligiose Schreckensherrschaft. Der Name und die Person des Präsidenten Calles waren mit der Freimaurerei in Meriko aufs engste verknüpft, wenn auch die Logenpresse zu jeder Zeit versucht hat, die Zusammenhänge zwischen Freimaurerei und dem Kulturkampf in diesem Lande zu bestreiten. Da der Sohn das Erbe des Vaters antritt, gibt dies besonderen Anlaß, den Bestand und das Wirken der Loge in Mexiko durch einige Daten aufzuzeigen.

Halten wir zunächst das Statistische fest. In Meriko „arbeiten" nicht weniger als 266 Logen — auf 14 Großlogen aufgeteilt — und selbstverständlich existiert auch ein Supreme Conseil (Oberster Rat) der militanten Hochgrade. Man sieht schon rein ziffernmäßig, wie groß der Einfluß des Bundes in dem Lande ist. Die hohe Anzahl der Großlogen erklärt sich nur zum Teil aus dem Umstande, daß jeder Bundesstaat das Recht zu einer eigenen Großbehörde in Anspruch nimmt. Die politischen Kämpfe innerund außerhalb der Logen, die zu persönlichen Feindseligkeiten und weitergehend zu Spaltungen in der Organisation führten, haben nämlich den größeren Anteil an der Zersplitterung. Gerade deshalb, weil die merikanische Freimaurerei von ihrem ersten Anfange an ein hochpolitisches Wirken an den Tag legte, wurde sie selbst sehr oft eine Beute der parteipolitischen Gegensätze. Vor allem die nach dem sogenannten York-Ritus arbeitende „Gran Logia Mexicana" ist auf Parteipolitik sehr eingestellt. Für die regierenden Demokraten, kirchenfeindlichen Liberalen kam als sprechendster Beweis für die freimaurerischen Hintergründe der Name „Yorkinos" auf. Auch die in vier Graden arbeitende „Yorkinos federalistas" war nichts weniger als eine unpolitische Freimaurerkörperschaft, sondern vielmehr ein politischer Freimaurerklub.

In einem Programmpunkt bilden alle Parteiungen der Freimaurerei Merikos eine Partei, in dem des Kampfes gegen die katholische Kirche. Es ist gar nichts bewiesen und ganz dem naiven Glauben jedes einzelnen Katholiken anheimgestellt, wenn die freimaurerfreundliche Presse die Beziehungen zwischen Freimaurerei und antikirchlichem Kampf in Meriko einfach als Ammenmärchen bezeichnet, ohne sonst sachliche Widerlegungen bringen zu können. Wenn man die Staatspräsidenten der 1823 gegründeten Bundesrepublik Meriko in bezug auf ihre Zugehörigkeit zur Loge durchgeht, so finden sich nicht weniger als 11 Freimaurer darunter. Nur um die letzten Jahre zu belegen: Von 1924 bis 1928 war der schon erwähnte Präsident Plutarco Elias Calles Maurer, er war Mitglied der Loge „Helios" in Guaymas, im mexikanischen Staate Sonora; 1928 bis 1930 war Emilio

Portes Gil Staatsoberhaupt und ebenfalls Freimaurer, entstammte der Loge „Helios 5" der Großloge Valle de Merico; und als im Jahre 1930 sein Nachfolger gewählt wurde, trat, ebenfalls dem Freimaurerbund angehörend, Pascual Ortiz Rubio an die Spitze des Staates. Gerade unter den letzten drei Staatspräsidenten, die also alle „Brüder" waren, alle auch den 33. und höchsten Grad inne hatten, war der Katholizismus in Mexiko für vogelfrei erklärt worden. Wenn die Freimaurerei schon keine andere Verknüpfung mit den Geschehnissen gehabt haben sollte, so hat sie zumindest unbestreitbar die besessen, daß unter freimaurerischen Staatspräsidenten die Verfolgung der Katholiken am Glauben, Leben und Gut geduldet und durch Gesetzgebung begünstigt wurde. Dieser rein äußere Ausdruck des freimaurerischen Vernichtungskampfes gegen die Kirche in Mexiko ist aber noch nicht genug. Man muß das Programm der mexikanischen Freimaurerei kennen, um zu sehen, welchen Geistes sie ist. Ihre Programmatik geht in allen kulturellen Fragen gegen die Kirche vor. Schon im Jahre 1833 gab sich der freimaurerische „nationalmexikanische Ritus" („Rito Nacional Mexicano") folgende Aufgaben: Kampf gegen Militarismus und Klerikalismus; Kampf für die Zivilehe und großzügigen Ausbau der Volkserziehung, wobei ihm als Vorbild die freidenkerische Schule galt. Die Freimaurerei, die sich solche Ideen zur Verwirklichung setzt, kann doch niemals von sich behaupten, sie sei unpolitisch, nicht kulturkämpferisch, nicht antikatholisch. Dieser „freimaurerische Geist" bekundete sich, nein, tobte sich aus in den Kirchenverfolgungen unter Calles senior und entflammt sich jetzt an den liberalen Schlagworten neuerlich unter der Gouverneurschaft Calles junior und die Situation wird leider, wie fast sicher vorauszusehen ist, auf den Staat Sonora nicht beschränkt bleiben.

Wie wenig beweiskräftig ist es gegenüber allen diesen Tatsachen, wenn zum Beispiel das „Blaubuch der Weltfreimaurerei" (Wien, 1934) die politische Tätigkeit und Bedeutung der mexikanischen Freimaurerei mit folgenden Sätzen aus der Welt zu schaffen trachtet: „Die Befassung mit Politik ist nicht nur auch hier durch die freimaurerische Verfassung verboten, sondern wäre schon dadurch unmöglich, daß in den meisten Bauhütten ausländische Brüder tätig sind, denen durch die Staatsverfassung jede Beschäftigung mit mexikanischer Politik streng verboten ist. Diese würden bei politischer Betätigung die Loge sofort verlassen."

Die Freimaurerei bedient sich im allgemeinen bei Angriffen und Hinweisen auf ihre politische Tätigkeit der Taktik: Die Loge als solche, als Organisation habe keinen Anteil an der Politik. Wenn zum Beispiel Bruder Calles als Präsident des Bundesstaates Mexiko die katholische Kirche verfolgen läßt, so tut er dies nicht in seiner Eigenschaft als Freimaurer, sondern als Politiker und Staatsmann für sich. Wahrhaftig, es ist etwas um die Sophistik und Verdrehungskunst des Freimaurertums! So wird denn frisch und unentwegt darauf los erklärt, die Loge habe niemals zu den Religionskonflikten in Mexiko Stellung genommen, von einem Anteil sei überhaupt nicht zu sprechen. Welche Wahrheit solche Stimmen in sich bergen, kann man an den gegenteiligen Geschehnissen ermessen. Selbst die Behauptung, daß die mexikanische Freimaurerei als solche zu der Kirchenhetze und den Klosterstürmen niemals Stellung genommen habe, kann widerlegt werden. Denn was taten sämtliche Großlogen Mexikos in Geschlossenheit und als Organisation, als ihr Bruder, Präsident Calles, den furchtbarsten Feldzug gegen den Katholizismus im Lande führte und den Haß gegen die Kirche aufs stärkste entfacht hatte? Sämtliche mexikanischen Großlogen vereinigten sich damals zu einer Loyalitäts- und Solidaritätskundgebung, nicht etwa für den Frieden im Lande, für die Durchsetzung der Menschenrechte auch der Katholiken, sondern ihre Kundgebung galt der Regierung ihres Bruders Calles, beinhaltete also zugleich eine Billigung seiner antireligiösen Politik. Die mexikanische Freimaurerei hatte mit diesem offiziellen Ausspruch ihrer kulturellen Gesinnung aufs deutlichste ihr wahres Gesicht gezeigt, hatte durch ihre Resolution gerade in dem Zeitpunkte, als Kampf und Hetze gegen die katholische Kirche auf den Höhepunkt gekommen waren, öffentlich die Partei des Antichristentums ergriffen. Dies liegt viel zu wenige Jahre zurück, als daß man es schon vergessen haben könnte und man annehmen dürfte, der „Geist" des Freimaurertums in Mexiko habe sich in der kurzen Zeit bis heute grundsätzlich geändert.

Dr. Paul Lussau.

Alte Drei-Mark-Stücke werden demnächst aufgerufen

NDZ. **Berlin**, 16. Juni. Der Reichsfinanzminister hat, wie das NDZ-Büro meldet, durch Bekanntmachung die Ausprägung von Reichssilbermünzen im Nennbetrag von 5 Mark angeordnet. Die Münzen tragen auf der Schauseite den Turm der Garnisonkirche von Potsdam. Am unteren Rande befindet sich das Münzzeichen. Die Wertseite der Münze trägt in der Mitte den Reichsadler. Innerhalb des erhabenen Randes stehen die Worte „Deutsches Reich" und in der durch die geteilte Jahreszahl und je ein Hakenkreuz getrennten unteren Hälfte die Wertbezeichnung „Fünf Reichsmark". Die Münze wird mit einem glatten Rand geprägt, der die Inschrift „Gemeinnutz geht vor Eigennutz" führt. Zunächst werden, wie das NDZ-Büro meldet, 100 Millionen Mark dieser neuen Münze ausgeprägt. Das neue Fünf-Mark-Stück wird wieder, wie seit der letzten Prägung bekannte kleinere Form zeigen. Um Verwechslungen auszuschließen, werden die alten Drei-Mark-Stücke, die die gleiche Größe haben, in allernächster Zeit aufgerufen.

Deutsche Journalisten fliegen nach Budapest

DNB. **Berlin**, 16. Juni. Einer Einladung der ungarischen Regierung und des ungarischen Nationalverbandes folgend, sind heute nachmittag eine Anzahl deutscher Journalisten [illegible] dem Flugzeug D 2624 „Rudolf Berthold" vo[illegible]pelhofer Flughafen zu einem Flug nach B[illegible]t gestartet. Zu dem auf acht Tage berechneten Besuch nach Budapest sind u. a. außer dem stellvertretenden Reichspressechef Ministerialrat Dr. Jahncke, der Führer des Reichsverbandes der Deutschen Presse, Gruppenführer Weiß, der Geschäftsführer des Reichsverbandes, Chefredakteur Kampmann, beteiligt. Die deutschen Gäste wurden begleitet von dem Presseattaché der ungarischen Gesandschaft, Dr. von Haubert.

Schulkreuzer „Karlsruhe" im Heimathafen

DNB. **Kiel**, 16. Juni. Der von seiner Auslandsreise zurückgekehrte Kreuzer „Karlsruhe" ist Samstag um 9 Uhr in der Holtenauer Schleuse eingetroffen.

Justizminister Kerrl zum Reichsminister ohne Geschäftsbereich ernannt

Reichsminister der Justiz Dr. Gürtner mit der Wahrnehmung der Geschäfte des preußischen Justizministers beauftragt

DNB **Berlin**, 16. Juni. Der Reichspräsident hat auf Vorschlag des Reichskanzlers den preußischen Justizminister Kerrl zum Reichsminister ohne Geschäftsbereich ernannt. Der Reichskanzler wird den Reichsminister ohne Geschäftsbereich Kerrl mit Aufgaben allgemeiner Art und mit Sonderaufträgen betrauen. Minister Kerrl verbleibt in seinem Amt als preußischer Staatsminister und damit Mitglied des preußischen Kabinetts. Von seinem Amt als preußischer Justizminister hat der Reichskanzler den Minister Kerrl auf dessen Antrag und auf Vorschlag des preußischen Ministerpräsidenten entbunden.

Gleichzeitig hat der Reichskanzler den Reichsminister der Justiz Dr. h. c. Gürtner im weiteren Zuge der Durchführung der Reichsreform mit der Wahrnehmung der Geschäfte des preußischen Justizministers beauftragt.

Seitdem Ministerpräsident Göring durch das Vertrauen des Reichskanzlers an die Spitze der preußischen Staatsregierung gestellt worden ist, hat er sich unablässig bemüht, die Vereinheitlichung und Erneuerung des Reiches in nationalsozialistischem Sinne von Preußen aus voranzutreiben. In dieser Richtung lag die vor kurzem auf Vorschlag des preußischen Ministerpräsidenten erfolgte Beauftragung des Reichsministers des Innern Dr. Frick mit der Wahrnehmung der Geschäfte des preußischen Ministers des Innern. In derselben Richtung liegt der nunmehr vom Ministerpräsidenten Göring dem Reichskanzler unterbreitete und von diesem angenommene Vorschlag, die Justizverwaltung des Reiches mit derjenigen Preußens in der Spitze zu verbinden.

Die Zwangsvollstreckung

Eine Verfügung des Preußischen Justizministers

DNB. **Berlin**, 16. Juni. Der Preußische Justizminister hat zur Beschleunigung und Verbesserung des Verfahrens in Zwangsvollstreckungssachen eine Anordnung erlassen, in der es u. a. heißt, daß eine rasche und gründliche Aufklärung des Sachverhalts in Zwangsvollstreckungssachen in besonderem Maße notwendig sei. Es gehe nicht an, daß der durch einen Rechtskundigen nicht vertretenen Partei Ergänzungen ihres Vortrages oder Aeußerungen nur unter Bezugnahme auf irgendwelche Paragraphen aufgegeben würden. Eine volksverbundene Richtertätigkeit erfordere hier regelmäßig die Stellung von bestimmten und verständlichen Fragen. Die Aufklärung des Sachverhalts werde sich häufig am besten und am schnellsten durch mündliche Aussprache erzielen lassen. Versehlt sei unter allen Umständen, etwa zunächst tatenlos einem müßigen Schriftsatzwechsel der Parteien zuzusehen, anstatt tatkräftig von erster Stunde ab selbst die Leitung des Verfahrens mit dem Ziel schneller Aufklärung in die Hand zu nehmen. Entscheidungen und Verfügungen der Gerichte seien so abzufassen, daß jeder Beteiligte ihren Sinn und ihren Zweck verstehe und daß bei der praktischen Durchführung Unklarheiten und Zweifel vermieden würden.

Der Minister weist ferner darauf hin, daß eine Einstellung der Zwangsvollstreckung nur nach sorgfältiger Prüfung aller Voraussetzungen und Folgen bewilligt werden dürfe. Gegen die Versuche böswilliger Schuldner, die Vollstreckung durch „Uebertragung" des Geschäfts auf den Namen Verwandter und nahestehender Dritter zu vereiteln, müsse nachdrücklichst eingeschritten werden. Die hierzu meist angewandten Maßnahmen, z. B. Ummeldung des Gewerbes bei der Polizei, Anbringung eines neuen Schildes, Abschluß eines neuen Mietvertrages, erfolgten oft zum Schein und zur Verschleierung des Gewahrsamsverhältnisses. Die Aufdeckung solcher Zusammenhänge werde viel zu einer wirksameren Verhinderung der Vollstreckungsvereitelung beitragen.

Der Justizminister verweist weiter auf die Möglichkeit, durch eine vollstreckungsrichterliche Vermittlung frei von formalen Fesseln das gemeinsame Interesse von Gläubiger und Schuldner zu verwirklichen. Häufig genug bemühe sich ein redlicher Schuldner nach besten Kräften, seine Schuld in Raten zu tilgen. Nichts werde besser geeignet sein, in solchen Fällen den Gläubiger zu einem vernünftigen Handeln zu bewegen, als die Vermittlung des Richters. Diese Ausgleichsmöglichkeit dürfe jedoch nicht dazu mißbraucht werden, in Fällen, in denen es darauf ankomme, mit der gebotenen Entschlossenheit und Bestimmtheit zu entscheiden, diese Entscheidung zu umgehen oder zu verschleppen.

Der Ministermord in Warschau

Der Täter noch nicht festgenommen — Trauerkundgebungen

DNB **Warschau**, 16. Juni. Der Mann, der den Anschlag auf Innenminister Pieracki ausführte, ist festgenommen worden.

Im Zusammenhang mit dem Anschlag fanden in den Abendstunden des Freitag Protestkundgebungen des Pilsudski'schen Strzelec und der Junglegion statt. Die jungen Leute zogen durch die Straßen, sangen das Lied der 1. Legionärbrigade und forderten in den Kaffee- und Gasthäusern zum Zeichen der Trauer die Einstellung musikalischer Darbietungen. Auch die Lichtspielhäuser wurden zum Teil geschlossen. Außerdem wurden die Fensterscheiben in den Redaktionen der nationaldemokratischen Blätter „Gazetta Warszawski", „ABC" und „Kurjer Warszawski" zertrümmert. Das Lokal der radikalnationalen Organisation wurde von der Polizei geschlossen und versiegelt. Auch aus anderen Städten des Landes werden Trauerkundgebungen zu Ehren des Verstorbenen gemeldet.

Die Regierungspresse veröffentlicht umfangreiche Aufsätze, in denen das Leben und die Wirksamkeit des Ermordeten gewürdigt werden. Die Blätter der Regierung fordern, falls notwendig, rücksichtsloses Durchgreifen, um jegliches Aufflammen eines Terrors im Keime zu ersticken.

Das Begräbnis findet auf Staatskosten und mit allen militärischen Ehren statt.

Suche nach dem Mörder

DNB **Warschau**, 16. Juni. Die Nachricht, daß der Mörder des polnischen Innenministers Pieracki bereits verhaftet worden sei, wird von den amtlichen Stellen noch nicht bestätigt. Sie dürfe darauf zurückzuführen sein, daß in einem Hause der Okolnik Straße der Mantel und der Hut des Täters gefunden wurden. Es ist festgestellt, daß der Täter, der nach dem Anschlag auf den Minister flüchtete, sich alsbald in dem genannten Haus seines Mantels und Hutes entledigt hat. Das Gebäude, in dem die ihm gehörenden Gegenstände gefunden wurden, liegt unweit des Tatortes.

„Die Geburt des Nationalsozialismus"

Eine Rede Alfred Rosenbergs

DNB. **Gera**, 16. Juni. Auf dem Gaukongreß in Gera sprach Reichsleiter Alfred Rosenberg über „Die Geburt des Nationalsozialismus".

Wir glauben, sagen zu können, daß im Jahre 1918 nicht nur ein alter Staat zugrunde ging, sondern daß mit ihm auch alte Gesellschaftsformen und auch alte Weltanschauungen zusammenbrachen. In diesen dunklen Stunden waren es letzten Endes doch nur die deutschen Soldaten, die verraten und unbesiegt nach Hause zurückkehrten, die durch die neugegründete Reichswehr Deutschland vor dem schlimmsten Abgrund bewahrten und ihm wenigstens ein mühseliges Dasein für die kommenden Jahre sicherten. Hier dürfen wir an die Spitze aller dieser Betrachtungen wohl einen fundamentalen Satz stellen:

Jede Weltanschauung im Laufe der Geschichte ist genau so stark wie der Wille ihrer Träger, die sie verteidigen, und wenn sich keine Träger und Verteidiger solcher Weltanschauungen mehr finden, dann sind sie innerlich gebrochen und für die Zukunft nicht mehr fähig, die Geschicke einer Nation zu tragen.

Weil Hitler und die nationalsozialistische Bewegung Deutschland als Ganzes und bis ins einzelne hinein gerettet haben, deswegen hat diese Bewegung auch das Totalrecht auf die totale Umgestaltung des Deutschen Reiches. Alle anderen haben auf Lebenszeit das Recht verwirkt, uns zu kritisieren, denn daß sie überhaupt noch leben, haben sie allein uns zu danken. Man hört nun manche Kreise oft erklären, nach 14 Jahren politischen Kampfes hätte der Nationalsozialismus jetzt den Versuch unternommen, nachträglich eine Weltanschauung für sich zu konstruieren. Darauf können wir nur erwidern: Der Weltanschauungsakt, die Geburt dieses neuen Fühlens, ist nicht nach 14 Jahren gekommen, sondern diese Geburtsstunde war da, als Adolf Hitler die Thesen der NSDAP. im Jahre 1920 verkündete.

Wie im Einzelleben, so ist es auch in der Gestaltung der Völker: Jedes Volk ist der Schmied seines Glückes und auch seines Unglückes.

Das Geheimnis unseres nationalsozialistischen Erfolges beruht nicht auf irgendwelchen propagandistischen Mätzchen, sondern es beruht auf einem tiefen Glauben eines großen Mannes und auf dem Glauben von 70 Millionen an diesem Mann. Wenn wir dieses Bekenntnis heute erneut vollziehen, so ist es nicht notwendig, mit unseren ehemaligen und noch bestehenden Gegnern eine große Polemik zu entfachen. Wir wollen nur ganz kurz feststellen: Wenn alle die Gewalten heute manchmal in sehr aggressiver Weise sprechen, wenn alte Reaktion in manchen Städten wieder aus einem Mumienzustand lebendig zu werden scheint, so werden wir diese Dinge aus einem gesicherten inneren Machtgefühl heraus beobachten können und hier und da auch zurückdrängen zu der Ueberzeugung, daß das alles Rückzugsgefechte alter Mächte sind, die in kurzer Zeit ausgestorben sein werden.

Wenn heute immer noch gewisse kirchliche Kreise glauben, die jetzigen Dinge nicht anerkennen zu können, so ist gewiß, daß auch sie den Weg des Schicksals einmal gehen müssen. Ich meine das nicht in einem kleinlichen religiös-konfessionellen Sinne, sondern streng im staatspolitischen Sinne.

Protestkundgebung der Pariser Kriegsbeschädigten

Paris, 16. Juni. Eine peinliche Kundgebung ging gestern auf den großen Boulevards in Paris vonstatten. Die Schwerkriegsverletzten, die ein Bein oder einen Arm verloren haben, hatten eine Protestkundgebung gegen die von der Regierung Doumergue vorgenommene Pensionskürzung beschlossen. Man wußte, daß sie sich gegen 19 Uhr, also zur Stunde des größten Straßenverkehrs, auf die Fahrbahn des Opernplatzes legen wollten, um ihrem Protest öffentlich Ausdruck zu verleihen. Die Polizei ließ eine Viertelstunde vor der Kundgebung sämtliche Straßen in der Nähe der Oper reichlich sprengen, so daß die Kriegsverletzten von ihrem Plan Abstand nehmen mußten. Sie zogen darauf auf ihren kleinen Wagen die großen Boulevards entlang und gelangten schließlich an eine Stelle, wo die Fahrbahn nicht mehr gesprengt war. Dort setzten sie sich auf den Boden, legten ihre Krücken und Stöcke vor sich hin und verharrten so zehn Minuten.

100 000 Zloty für die Ergreifung des Mörders Pierackis

DNB. **Warschau**, 16. Juni. Für die Ergreifung des Mörders, der die tödlichen Schüsse auf den Innenminister Pieracki abgegeben hat, hat die polnische Regierung eine Belohnung von 100 000 Zloty ausgesetzt.

Die Abstimmungskommission ernannt

DNB Genf, 16. Juni. Das Völkerbundssekretariat gibt heute offiziell bekannt, daß die Abstimmungskommission, die die Aufgabe hat, die Funktionen und Aufträge des Völkerbundsrates bezüglich der Ausführung der Volksabstimmung auszuführen, ernannt worden ist.

Auf Vorschlag des Dreierkomitees hat der Präsident des Völkerbundrates nach vorheriger Fühlungnahme mit den anderen Ratsmitgliedern folgende Persönlichkeiten bestimmt: den Schweizer Victor Henry, Kommissar des Berner Jura und Präfekt des Bezirkes Pruntrut; den Holländer D. de Jongh, früherer Eisenbahningenieur und Bürgermeister von Samarang (Java), früherer Generaldirektor der Regierungsunternehmungen und öffentlichen Arbeiten in Niederländisch-Indien; der Schwede Alan Rhode, früherer Vorsitzende der Juristischen Abteilung des Außenministeriums in Stockholm, Gouverneur der Provinz Gotland.

Zur gleichen Zeit hat der Rat als technischen Sachverständigen der Kommission die Amerikanerin Miß Sarah Wambaugh beigeordnet, die nötigenfalls auch ein Mitglied der Kommission vertreten kann. Miß Wambaugh war Vertreterin der peruanischen Regierung bei der Vorbereitung der Abstimmung von Tacna und Arica und ist die Herausgeberin verschiedener Schriften über nach dem Kriege stattgefundene Abstimmungen.

Haferausfuhr gesperrt

Verträge können eingehalten werden

DNB. **Berlin**, 16. Juni. Die Haferbestände sind nach den letzten Vorratserhebungen in Deutschland etwa ebenso groß wie im Vorjahre, also noch sehr beträchtlich. Die kommende Haferernte wird jedoch infolge der Trockenheit keinesfalls den Rekordumfang der letztjährigen Ernte erreichen. Angesichts dieser Lage und der durch den Devisenmangel bedingten Notwendigkeit, die Futterversorgung in größtmöglichem Umfange aus eigener Erzeugung zu sichern, hat die bisher zur Entlastung des deutschen Hafermarktes erforderliche Ausfuhr von Hafer im Austausch gegen Mais und Gerste ihren volkswirtschaftlichen Sinn verloren.

Die Reichsregierung hat deshalb Vorsorge durch eine im „Reichsanzeiger" (Nr. 137) veröffentlichte Verordnung die Haferausfuhr ab 15. Juni gesperrt. Um Uebergangsschwierigkeiten zu vermeiden, ist abweichend von dieser Regelung bestimmt worden, daß Ausfuhrscheine zur Ermöglichung der Ausfuhr von Hafer, auch in Form von Müllereierzeugnissen aus Hafer, wie bisher erteilt werden dürfen, wenn der Beweis erbracht wird, daß diese Ausfuhr auf Grund von Verträgen erfolgt, die vor dem 16. Juni 1934 abgeschlossen waren.

Albert von Ruville †

In Halle an der Saale ist am 5. Juni der außerordentliche Professor für mittlere und neuere Geschichte, Albert von Ruville im 79. Lebensjahre gestorben.

Nach einer Reihe historischer Schriften, die sich mit der deutschen und englischen Geschichte der Neuzeit beschäftigen und die zum Teil ins Englische übersetzt wurden, überraschte Albert von Ruville im Jahre 1909 die Gelehrtenwelt mit seinem Uebertritt zur katholischen Kirche. Er begründete ihn in einem damals in einer Riesenauflage verbreiteten Buche „Zurück zur heiligen Kirche", das weit über Deutschland hinaus Verbreitung fand und ins Französische, Englische, Italienische, Tschechische, Ungarische, Polnische, Kroatische und Norwegische übersetzt wurde.

Im damaligen Deutschland war der Uebertritt eines Hochschullehrers zum Katholizismus, zumal eines Geschichtsprofessors, ein Ereignis, das großes Aufsehen erregte. Albert von Ruville kam aus der Offizierslaufbahn: Nachdem er 13 Jahre Offizier gewesen war, studierte er Geschichte und habilitierte sich in Halle. Und hier fand er den Weg zur katholischen Kirche, trotz aller äußeren Hemmungen, die in seiner Stellung und an seiner Wirkungsstätte begreiflicherweise sehr groß waren. Als er öffentlich zum Katholizismus übertrat, war ihm bewußt, daß unter den damaligen Verhältnissen seine Laufbahn als Hochschullehrer abgeschlossen war: Er hat als außerordentlicher Professor die Altersgrenze erreicht und hat es trotz seiner anerkannten wissenschaftlichen Leistungen als Historiker nicht zu einem Ordinariat gebracht.

Mit seinem Uebertritt zum Katholizismus nahm Ruville es sehr ernst: Davon zeugt nicht nur seine Konvertionsschrift, sondern auch das ebenfalls in verschiedene Sprachen übersetzte Buch „Das Zeichen des echten Ringes", in dem er in Anknüpfung an die bekannte Lessingsche Parabel von den drei Ringen in edler Begeisterung, aber auch in vornehmer und feingeschliffener Form die Wahrheit und Echtheit der katholischen Religion schildert. Ein Meisterwerk der Diktion, aber auch ein Werk von überschäumender Gedankenfülle schenkte Ruville dem katholischen Deutschland in dem mutigen Buche „Der Goldgrund der Weltgeschichte", in dem er die Synthese zwischen dem Katholiken und dem Historiker Ruville schuf: Er stellt Christus in den Mittelpunkt der Geschichtsschreibung: „Jesus Christus, der Gottessohn, ist auch der Herr der Geschichtsschreibung. Ohne ihn ist es nicht möglich, die Gedankenwelt vergangener Geschlechter richtig zu erkunden. Ohne ihn ist es nicht möglich, die darauf bezüglichen Quellen völlig sinngemäß zu lesen und auszulegen... Wer Jesus Christus bei der historischen Arbeit ausscheiden will, der tritt vom festen Land in schwankenden Kahn, der zeichnet eine Karte ohne Gradnetz, der führt eine Rechnung aus ohne Kenntnis der Axiome. Eine Unsicherheit des Blicks, ein Verzeichnen, ein Verrechnen ist unvermeidlich."

Die Schriften Ruvilles, die vor einem Vierteljahrhundert geschrieben wurden, wirken auch heute noch frisch und lebendig. Sie wissen auch dem heutigen Menschen Vieles und Wertvolles zu sagen.

Druck und Verlag: Kölner Verlags-Anstalt und Druckerei AG. in Köln. Hauptschriftleiter: Dr. Hans Koch; Vertreter des Hauptschriftleiters: T. Weinand; verantwortlich für Politik: W. Schön in Düsseldorf; für Kommunalpolitik, Kunst und Wissenschaft: Dr. H. Koch; für den Umgebungsteil: T. Weinand; für den Provinzteil: H. H. Teipel; für Unterhaltung: Karl Gies; für Sport: J. Zündorf, alle in Köln; für Wirtschaftspolitik und Handel: Bernd Manger in Düsseldorf; für den Dürener lokalen Teil: Hanns Heinz Teipel; für den Bonner lokalen Teil: Robert Colmant; für Anzeigen: Theo Müller in Köln. Durchschnittsauflage der unter dem Titel „Der Neue Tag" zusammengefaßten Zeitung V. 1934: 32 427. Ausgabe Bonn 1877. Ausgabe Düren 2173.

In letzter Minute:

Japanisches Prinzenpaar

zu Besuch in München.

DNB **München**, 16. Juni. Von Venedig kommend, trafen am Samstag die kaiserlichen Hoheiten Prinz und Prinzessin Kaya von Japan mit Gefolge in München ein. Das Prinzenpaar wird einige Tage in München weilen, die Sehenswürdigkeiten der Stadt und der Umgebung besichtigen und dann eine größere Reise in Deutschland mit dem Ziel Berlin antreten.

Die Tribuna

zu den venezianischen Besprechungen

DNB **Rom**, 16. Juni. Zum Abschluß der venezianischen Besprechungen bringen die römischen Abendblätter vom Samstag neben der Rede des Duce und ausführlichen Pressestimmen des Auslandes in herzlichem Tone gehaltene Artikel. So sagt Senator Forges Davanzati in der Tribuna: Die Begegnung zwischen Hitler und Mussolini hat heute ihren Abschluß im faschistischen Stil und enger Gemeinschaft mit dem Volke gefunden. Die aufgenommenen Beziehungen zwischen beiden Staatsmännern werden weitergepflegt, denn keiner soll glauben, daß es möglich oder für Europa nützlich sei, das Deutschland Hitlers zu einem isolierten Rebellenzustand herausfordern. Der Geist freundschaftlicher Zusammenarbeit hat ein Fundament, auf dem auch andere mitarbeiten können. Beide Regierungen haben nur den Wunsch nach einem dauerhaften Frieden. Sie dulden keine Vergewaltigung, sondern sind voll und ganz mit der großen inneren sozialen und moralischen Wiederaufbauarbeit beschäftigt, aus der sie die Kräfte der Einigkeit und die Möglichkeit für höhere kulturelle Aufgaben schöpfen.

Die Paraphierung

des englisch-französischen Handelsabkommens

DNB **London**, 16. Juni. Die gesamte Abendpresse begrüßt das neue englisch-französische Handelsabkommen, das am Samstag in London paraphiert worhden ist. Es wird hervorgehoben, daß als Folge des Abkommens die französische Kontingentierungsverminderung und die britischen Vergeltungszölle, die die Antwort darauf waren, zurückgezogen werden. Frankreich hatte bekanntlich die britischen Kontingente um 75 v. H. herabgesetzt und hatte nach den britischen Wiedervergeltungsmaßnahmen die bestehenden Handelsverträge gekündigt. Jetzt werden beide Nationen einander Meistbegünstigung in der Zollfrage gewähren.

Die Unterzeichnung des Abkommens durch die Minister beider Regierungen wird bald erwartet. Die französische Delegation kehrt am Sonntag nach Paris zurück. Neben anderen Industriezweigen werden besonders die britischen Baumwoll- und Motorindustrien Vorteile aus dem neuen Abkommen ziehen. Auch der Kohlenindustrie kommt die Erhöhung der Kontingentierungsziffern zugute.

Furchtbarer Racheakt

Eine siebenköpfige Familie ermordet.

DNB. **Warschau**, 16. Juni. Eine grauenhafte Bluttat ereignete sich in der Ortschaft Pieszowola bei Lublin. Mehrere Banditen drangen in das Haus des reichen Bauern Bojarski ein und ermordeten Bojarski, seine Frau, die 23 Jahre alte Tochter und vier Söhne im Alter von 3 bis 16 Jahren mit Axthieben. Es soll sich um einen Racheakt handeln.

Italienischer Höhenflugrekord

6400 Meter mit 5000 Kilogramm Last

DNB. **Rom**, 16. Juni. Auf dem Flugplatz von Montecelio haben am Freitag die beiden italienischen Flieger Angelo Tivegna und Mario Curumpa unter der Aufsicht des Königlichen Aero-Klubs von Italien mit einer Savoya Marchetti S 72 den Höhenrekord mit einer Belastung von 5000 Kilogramm, der seit 1925 von dem Franzosen Bossoutrot mit einer Höhe von 3586 Metern gehalten wurde, um rund 2800 Meter verbessert. Sie erreichten eine Höhe von etwa 6400 Metern.

Japanischer Dampfer von den Russen durchsucht

DNB. **Moskau**, 16. Juni. Nach einem Funkspruch aus Chabarowsk haben die russischen Behörden bei Kamtscht Kamtschatka einen japanischen Dampfer aufgebracht, der ohne Erlaubnis der russischen Behörden innerhalb der zwei Kilometerzone Forschungsaktionen unternahm. Der Dampfer wurde von der russischen Polizei durchsucht und ein Protokoll wurde angefertigt.

In dem Protokoll wurde festgestellt, daß der Dampfer ohne Erlaubnis der Behörden sich in der verbotenen Zone aufgehalten und photographische Aufnahmen gemacht habe. Nach der Aufnahme des Protokolls mußte der Dampfer die russischen Gewässer verlassen. Die russische Regierung hat ihren Botschafter in Tokio angewiesen, bei der japanischen Regierung über diesen Vorfall Protest zu erheben.

Schwere Ausschreitungen bei den Streikunruhen in Philadelphia

DNB. **Philadelphia**, 16. Juni. Arbeitswillige, die von den Streikenden als Streikbrecher angesehen wurden und die in Kraftwagen unter polizeilichem Schutz auf dem Wege zu ihrer Arbeitsstätte waren, wurden von Streikenden angegriffen. Mehrere tausend Personen unterstützten die Streikenden. Die Polizei ging mit Gummiknüppel gegen die Menge vor, die ihrerseits die Polizei mit einem Steinhagel empfing. Viele Personen wurden verletzt. 17 Verhaftungen wurden vorgenommen.

Fünf mecklenburgische Pastoren verurteilt

DNB **Schwerin**, 16. Juni. Das Urteil des Schweriner Sondergerichtes im Prozeß gegen sieben mecklenburgische Pfarrer, die wegen Vergehens gegen § 110 Strafgesetzbuch in Verbindung mit § 3 Abs. 1 der Verordnung des Reichspräsidenten zur Abwehr heimtückischer Angriffe gegen die Regierung der nationalen Erhebung vom 21. März 1933 angeklagt waren, wurde am Freitagabend gegen 21.30 Uhr gefällt. Es lautet:

1. Angeklagter Holtz sechs Monate Gefängnis.
2. Angeklagter Schwartzkopff vier Monate Gefängnis,
3. Angeklagter Fahrenheim drei Monate Gefängnis,
4. Angeklagter Ohse 1000 Mark Geldstrafe, im Nichteinbringungsfalle ein Monat Gefängnis,
5. Angeklagter Berg 750 Mark Geldstrafe, im Nichteinbringungsfalle drei Wochen Gefängnis,
6. Angeklagter Pagels wird freigesprochen, da seine unmittelbare Beteiligung an den Straftaten der übrigen Angeklagten nicht festzustellen ist,
7. gegen den 70jährigen Angeklagten Wittreck wird gemäß dem Antrag des Generalstaatsanwaltes auf Grund des § 153 Abs. 1 und 3 das Verfahren eingestellt mit Rücksicht auf das hohe Verdienst, das sich der Angeklagte als Auslandsdeutscher um das Auslandsdeutschtum erworben hat.

Deutsche Kolonialtagung in Kiel

DNB **Kiel**, 16. Juni. Die große Kolonialtagung der im Reichskolonialbund vereinigten Verbände wurde am Freitag durch die Geschäftssitzung der verschiedenen Verbände eröffnet.

Bei der Eröffnung der öffentlichen Versammlung wies Dr. Schnee darauf hin, daß immer weitere Kreise auch in den früher feindlichen Ländern einem Wiedereintritt Deutschlands in die Reihe der kolonisierenden Mächte günstig gegenüberständen. Dies gelte auch von England, wie er dort bei seiner kürzlichen Anwesenheit feststellen konnte, ebenso von Frankreich.

SS-Standartenführer Oberleutnant a. D. Bauszus erstattete Bericht über seine im letzten Winter unternommene Reise nach Südwest- und Ostafrika in einer Zeit, als das Land unter dem schweren Druck einer dreijährigen Dürre gestanden habe.

Ueber deutsches Schulungswesen in den Kolonien sprach Kolonialstaatssekretär a. D. h. c. Lindequist, der sich besonders kulturellen Fragen zuwandte.

Folgenschwerer Sturz von der Treppe

Eine Tote, eine Schwerverletzte

Anrath, 15. Juni. Im Anrather Altersheim stürzte eine Frau die Treppe hinunter und riß eine andere mit sich. Beide kamen sehr schwer zu Fall, so daß die eine sofort tot war und die andere so schwere Verletzungen erlitt, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird.

Eine Familientragödie

DNB. **Fraulautern/Saarlouis**, 16. Juni. Am Freitagabend gegen 10 Uhr spielte sich hier eine schreckliche Familientragödie ab. Der 60 Jahre alte Fritz Borsolder geriet mit seinem Schwiegersohn, Franz Dergen, aus Saarlouis in einen Wortwechsel, in dessen Verlauf Dergen seinen Revolver zog und mehrere Schüsse abgab. Eine davon traf seine junge Frau am Hals, eine zweite seine Schwiegermutter und die dritte Kugel drang seinem Schwiegervater ins Auge, so daß dieser tot niedersank. Die Tat ist auf wiederholte Familienstreitigkeiten zurückzuführen. Die verletzten Frauen wurden ins Dillinger Knappschaftskrankenhaus eingeliefert. Der Täter flüchtete auf seinem Fahrrad.

Zum Schutz der kirchlichen Ehre

Das erzbischöfliche Ordinariat Breslau hat, wie die „Germania" berichtet, eine Erklärung zum Schutze der kirchlichen Ehre erlassen, in der es heißt:

In den letzten Wochen sind in verschiedenen Städten der Erzdiözese beleidigende Schmähungen und Verdächtigungen über Geistliche und katholische Jugendorganisationen von beachtenswerter Seite in öffentlichen Versammlungen ausgesprochen und in der Presse sowie auf zahllosen Flugblättern verbreitet worden. Zum Schutze des öffentlichen Friedens, in Sorge um das religiöse Empfinden des katholischen Volkes und zur Wahrung der Ehre des Klerus hat die erzbischöfliche Behörde an den maßgebenden Stellen eindringlichst Verwahrung dagegen eingelegt. Weil aber alles das in voller Oeffentlichkeit sich vollzogen hat, ist es notwendig, auch öffentlich dagegen hiermit Einspruch und Verwahrung kundzugeben. Das katholische Volk wird zugleich ermahnt zur Wahrung der Ruhe und Geduld, zur Bewahrung der kirchlichen Einigkeit und zu beharrlichem Gebete um Schutz der katholischen Organisationen, deren Gesinnung und Haltung unsere wärmste Anerkennung verdient, sowie um segensreiche Verständigung zwischen Staat und Kirche.

Vizekanzler von Papen spricht Sonntag über die Ziele der deutschen Revolution

DNB. **Berlin**, 16. Juni. Am Sonntag, den 17. Juni, spricht Vizekanzler von Papen in der Universität Marburg im Rahmen einer Veranstaltung des Universitätsbundes über das Thema: „Die Ziele der deutschen Revolution". In seinen Ausführungen wird er sich auch mit der Kritik auseinandersetzen, die an Maßnahmen der Regierung geübt wird.

Die Rede wird von 12.15 Uhr bis 13.15 Uhr durch den Reichssender Frankfurt/Main übertragen und am Montag in der Zeit von 16 bis 17 Uhr über den Deutschlandsender wiederholt.

Halle, 15. Juni. Zu einem Vorgang, der sich bei der Eröffnung des ersten „Museums der Nationalsozialistischen Erhebung" in Halle ereignete, gibt der Sonderbeauftragte des Obersten SA-Führers für den Regierungsbezirk Merseburg in der Presse folgende Erklärung:

„Gelegentlich der Eröffnung des Museums der Nationalsozialistischen Erhebung marschierte der NSDFB (Stahlhelm) in den den gesetzlichen Bestimmungen und Vorschriften widersprechenden Uniformen und Ausrüstungen auf. Durch den Führer der Feldjäger-Bereitschaft 4/IV wurde die Abordnung aufgefordert, diese Ausrüstungsstücke und Uniformen abzulegen und nur die Männer als Abordnung zu belassen, die in vorschriftsmäßigem Dienstanzug anwesend waren. Diesem Verlangen entsprach die Abordnung in der Weise, daß sie mit dem für die Ehrung der gefallenen Kameraden bestimmten Kranz sich von der Feier entfernte. Der Sonderbeauftragte des Obersten SA-Führers für den Regierungsbezirk Merseburg. gez.: Ernst, Oberführer und Standortführer."

HANDEL

Mehr als 10 Prozent Preisabbau bei Licht-, Kraftstrom im RWE-Konzern

Auswirkung des Wirtschaftsaufstieges

Infolge der Wirtschaftsbelebung, durch die der Stromabsatz in den letzten Monaten dauernd angestiegen ist, so daß er nunmehr nahezu schon an die Zahlen des in der Stromabgabe höchsten Jahres 1929/30 wieder herangereicht, ist es dem Rheinisch-Westfälischen Elektrizitätswerk möglich geworden, einen weiteren allgemeinen Preisabbau der Licht- und Kraftpreise seines unmittelbaren Versorgungsgebietes vorzunehmen. Die neuen Zugeständnisse bestehen darin, daß (von einschließlich der ersten Zählerablesung im Monat August 1934 an) die Kleinabnehmerstrompreise für Licht und Kraft nach oben hin freiwillig begrenzt werden. Es wird bis auf weiteres künftighin neben der Zählergebühr kein Lichtabnehmer mehr als 30 Pfg./KWH. statt bisher 33⅓ Pfg./KWH. kein Kraftabnehmer mehr als 14 Pfg./KWH. statt bisher 15⅔ Pfg./KWH. zu zahlen haben (bezw. in Gemeinden, in denen bisher für Licht 33⅓ Pfg./KWH. und für Kraft 18⅓ Pfg./KWH. erhoben wurden, jetzt für Licht 34,5 Pfg./KWH. bezw. für Kraft 16 Pfg./KWH.). Eine Tarifänderung wird nicht vorgenommen, sondern den in Frage kommenden Abnehmern werden die oben genannten Preise bis auf weiteres als Höchstpreise in Rechnung gestellt. Das bedeutet einen Nachlaß auf die bestehenden Preise für Klein-Licht und Klein-Kraft um mindestens 10 Prozent.

Außerdem zahlen alle landwirtschaftlichen, gewerblichen und industriellen Kraftnehmer, welche ihren gesamten Energiebedarf (ausgenommen Raumheizung) ausschließlich durch Bezug aus dem Netz des RWE. decken und ihren Haushalt vollelektrisch nach der Haushaltsstufe 3 des RWE. versorgen lassen, unter der Voraussetzung einer mindestens 5jährigen Bezugsverpflichtung für ihren gesamten gewerblichen Kraft- und Wärmebezug zusammengenommen höchstens die bisher in ihren Gemeinden geltenden Preise für Haushaltsstrom (so weit 8 bezw. 9 Pfg., bei Hochspannung 7 Pfg. erhoben werden).

Die übrigen Vergünstigungen werden gewährt für alle Abnehmer mit regelmäßigem Bezug, nicht dagegen für Sonderlieferungen, wie z. B. Reservestromlieferungen und dergleichen. Diese Maßnahme wird sich vor allen Dingen für den Mittelstand und das mittelständische Gewerbe verbilligend auswirken. Damit werden die Spitzenpreise für Licht- und Kleinkraft für alle vom RWE. und seinen Tochterunternehmungen unmittelbar versorgten Abnehmer in einem Gebiet gesenkt, das den größten Teil der Rheinprovinz und große Teile der Provinz Westfalen, Hessen-Nassau, Hannover, Rheinhessen, sowie Teile von Oldenburg und vom Saargebiet, insgesamt über 48 000 qkm, also über 10 Prozent der gesamten deutschen Gebietsfläche mit 122 ganz oder teilweise versorgten Stadt- und Landkreisen umfaßt. Das Ziel der Tarifvereinheitlichung für die verschiedensten Abnahmearten ist daher im unmittelbaren Versorgungsgebiet des RWE. in einer Vollkommenheit erreicht, wie sie nur durch die seit über einem Jahrzehnt zielbewußt entwickelte Verbundwirtschaft der Elektrizitätsversorgung des Westens möglich wurde.

Stabile Lage am Stahl-, Röhren- und Drahtmarkt

Halbzeug: Der Absatz nach dem Inlande ist gegenüber dem Vormonat unverändert geblieben. Die Verkäufe und Lieferungen nach dem Auslande entsprachen dem Anteil der Deutschen Gruppe beim Internationalen Halbzeugverband.

Formeisen: Das Inlandsgeschäft hat sich gut gehalten. Das Ergebnis bleibt gegenüber dem Monat April nicht zurück. Die Abrufe für den unmittelbaren Verbrauch haben in Auswirkung der Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Regierung gegenüber den Abrufen für die Händlerläger vergleichsweise zugenommen. Beim Auslandsgeschäft ist gleichfalls keine Aenderung festzustellen. Der Absatz hält sich in den gewohnten Grenzen. Die Preise sind weiter erhöht worden und liegen 1,— sh unter dem Stabeisenpreis.

Eisenbahnoberbaustoffe: In der Geschäftslage ist keine Aenderung eingetreten. Die Beschäftigung der Werke mit Eisenbahnoberbau, sowohl leichtem wie schwerem, ist den Verhältnissen entsprechend befriedigend.

Stabeisen: Die Entwicklung des Inlandsmarktes gestaltete sich auch weiter befriedigend. Neukäufe und Abrufe hielten sich auf der Höhe der vorhergehenden Monate. Auf dem Auslandsmarkt ist keine Aenderung eingetreten. Im Durchschnitt gesehen, muß das Geschäft nach wie vor als ruhig bezeichnet werden.

Grobbleche: Das Inlandsgeschäft in Grobblechen gestaltete sich auch im Mai nicht ungünstig. Der Eingang an Aufträgen hielt sich auf der gleichen Höhe wie in den Vormonaten. Auch der Eingang an Aufträgen aus dem Ausland hielt sich in demselben Rahmen wie in den Vormonaten.

Mittelbleche: Das Mittelblechgeschäft ist nach wie vor sehr ruhig. Der Auftragseingang aus dem Inland und dem Ausland war ungefähr derselbe wie im vorigen Monat.

Universaleisen: Das Geschäft in Universaleisen hielt sich ungefähr in demselben Rahmen wie in den vorhergehenden Monaten. Der Auftragseingang aus dem Inland wie aus dem Ausland erreichte die gleichen Mengen wie im Monat April.

Warmgewalztes Bandeisen: Im Inlande sind die Anforderungen sehr stark; dementsprechend haben auch die Ablieferungen im vergangenen Monat nicht unerheblich zugenommen. Das Auslandsgeschäft ist wieder etwas lebhafter geworden.

Feinbleche: Das Feinblechgeschäft nahm im Berichtsmonat einen befriedigenden Verlauf. Nach wie vor herrschte rege Nachfrage nach Karosserieblechen. Auch in den übrigen Blechsorten hielt sich das Geschäft auf der Höhe des Vormonats.

Röhren: Im Inland sind die Umsätze gegenüber den Frühjahrsmonaten zurückgeblieben. Insbesondere mangelt es an Stahlmuffenrohr-Aufträgen der Kommunen. Dagegen hat sich das Qualitätsrohrgeschäft auf der Höhe der Vormonate gehalten. Die Absatzverhältnisse auf den Auslandsmärkten liegen nach wie vor infolge der bekannten Hemmungen schwierig.

Walzdraht: Der Auftragseingang hat gegenüber den Vormonaten eine weitere erfreuliche Besserung erfahren. Das Auslandsgeschäft ist nach wie vor stark behindert und hält sich in sehr engen Grenzen.

Drahterzeugnisse: Die Abschlußtätigkeit und die Abrufe im Inlandsgeschäft sind weiter etwas zurückgegangen, da der Bedarf an Drahterzeugnissen größtenteils in den ersten Monaten des Jahres gedeckt wird.

Die Verkäufe nach dem Ausland sind etwas gestiegen. Die bekannten Erschwerungen unserer Ausfuhr durch Kontingentierungsmaßnahmen, Zoll- und Währungspolitik auswärtiger Regierungen bestehen unverändert fort. Die in den europäischen und überseeischen Absatzgebieten ansässige Industrie tritt außer in ihren eigenen Ländern in verstärktem Maße auch in fremden Absatzgebieten dem deutschen Export als gefährlicher Konkurrent entgegen. Falls die geringe Steigerung des Umsatzes im deutschen Drahterzeugnisgeschäft durchgehalten und vermehrt werden soll, sind weitere große Anstrengungen erforderlich.

Großer Bauauftrag für die Werftindustrie

Die Fried. Krupp Germania Werft in Kiel hat soeben den Bauauftrag auf ein großes Tankschiff für Rechnung der Standard Vacum Oil Co Neuyork erhalten. Es handelt sich um ein Schiff von 15 000 t Tragfähigkeit, welches den Transport von Mineralöl zwischen Amerika und dem Fernen Osten vornehmen soll. Als besonders erfreulich darf bei diesem Auftrag hervorgehoben werden, daß es den gemeinsamen Bemühungen der Deutsch-Amerikanischen Petroleumgesellschaft, Hamburg, und der Deutschen Vacum Oel AG., Hamburg, durch Ausnutzung ihrer Beziehungen gelungen ist, diesen großen Auftrag, trotz der scharfen ausländischen Konkurrenz der deutschen Wirtschaft vermitteln zu können.

Mengenmäßiger Rückgang im Gasabsatz bei der AG für Gas und Elektrizität, Köln

Diese zum Konzern der Elektrische Licht und Kraftanlagen AG, Berlin, gehörende Gesellschaft berichtet, daß der während der Wirtschaftskrise der vergangenen Jahre eingetretene Rückgang im Gasabsatz bei der Gesellschaft und ihren Tochtergesellschaften im Berichtsjahr nachgelassen hat. Er betrug mengenmäßig nur noch 1,9 Prozent, während allerdings die Einnahmen um 4,6 Prozent sanken. Im laufenden Jahre ist die rückläufige Bewegung des Absatzes noch nicht zum Stillstand gekommen, die Zahl der Abnehmer ist aber wieder etwas gestiegen. Wenn der Gasabsatz sich trotz der Aufstellung zahlreicher neuer Gasgeräte nicht gehoben hat, so ist dies hauptsächlich auf die Verdrängung der bisher immer noch in beträchtlichem Umfang verbreiteten Gasbeleuchtung durch das elektrische Licht zurückzuführen. Langwierige Schwierigkeiten mit der Lieferantin des Gasbedarfes für das Versorgungsgebiet im Riesengebirge sind zu Anfang des laufenden Jahres durch einen Vergleich behoben worden. Nach 154 906 (134 909) Mark Abschreibungen ergibt sich einschl. 138 490 (140 069) Mark Gewinnvortrag ein Reingewinn von 320 444 (318 490) Mk., aus dem eine unveränderte Dividende von 3 Prozent auf das AK von 6 Mill. Mark zur Verteilung gelangen soll. In der Bilanz werden die Beteiligungen unv. mit 1,381 Mill. Mark ausgewiesen. Dem Umlaufsvermögen von 2,627 (2,757) stehen Verbindlichkeiten von 0,164 (0,209) Mill. Mark gegenüber. GV am 29. Juni.

Union Mode-Großhandels AG, Köln

Die GV der Westdeutschen Kaufhof AG nahestehenden Gesellschaft genehmigt den Abschluß für 1933, der nach Bildung eines neuen Rückstellkontos von 40 000 Mark ohne Gewinn und Verlust abschließt. Verlustvortrag und Entwertungskonto sind auf Grund der im Januar durchgeführten Sanierung getilgt worden (Zusammenlegung des AK 2:1 auf 600 000 Mark und Wiedererhöhung auf 1:1 Mill. Mark). Die 500 000 Mark neue Aktien wurden von der Westdeutschen Kaufhof AG übernommen, die als Gegenwert das Geschäft ihrer Seidenzentrale einbrachte. Die Union Mode-Großhandels AG wird zusammen mit dem Kaufhof, der seine Zentrale gleichzeitig auflöst, ein zusätzliches Großhandelsgeschäft aufmachen. Der Gesamtumsatz der Gesellschaft blieb 1933 etwas hinter dem des Vorjahres zurück. In den ersten Monaten des neuen Jahres sind die Umsätze etwas gestiegen. Es wird ein befriedigendes Gesamtergebnis erhofft. Neu in den Aufsichtsrat gewählt wurde Dr. Otto Baier, Köln.

Warenberichte

Hamburger Warenmarkt

Hamburg, 16. Juni. Brasilkaffee: Die Brasilianischen Ablader liegen mit unveränderten Offerten im Markt. Am Lokomarkt ist das Geschäft ruhiger geworden. Im Zusammenhang mit der Neuregelung des Kaffeemarktes herrscht auf der ganzen Linie größere Zurückhaltung. Preise für Lokoware unverändert. Specials extra 44—48, extra Prime 40—44, Prime 38—40, Santos Superior 36—38, Goods 35—36, Rio 31—33, Sul de Minas 31—35 Mk. für 50 Kilo unverzollt Platzware ab Lager.

Zentralamerikan. Kaffee: Unveränderte Markt- und Preislage. Salvador 50—69, Guatemala 50—78, Costa Rica 58—135, Maragogype 80—90, Ostafrika 46—70, Ostindien 60—85, Caracas 52—88, Columbia 50 bis 72, Mexiko 49—75 Mk. für 50 Kilo unverzollt Platzware ab Lager.

Reis: An der bestehenden Marktlage hat sich nichts geändert. Das Abzugsgeschäft bleibt befriedigend. Kleine Exportabschlüsse nach Mittel- und Südamerika. Preise unverändert. Burmah loko Juni-Andienung 9,85, Bassein 00/0 glasiert loko und Juni-Andienung 10,90, Moulmein 000 loko Juni-Andienung 12,95, Arracan 00/000 Juni-Andienung 11,20, Siam 000 glasiert 13,20, Siam 0000 glasiert 15,20, Patna 000 glasiert 17,10, Italiener glasiert Juni-Andienung 10,40, Extra Fancy Bluerose 19,20, Deutscher Volkskreis 9,10 Mk. für 50 Kilo loko ab Mühle verzollt, inkl. Ausgleichssteuer, inkl. L. 00 Mk. Monopolabgabe für 1000 Kilo.

Kakao: An der bestehenden Marktlage hat sich nichts geändert. Sowohl für das Rohprodukt wie auch für Halbfabrikate besteht weiter gute Nachfrage. Preise unverändert. G. F. Accra Haupternte Juni-Juli 26,6 bis 28 sh, loko 21,50—22 Mk., Lagos fag Zwischenernte-Haupternte Juni-Juli 23,6—25,6 sh, Superior fein Thome auf Approbation Juni-Juli 27,6 sh cif, loko 21,50—22 Mk., Superior Bahia Juli-Dezember-Abladung 24,3 sh c & fr., loko 21,50—22,50 Mk., Plantation Trinidad Juni-Juli erste Marken 38—37,6 sh, zweite Marken etwa 35,6 sh c & fr., loko 28—31 Mk., Superior Sommer-Arriba Juni-Juli etwa 47,6 sh c. & fr., loko 48—45 Mk für 50 Kilo.

Auslandszucker: Am Effektivmarkt setzte sich im Zusammenhang mit den anregenden Meldungen von den Auslandsplätzen eine freundlichere Stimmung durch. Der Terminmarkt verkehrte in gut behaupteter Stimmung. Tschechische Kristalle Feinkorn August 6,11¼, British fine granulated Juni 6,4½ sh für 50 Kilo brutto-netto ab Hamburg bezw. London.

Hülsenfrüchte: Bei anhaltend guter Nachfrage und immer geringer werdendem Angebot zogen die Preise zum Teil weiter an. Othenafhis sind kaum noch erhältlich.

Heu und Stroh: Tendenz stetig bei unveränderten Preisen.

Gewürze: Bei guter Nachfrage in allen Artikeln bleibt der Markt fest. Preise gegen gestern unverändert.

Oele und Fette

Hamburg, 16. Juni. An der Situation des Oel- und Fettmarktes hat sich nichts geändert. Die Harburger Mühlen geben kleine Posten Leinöl weiter zu 33,50 Mk. ab, die zweite Hand fordert unverändert 32—32,50 Mk., doch ist das Angebot geringer geworden. Auch in den übrigen Artikeln macht sich eine Verringerung des Angebots bemerkbar. Preisveränderungen sind jedoch nicht zu verzeichnen.

Schmalz: Tendenz fest. American Steamlard transito ab Kai 15½ Dollar, Aerican Purelard per vier Kisten a 25 kg netto verschiedene Standardmarken transito ab Kai 17¼—17¾ Dollar für 50 Kilo. (Hamburger Schmalz nicht notiert.)

Baumwollmärkte

Hamburg, 16. Juni. Tendenz ruhig. Middling Universal loko 14,06 (14,05) Dollarcents.

Bremen, 16. Juni. Middling Universal Standard (28 mm) loko 14,15 (14,07) Dollarcents.

Gebhard & Co. AG., Wuppertal-Bohwinkel

Die ordentliche Generalversammlung genehmigte den bekannten Abschluß für das Geschäftsjahr 1933 einstimmig. Aus dem nach Verrechnung des Verlustvortrages aus dem Vorjahre von 39 728 Mk. verbleibenden Reingewinn von 342 329 Mk. werden 6 Prozent Dividende ausgeschüttet, während 84 341 Mk. auf 1934 übertragen werden.

Merken Sie sich den Namen:

Schürmann

Und erinnern Sie sich dieses Namens in dem Augenblick, in welchem die Anschaffung einer Aussteuer, eines einzelnen Zimmers oder Möbelteils für Sie ernstlich in Frage kommt. Sie dürfen guten Gewissens auch Ihren Freunden und Verwandten sagen, daß es eine ganz erstklassige Firma für gediegene Wohnungseinrichtungen, Teppiche usw. gibt, die bestens bekannte Firma

Gebrüder Schürmann, Köln, Zeppelinhaus

Pianos
Kauf — Miete
Günst. Zahlungsbed.
Musikinstrumente
aller Art
Spezialwerkstätte
Reparieren
Stimmen, Polier.
PIANO- U. MUSIKHAUS Justen
MACHABEERSTR. 5
Ruf: 75512

JUWELEN
Gold, Silber, Kristall, Uhren, Bestecke
Gelegenheitskäufe
Schnitzler
KÖNIGSTR. 3

Am 19., 20. und 21. Juni, nachmittags 4 Uhr und abends 8½ Uhr auf der **Rheinterrasse**

Hochsommer Modenschau

eine Parade der praktischen Michel-Moden, für die Straße, die Reise, das Bad und für den Strand.

Michel & Co G.m.b.H.
Hohe Straße
Ecke Gürzenichstraße.

STÄDT. BÜHNEN

Heute:

Opernhaus	Schauspielhaus
Tel. 21 08 21	Tel. 22 60 48
17.30 Uhr: **Die Walküre** Preise E (0,75-6,-) 10. Aufführung der Mietreihe 7 f	20 Uhr: **Weh dem, der liebt** Preise N (0,50-4,-)

Montag, den 18. Juni 1934

Keine Aufführung	Festaufführung aus Anlaß der Kölner Blumenspiele **Das Käthchen von Heilbronn** Inszenierung Richard Dornseiff Anfang 19.30, Ende gegen 22.45 Preise N (0,50-4,-) 10. Aufführung der Mietreihe 7 b

Dienstag, den 19. Juni 1934

18 Uhr: Festaufführung aus Anlaß der Kölner Blumenspiele: **Die Meistersinger von Nürnberg** Preise E (0,75-6,-)	20 Uhr: Zum letzten Male: **Ein Kerl, der spekuliert** Preise N (0,50-4,-)

HASSEL'S
Restaurant u. Bierbar
Gute Stube, der Treffpunkt in der Altstadt
Köln, Gr. Neugasse 36
zwischen Dom und Rhein

Tapeten C. Niederstein
Köln, Bürgerstr. 22-24
Ecke Alter Markt u. Trankgasse
Linoleum Balatum Lebertuch
Wachstuch

A GRIPPINA

Täglich — Täglich

Ein Standard-Film, der Weltberühmtheit erlangte!
Gustav Fröhlich
Charlotte Susa
Hermann Speelmanns — Ernst Dumke
Hans Brausewetter — Theodor Loos
in dem deutschen Spionage-Tonfilm:
Unter falscher Flagge
Ein Spitzenfilm von Format!

Ferner zeigen wir

Ein packendes Werk der Gegenwart:
Bernhard Goetzke — Edith Linn
in
Das alte Recht
(Die Geschichte eines Erbhofes)

Ein deutsches Filmwerk von wirklicher Einmaligkeit. — Ein Spitzenwerk deutschen Filmschaffens. — Ein Erlebnis für jeden.

AGRIPPINA

Spendet für die NSV

TÄGLICH
4³⁰ nachmittags u. abends 8³⁰
Sommer-Varieté
auf der Freilichtbühne der herrlichen
Zoo-Terrassen
8 Weltattraktionen : Tanz im Freien
EINTRITT FREI

Inseriert im Neuen Tag!

Cölner Tapeten-Fabrik
Chrysanth Joseph Klein
G. m. b. H.
Eigne Erzeugung — Eigner Vertrieb
Niedrigste Preise.

Verkaufsstellen:
Schwalbengasse, nur Ecke Berlich
Severinstraße 22
Aachener, Ecke Brabanter Straße
Weyerstraße 19
Eigelstein 147
Neußer Straße 211
Escher Straße 165
Kalker Hauptstr. 110, neben Ehape

Erzeugnisse der Dtsch. Linoleum-W. u. Rh. Linol.-W.

Stragula, 2. Wahl	qm	ab Rm.	**1.20**
Druck-Inoleum, 2. Wahl	„	„	**1.65**
Inlaid, 2. Wahl	„	„	**2.95**
Inlaid-Teppiche m. Rand, 2×3m, 2. Wahl	„	„	**22.–**



Klüttia zieht um!

Se blievt em Veedel!

Op der Ehrestroß 45/47.

Dort wird das neue, größere Haus der Klüttia eingerichtet. Das Haus der sparsamen Öfen und Herde für Union-Briketts! Das Haus der kostenlosen Beratung in allen Fragen der häuslichen Feuerung! Die alten Räume am Hohenzollernring sind zu klein geworden. Ende Juni zieht Klüttia

in die Ehrenstraße

Was bietet Köln heute?

Ausstellungen

Wallraf-Richartz-Museum, An der Rechtschule 7. Gemälde-Galerie (Deutsche Malerei von 1300 bis zur Gegenwart); Römische Abteilung; römische und germanische Ausgrabungen bis zur karolingischen Zeit, bedeutendste Sammlung römischer Gläser, Kupferstichkabinett.

Museum für Kunsthandwerk, Hansaring 32 a.

Schnütgen-Museum (Religiöse Kunst des Rheinlandes), in der Abtei Köln-Deutz, Urbanstraße 22

Museum für ostasiatische Kunst, Hansaring 32 a

Rautenstrauch-Joest-Museum für Völkerkunde, Ubierring 45

Museum für Vor- und Frühgeschichte, Bayenturm

Historisches Museum, Eigelsteintorburg (Garnisonmuseum)

Bornheims Kupferstich-Kabinett, Antonsgasse 5. — Große Ausstellung alter Stiche, Gemälde, Antiquitäten. Geöffnet von 8—19 Uhr

Rautenstrauch-Joest-Museum, Sonderschau: „Die Völker der deutschen Kolonien in Afrika". Führung: Täglich 11 Uhr

Kölnischer Kunstverein. Ausstellung „Kunstsammlungen dreier Generationen einer Kölner Familie".

„Die deutsche Front" im Görreshaus am Neumarkt, Riesen-Relief-Schau der Kampfgebiete Verdun, Arras, Vogesen und Ypern. Täglich von 9—22 Uhr geöffnet. Die Ausstellung ist nur noch bis Sonntag geöffnet.

Oeffnungszeiten:
Sommerhalbjahr, 1. April bis 30. September: an Werktagen 10—17, an Sonn- und Feiertagen 10—13 Uhr. Winterhalbjahr, 1. Oktober bis 31. März: an Werktagen 10 bis 16, an Sonn- und Feiertagen 10—13 Uhr

Erzbischöfliches Diözesanmuseum, Domhof 8, gegenüber dem Südportal des Domes (9—18 Uhr) Meisterwerke der bodenständigen christlichen Kunst, von ihren Anfängen bis zum 19. Jahrhundert

Kinos

CAPITOL
HOHENZOLLERNRING 93
Frechheit siegt
Der Weltrekord an Frechheit
mit William Haines, Magda Evans
Wochentags 4.00 6.00 8.15
Sonntags 2.30 4.00 6.00 8.15

UFA-PALAST
Hohenzollernring 22—24
4.00, 6.15, 8.30 Sonnt. auch 2.30
Neuaufführung:
Das Lied einer Nacht
mit Jan Kiepura,
Magda Schneider.

Hansa-Theater Hochhaus
„ein gewisser herr gran"
dazu „Ein toller Einfall"
Wo. 4. 6. 8.10 So. ab 2.30 Uhr

Kinos für Jedermann

1 **Severinstraße 226**
Unsichtbare Gegner
Der sündige Hof

2 **Weidengasse 34**
Der schwarze Walfisch
Mein Freund der König

3 **Nippes, Neußer Straße 264**
Die vom Niederrhein
Mutter und Kind

9 **Skala-Theater, Herzogstraße**
Ich kenn' Dich nicht und liebe Dich — Die Himmelsflotte

Kinos in den Vororten Sülz.

Roland-Lichtspiele, Berrenrather Str. 381
Der Dämon Rußlands - Rasputin
Der Page vom Dalmasse-Hotel

Kammerlichtspiele Berrenrather Str. 182
Schloß im Mond
Betragen ungenügend

Alemannia, Berrenrather Straße 162a
Zigeunerblut
Der Schrei der Masse

Theater - Vergnügungen

MILLOWITSCH-BÜHNE
Köln, Apostelnstr. 13 Telefon 21 16 97
Täglich abends 8.15 Uhr
„Die Junggesellensteuer"
Schwank in 3 Akten v. Cornelius u. Klinger
Spielleitung: Peter Millowitsch
Tännes: Peter Millowitsch
Sonntag 2 Vorstellungen

Tanzpalast
BOBY
Köln, Ehrenstraße 10
Tägl. die Kapelle ANTONIO
BAZZANELLA
mit neuer Bühnenschau

Sanitäts-Molkerei Dr. med. Wester & Co



SPEZIALITÄT:
Flaschenmilch



KÖLNER VERLAGS-ANSTALT UND DRUCKEREI AKT.-GES.
KÖLN AM RHEIN STOLKGASSE 27-31 FERNSPRECHER: 220301



Packpapiere — Pappen
vom Lager und auf Anfertigung
Adolf Padberg Köln Magnusstraße 9
Telephon 21 48 39

I- und U-Träger
Rohre, Stabeisen, Bleche, gebraucht, neuwertig, auf Maß geschnitt., liefert billigst
Franz Klassek, Eisenlager
Luxemburger Straße 144—146



Bestecke
massiv Silber u. schwerst. Silberauflage, z.B. 36tlg. Garnit., 100-gr-Silb.-Aufl., Kling. rostfrei, v. 40 M. an. 30 Jahre schriftl. Garantie. Reiche Auswahl in silb. **Tafelgeräten.** Auf Wunsch angenehme Zahlungsweise.
Max Mergenbaum
Köln Am Hof 33
seit 1879

Schlafzimmer 295.—
Echt Eiche mit Nußbaum reichh. abgesetzt, einschl. Matratzen, volle Garantie
Möbelwerkstätte Trösser, Dormagen
Lager: Köln, Breite Str. 1 c
Keine Schaufenster (a. d. Hohe Str.)

Stahlmatratzen
Neuanfertigen sowie Reparaturen, Verstärken und Umspannen in einem Tage.
Köln, Engelbertstr. 39, Tel.: 21 37 13

Polstermöbel und Bettwaren
Sessel, Couch, Matratzen, Steppdecken, Plumeaus, usw. Ehestandsdarlehen.
Theod. Reintges, Plankgasse 19.



Herren Stoffe
Reichhaltige, geschmackvolle Auswahl in eleganten Musterungen. Vorzügliche Qualität.
Preislagen:
14⁵⁰ 13⁵⁰ 12⁵⁰ 11⁵⁰ 10⁷⁵ 7⁹⁰
Leistungsfähige Schneider werden nachgewiesen

KAUFHAUS DOMSTRASSE 57/67

Das preiswerte
Spezialhaus für alle Textilwaren
Jonas Weyerstraße Ecke Weidenbach

Hermann's Kräuter-Köln — *Heilkräuter für Ihre Leiden!*
SPEZIALHAUS
RICHARTZSTR. 2 • AM MUSEUM

Geht Dein Geschäft mal garnicht gut,
Ein Inserat oft Wunder tut!

500000 Stadtkinder werden auf das Land geschickt

Aufrufe an die deutschen Bauern!

Fünf Aufrufen, die sich an den vaterländischen Opfergeist der Bauern wenden, entnehmen wir:

Unermüdlicher Kampf und harte Opfer haben unsere Bewegung groß gemacht, und nur die selbstlose Hingabe und heiße Liebe zu unserem Volke können das Deutsche Reich wieder stark und mächtig machen. Darum muß unser Blick auf die kommende Generation gerichtet sein, auf die Jugend, die unser begonnenes Werk vollenden soll. Nur ein starkes, eisenhartes junges Geschlecht kann das Erbe der Frontgeneration antreten.

Die NS-Volkswohlfahrt hat sich entschlossen, im Rahmen des Hilfswerkes „Mutter und Kind" 500 000 Stadtkinder auf das Land zu schicken. Alle diese Jungen und Mädels, in engen Großstadtmauern aufgewachsen, sollen sich auf einige Wochen in Gottes freier Natur kräftigen und erholen.

Deutsche Bauern, stellt die erforderlichen Freistellen zur Verfügung! Bringt Eure Opfer und nehmt hervorragenden Anteil an der Gesundung der deutschen Jugend. Sie wird Euch das Opfer danken und sich in der Zukunft mit allen Kräften für das Wohl der Nation einsetzen.

Dr. Goebbels.

Das Hilfswerk „Mutter und Kind" wendet sich in diesen Tagen an das deutsche Bauerntum. Der deutsche Bauer soll für einige Wochen bedürftige deutsche Stadtkinder bei sich aufnehmen. Durch die Erfüllung dieser sozialen Verpflichtung im Dienst an der Volksgemeinschaft wird nicht nur der Nachwuchs der Nation gekräftigt, sondern vor allen Dingen auch in die jugendlichen Seelen das Verständnis für die Lebensart unserer deutschen Bauern gelegt.

R. Walther Darré,
Reichsbauernführer und Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft

Viele tausend Kinder bedürftiger Volksgenossen sollen in diesem Sommer auf dem Lande Erholung finden. Sie sollen hinaus aus den Großstädten und Notstandsgebieten auf das Land — zum Bauern — zur schöpferischen Natur und gerade beim deutschen Bauern die lebensstarke Verbundenheit des Blutes mit der Scholle erleben. Es ist eine Ehrenpflicht des ganzen deutschen Volkes, für die Gesundung und Erholung unserer Jugend zu sorgen.

Berlin, den 15. Juni 1934.

Rust,
Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung.

Viele tausend Stadtkinder bedürftiger Familien wollen wir zur Erholung aufs Land schicken. Sie sollen sich dort körperlich erholen. Sie sollen aber auch ihre deutsche Heimat, bäuerliche Sitten und Gebräuche kennen und verstehen lernen. Stadt und Land sollen einander näher kommen. Wir wollen der deutschen Jugend Herz und Augen öffnen für die Verbundenheit von Stadt und Land!

Deutsche Bauern! Helft weiter an dem Gelingen dieses Werkes! Tausenden deutscher Stadtkinder habt Ihr Euer Haus geöffnet. Wir danken der deutschen Landbevölkerung für diesen Beweis nationalsozialistischer Opferbereitschaft.

Aber noch tausende von Pflegestellen fehlen uns. Wir rufen Euch, deutsche Bauern wieder auf: Helft uns, das große Werk der Kinderlandverschickung durchzuführen; helft unserer Großstadtjugend! Ihr dankt damit unserem Führer für seinen Kampf um Deutschlands Wiederaufstieg!

Berlin, den 13. Juni 1934.

Erich Hilgenfeldt,
Amtsleiter des Amtes für Volkswohlfahrt

Als oberstes Gesetz und oberste Richtschnur unserer Arbeit an der deutschen Jugend gilt für uns der Kampf um die die Beseitigung der Arbeitslosigkeit unter den Jungarbeitern und eine vorbildliche Gesundheitspflege. Unsere Gesundheitspflege, deren Grundlage die Reihenuntersuchungen durch HJ-Aerzte bilden, geht von dem Grundsatz aus: In erster Linie wollen wir die gesunde Jugend gesund erhalten und durch unsere Gesundheitspflege vorbeugende Maßnahmen treffen. Wir haben in der Kinderlandverschickung, die wir mit der NSV. zusammen durchführen, ein Mittel gefunden, durch das nicht nur die erholungsbedürftige Jugend die nötige Ausspannung findet, sondern das die Stadtkinder auch die Lebensbedingungen des Bauern, den deutschen Heimatboden und echtes, blutsmäßig, an Hof und Scholle gebundenes Volkstum erleben läßt. 70 000 Kinder hat das Soziale Amt der RJF im letzten Jahre verschicken können. In diesem Jahre muß es gelingen, mehr als 500 000 erholungsbedürftige Jungen und Mädel aus dem Häusermeer der Großstädte hinaus aufs Land zu bringen.

Deutscher Bauer, unser Ruf geht an Dich, an der lebendigen Zukunft von Volk und Stadt mitzuschaffen. Indem Du deutscher Jugend die Möglichkeit körperlicher Erholung und Stählung verschaffst, wirkst Du mit am Bau der Zukunft des Volkes!"

Berlin, am 12. Juni 1934.

gez. Baldur von Schirach,
Jugendführer des Deutschen Reiches.

Schnelle Justiz gegen Störer der Ruhe und Ordnung

DNB. **Düsseldorf**, 16. Juni. Wegen verschiedener Vorfälle, die am 2. 6. d. J. sich in Düsseldorf in den Hohmann'schen Wirtschaftsbetrieben und in einem Lokale in Oberbilk zugetragen haben, ist auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft in Düsseldorf ein beschleunigtes Verfahren eingeleitet und durchgeführt worden. Die Hauptverhandlung hat bereits am 14. und 15. 6. d. J. vor dem Schöffengericht in Düsseldorf stattgefunden.

Es erging folgendes Urteil: Unter Freisprechung im übrigen werden verurteilt: Der Angeklagte R. W. wegen einfacher Körperverletzung in zwei Fällen und wegen gefährlicher Körperverletzung in Tateinheit mit Nötigung in zwei Fällen, wegen Nötigung und wegen Widerstandsleistung in je einem Falle; der Angeklagte E. H. wegen gefährlicher Körperverletzung in Tateinheit mit Nötigung in zwei Fällen, wegen Nötigung, Körperletzung und Widerstandsleistung in je einem Falle, der Angeklagte R. M. wegen gefährlicher Körperverletzung, der Angeklagte W. C. wegen gefährlicher Körperverletzung in Tateinheit mit Nötigung, der Angeklagte H. H. wegen Widerstandsleistung und zwar W. und H. zu je 15 Monaten Gefängnis, M. 3 Monaten Gefängnis, C. zu 4 Monaten Gefängnis, H. zu 6 Wochen Gefängnis. Acht Angeklagte wurden freigesprochen.

Ein Beamter der Zentral-Staatsanwaltschaft im Preußischen Justizministerium, der zugleich Mitvertreter der Anklage war, führte einleitend aus, daß der autoritäre Staat gegen jeden, auch in seinen eigenen Reihen, der die Gebote und die Ordnung des Staates verletzt, strengstens vorgehen wird, und daß Aktionen von Einzelpersonen Aktionen der Willkür sind, die in keiner Weise geduldet werden können. Insbesondere seien die Träger des Braunhemdes verpflichtet, stets Vorbilder zu sein in Auftreten, Gesinnung und Vorleben, zumal Ausländer oft geneigt sind, in jedem den typischen Vertreter zu erblicken und ganz vereinzelte Fälle von Uebergriffen zu verallgemeinern und dem neuen Deutschland zur Last zu legen.

Diesen Ausführungen trat das Gericht in der Urteilsbegründung vollkommen bei.

Aufgedeckte Devisenschiebungen

DNB. **Düsseldorf**, 16. Juni. Die Ermittlungen der Düsseldorfer Zollfahndungsstelle führten zur Aufdeckung großer Devisenschiebungen einer Exportfirma im Bergischen Lande. Durch fingierte erhöhte Rechnungsbeträge gelang es dieser Firma auf Geheimkonten in Frankreich und Belgien eine Summe von 43 000 Mk. anzusammeln, die an die Reichsbank hätten abgeführt werden müssen. Auch eine Kapitalverschiebung haben sich die Inhaber dieser Firma schuldig gemacht, indem sie einen Teil des Geldes nach Amerika verbrachten, um dort eine Zweigniederlassung zu gründen. In diesem Zusammenhang wurde sogar noch ein neuer Betrag von ca. 20 000 Mk. an diese Zweigstelle verschoben. Zur Sicherung der zu erwartenden Geldstrafen sind von der Zollbehörde bereits 50 000 Mk. bei der Firma beschlagnahmt worden.

Nachwehen zum Kölner Görreshaus-Konkurs

Köln, 16. Juni. In der Konkurssache der Kölner Görreshaus-Aktiengesellschaft zu Köln waren von dem Konkursverwalter Rechtsanwalt Dr. Bodenheim, Köln, verschiedene Schadensersatzklagen anhängig gemacht worden. Der Streitfall mit der Deutschen Bank endete mit einem Vergleich. Wie wir erfahren, hat Rechtsanwalt Dr. Bodenheim die Klage gegen Generaldirektor Franz Lenze in Mülheim-Ruhr bei Uebernahme der Kosten unter Verzicht auf jeden Anspruch zurückgezogen.

10 000 Reichsmark unterschlagen

Krefeld, 16. Juni. Das seit einigen Tagen in Krefeld umlaufende Gerücht, nach dem der Kassierer einer Krefelder Sterbekasse große Unterschlagungen gemacht habe, hat jetzt seine Bestätigung gefunden. Der Betreffende hat 10 000 RM unterschlagen. Er hat es seit Jahren verstanden, die Revisoren durch fingierte Buchungen zu täuschen. Wie von zuverlässiger Seite verlautet, hat der ungetreue Kassierer sich selbst der Polizei gestellt und ist in das Gerichtsgefängnis eingeliefert worden.

Vierjähriger Junge tödlich verbrüht

Duisburg, 16. Juni. In der Engelstraße in Duisburg stürzte ein vierjähriger Junge in einem unbewachten Augenblick rücklings in einen Kessel mit heißem Wasser. An den schweren Brandwunden ist das Kind einen Tag später im Krankenhaus gestorben.

NS-Lehrerbund sagt seine Dinslakener Tagung ab

Dinslaken, 16. Juni. Die für den 23. und 24. Juni vorgesehene Tagung des NS-Lehrerbundes in Dinslaken, zu der auch Kultusminister Rust erwartet wurde, ist wegen Verhinderung des Ministers abgesagt worden.

Schwerer Autounfall bei Kettwig

Kettwig, 16. Juni. Samstagvormittag in früher Morgenstunde ereignete sich auf der Meisenburger Straße ein schwerer Autounfall. Ein Gelsenkirchener Personenkraftwagen, der sich auf der Fahrt von Kettwig nach Essen befand, raste bei dem Kilometerstein 4,7 gegen einen Baum und blieb zertrümmert liegen. Die vier Wageninsassen, Herr Nase, Herr und Frau Unkhoff und Fräulein Vallenstein, alle aus Gelsenkirchen, wurden hierbei schwer verletzt. Ein unmittelbar nach dem Unfall von Kettwig kommender Lieferwagen bemerkte den Unfall. Der Fahrer rief die Unfallmeldestelle und das Ueberfallkommando an, die schnellstens an der Unfallstelle eintrafen und die Schwerverletzten in das Städtische Krankenhaus in Essen einlieferten. Ob Lebensgefahr besteht, kann im Augenblick noch nicht gesagt werden. Der Wagen wurde abgeschleppt.

Mit dem Auto gegen die Straßenlaterne

Ein Toter

Essen, 16. Juni. In der Nacht zum Freitag fuhr in Borbeck ein Personenkraftwagen infolge Reifenschadens gegen eine Straßenlaterne, die umgeworfen wurde. Ein Insasse trug derart schwere Verletzungen davon, daß er auf dem Transport zum Philippusstift verstarb. Der Wagenführer und ein weiterer Insasse trugen Kopf- und Armverletzungen davon, während eine Insassin mit Hautabschürfungen davonkam.

Wegen Gotteslästerung verurteilt

Bockum-Hövel, 16. Juni. Wegen Gotteslästerung im Sinne des § 166 St. G. B. wurde der 27jährige Möckel aus Bockum-Hövel zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Er hatte, um sich die Zeit zu vertreiben, Holzfiguren geschnitzt, die kirchliche Amtspersonen in häßlicher und das sittliche Empfinden beleidigender Weise darstellen sollten. Diese Figuren, die Kirche und Religion beschimpfende Machwerke waren, hatten in einer Werkstatt die zweifelhafte Belustigung des dort verkehrenden Publikums gebildet. Deshalb verhängte das Gericht in Münster gegen den bisher unbescholtenen Angeklagten die Gefängnisstrafe.

Personalien

DNB. **Berlin**, 16. Juni. Der Amtliche Preußische Pressedienst teilt mit: Der Preußische Ministerpräsident Göring hat den Kommandeur der Landespolizeigruppe „General Göring", Oberst Wecke, mit Wirkung vom 1. Juli ab zum Kommandeur der Landespolizeiinspektion Brandenburg ernannt und ihm mit sofortiger Wirkung den Charakter des Generals der Landespolizei verliehen. Zum Kommandeur der Landespolizeigruppe „General-Göring" hat der Ministerpräsident seinen bisherigen Adjutanten, Major Jacobi, unter gleichzeitiger Beförderung zum Oberstleutnant ernannt.

Für den auf eigenen Antrag bis zur Erledigung seines eigenen Abschiedsgesuches beurlaubten Kommandeur der Landespolizeiinspektion West, General Stieler von Heydekamp, hat der Ministerpräsident den bisherigen Kommandeur der Landespolizeiinspektion Brandenburg, General Baltzer, mit Wirkung vom 1. Juli 1934 zum Kommandeur der Landespolizeiinspektion West ernannt.

Wettervorhersage

Ein schmales Schlechtwettergebiet über Nordeuropa, das sich gegen Nordosten bewegt, bildet für die Großwetterlage über dem Kontinent keine Gefahr mehr. Die Schönwetterlage bleibt bei schwachen Winden aus südöstlichen bis nordwestlichen Richtungen erhalten.

Dr. Goebbels bei Pilsudski



Während des Empfangs, von links nach rechts: der deutsche Gesandte in Warschau von Moltke; Marschall Pilsudski; Reichsminister Dr. Goebbels und der polnische Außenminister Beck.



Rechtsschutz des Volkes

Der bedenkliche Vertrieb von wertlosen Heilmitteln und Apparaten

Die „Deutsche Justiz" (Nr. 22 vom 1. Juni) schreibt sehr treffend zu einer sehr wichtigen Angelegenheit:

Die nachfolgenden Ausführungen haben — was zur Vermeidung von Mißverständnissen vorweg bemerkt sei — mit den Auseinandersetzungen zwischen Schulmedizin und Naturheilkunde nichts zu tun. Noch viel weniger sollen sie etwa einen Vorstoß gegen Unternehmen bedeuten, die sich mit Herstellung oder Vertrieb von Heilmitteln oder Heilapparaten befassen. Vielmehr sollen lediglich die erheblichen Mißstände und Auswüchse zur Sprache kommen, die bei dem Vertrieb gewisser Mittel und Apparate durch sogenannten „Reisevertreter" hervorgetreten sind und die gerade in letzter Zeit Staatsanwaltschaften und Gerichte recht häufig beschäftigt haben.

Zwei Methoden,

an das interessierte Publikum heranzukommen, werden bei einem solchen Vertrieb besonders bevorzugt. Auf dem Lande erkundigt sich der Reisende — der mitunter zwecks Einführung in seine Arbeitsmethode noch einen oder mehrere Begleiter mitnimmt —, zunächst unauffällig, wo kranke Leute wohnen. Diese sucht er auf, stellt bei ihnen, unbeschwert von ärztlichem Wissen, nach kurzer Unterhaltung und oberflächlichem Ansehen alle möglichen Erkrankungen, auch solche ernster Art, fest und bringt die eingeschüchterten und zumeist unerfahrenen Leute durch aufdringliches Zureden und alle möglichen Zusicherungen über die Wirksamkeit der angepriesenen Mittel oder Apparate dahin, einen Bestellschein zu unterschreiben.

In den Städten ist eine andere Art der Kundenwerbung üblich. Die Reisenden veranstalten, obwohl meist selbst in keiner Weise wissenschaftlich entsprechend vorgebildet, über die Wirksamkeit der von ihnen vertriebenen Mittel und Apparate öffentliche Vorträge, zu denen jeder freien Eintritt hat. Entweder findet dann gleich im Anschluß an den Vortrag eine besondere Sprech- und Beratungsstunde statt oder die Besucher müssen in einer Anwesenheitsliste oder auf besonderen Karten Namen und Anschrift vermerken und werden dann in ihren Wohnungen von den Reisenden zwecks weiterer Bearbeitung persönlich aufgesucht. Auch in diesen Fällen wird die Wirksamkeit des vertriebenen Mittels oder Apparates gegen das von dem Kunden angegebene oder bei ihm „festgestellte" Leiden in großzügigster Weise zugesichert. Als besonders bezeichnendes Beispiel sei hier erwähnt, daß in einem Falle dasselbe Mittel Korpulenz beseitigen, aber auch gegen Magerkeit wirksam sein und sogar das Wachstum fördern sollte.

Die Enttäuschung

bleibt naturgemäß in vielen Fällen nicht aus. Die vertriebenen Heilmittel — häufig auch als „Geheimmittel" bezeichnet — (Blutreinigungsmittel, Tabletten usw.) oder Heilapparate (Radium-Kompressen oder -Trinkbecher usw.) erweisen sich als wirkungslos, wenn nicht gar schädlich. Noch bedenklicher aber ist, daß durch den Gebrauch solcher Mittel und Apparate, die der Kranke sich durch einen gewissenlosen und nur auf seine Provision bedachten Reisenden hat aufschwatzen lassen, oft der richtige Zeitpunkt für die Heilung des Leidens durch sachgemäße Behandlung versäumt wird. Vielfach geraten die Besteller auch in geldliche Schwierigkeiten, weil sie den hohen Kaufpreis, mit dem sie sich in der Hoffnung auf Gesundung einverstanden erklärt haben, nicht aufbringen können. Die Lieferfirmen aber lassen sich auf Reklamationen grundsätzlich nicht ein, bestehen vielmehr unerbittlich auf Zahlung und gehen auch im Vollstreckungsverfahren ebenso rigoros vor. Bei näherer Nachprüfung stellt sich dann oft heraus, daß der geforderte Preis in einem groben Mißverhältnis zu der Leistung steht. So wurde z. B. in einem Falle festgestellt, daß Tabletten, die unter einem hochtrabenden Namen für 5 Mark je Schachtel vertrieben wurden und einen Herstellungswert von 38 Pfennig hatten, zu 99,5 Prozent aus Milchzucker bestanden, und daß nur die restlichen 0,5 Prozent auf Nährsalze entfielen, die aber in der üblichen täglichen Nahrung in erheblich größerem Umfange vorhanden sind.

Die strafgerichtliche Verfolgung

solcher Reisender (und evtl. der hinter ihnen stehenden Firmen) stößt erfahrungsgemäß auf gewisse Schwierigkeiten. Wirft man ihnen Betrug vor, so bestreiten sie zunächst, die von dem Kunden behaupteten bestimmten Zusicherungen überhaupt abgegeben zu haben, und erklären, es habe sich nur um Anpreisungen allgemeiner Art gehandelt; im übrigen können sie gewöhnlich eine Reihe von angeblichen Kunden namhaft machen, denen das Mittel oder der Apparat bei allen möglichen Leiden vorzüglich geholfen habe. Erweisen sich diese Schutzbehauptungen nicht schon nach der besonderen Lage des Falles als unglaubhaft, so bleibt die Möglichkeit, durch Ermittlung und Vernehmung anderer Kunden die Geschäftsmethoden des Beschuldigten weiter aufzuklären. Dieser Weg führt häufig zum Erfolg, wie ja überhaupt die Aufdeckung von Parallelfällen zu den Elementarregeln der Betrugsverfolgung gehört. Auf der anderen Seite muß natürlich auch die Aussage des Geschädigten sorgfältig daraufhin geprüft werden, ob sie etwa mit Rücksicht auf stimmungsmäßige Einflüsse (Hoffnung auf Gesundung und spätere Enttäuschung) weniger Glauben verdient.

Mitunter wird der Betrug auch schon in dem Mißverhältnis zwischen Herstellungs- und Verkaufspreis erblickt werden können, d. h. darin, daß durch das Fordern eines besonders hohen Preises eine besondere Hochwertigkeit des verkauften Mittels oder Apparates vorgespiegelt worden ist, die Preisforderung also eine Täuschung über die Qualität der Waren darstellt. Weist der Beschuldigte in einem solchen Falle zu seiner Verteidigung auf die ungewöhnlich hohen Unkosten des Vertriebes hin (angeblich entfallen mitunter mehr als 50 Prozent des Verkaufspreises auf Inserate und Provisionen) so wird sich diese Einwendung, wenn sie überhaupt von Erheblichkeit ist, oft durch eine genaue Nachprüfung, evtl. unter Hinzuziehung eines Sachverständigen, widerlegen lassen.

Ist ein Betrug oder Wucher nicht nachweisbar,

so besteht evtl. noch die Möglichkeit, den Reisenden wegen Uebertretung des § 56a Ziffer 1 in Verbindung mit § 148 Ziff 7a Gew.O. (Ausübung der Heilkunde im Umherziehen) zur Verantwortung zu ziehen. Das Abhalten der Vorträge erfüllt diesen Tatbestand, der unmittelbare Beziehungen zwischen dem Behandelnden und dem Kranken voraussetzt, zwar noch nicht*). Anderseits ist die Vornahme von körperlichen Untersuchungen sowie die Stellung von Diagnosen nicht erforderlich, vielmehr genügt jede Einwirkung auf eine andere Person zwecks Behebung eines vermeintlichen oder tatsächlichen Krankheitszustandes, insbesondere also die Erteilung von Ratschlägen hinsichtlich der vom Kranken zu ergreifenden Maßnahmen. Die Reisevertreter stellen jedoch entweder auch eine solche Raterteilung in Abrede und verteidigen sich damit, daß sie lediglich Bestellungen entgegengenommen hätten, oder sie machen geltend, daß sie nur auf vorgängige Bestellung bei dem Kranken vorgesprochen, die Heilkunde also gemäß § 55 Gew.O. nicht im Umherziehen ausgeübt hätten. Diesem letzteren sehr beachteten Einwand ist in der Regel mit dem Hinweis zu begegnen, es handele sich um provozierte Bestellungen, die, wolle man das Gesetz nicht umgehen, nicht als „vorgängige" im Sinne des § 55 Gew.O. angesehen werden dürfen.

Die verantwortlichen Leiter der Lieferfirmen

verschanzen sich gewöhnlich hinter ihren geschickt abgefaßten Prospekten und erklären, daß sie ihren Vertretern jegliche Zusicherungen sowie die Ausübung heilkundlicher Tätigkeit untersagt hätten. Damit können sie jedoch nicht gehört werden, wenn der Nachweis möglich ist, daß sie von dem gewissenlosen Treiben ihrer Reisenden gewußt, es nicht verhindert, sondern wohlwollend geduldet und vielleicht gar noch gefördert haben. Im übrigen wird ein Vorgehen gegen die Firmenleiter vorwiegend dann in Frage kommen, wenn die (durch die Lieferfirma erfolgte) Preisbemessung zu strafrechtlichem Einschreiten Anlaß gibt.

Zivilrechtlich

befindet sich der Kranke, der eine Bestellung der vorstehend geschilderten Art rückgängig machen (wegen arglistiger Täuschung anfechten), oder wegen eingetretener Schäden Ersatz verlangen will, in einer wenig günstigen Position. Die Lieferfirma macht gewöhnlich geltend, daß laut Bestellschein mündliche Zusicherungen ungültig seien und sie sie dem Reisenden auch ausdrücklich untersagt habe. Im übrigen ist der Kunde für sie beweispflichtig, und als einziger Zeuge steht dann meist nur jener Reisende zur Verfügung. Diesen selbst haftbar zu machen, hat wenig Sinn, da er, wenn überhaupt auffindbar, mittellos ist. Hinzu kommt endlich noch, daß der Kunde sich durch Unterschreiben des Bestellscheins gewöhnlich mit einem besonderen Gerichtsstand einverstanden erklärt hat; seine Vertretung vor diesem auswärtigen Gericht erfordert dann erhöhte Mühe und Kosten.

Durch die vorstehende Schilderung von Mißständen soll, wie bereits eingangs gesagt, nicht etwa über den ganzen Heilmittel- und Apparatehandel der Stab gebrochen werden. Es läßt sich aber nicht abstreiten, daß gerade dieser Geschäftszweig durch eine Reihe von unreellen Unternehmen und besonders durch skrupellose Reisende bei weiten Volkskreisen in Mißkredit gekommen ist und gerade die seriösen Unternehmen haben deshalb am meisten Anlaß, das Einschreiten der Behörden gegen derartige Volksschädlinge zu unterstützen.

Wer sich krank fühlt, soll in erster Linie beim Arzt oder auch beim fachlich vorgebildeten Heilpraktiker Hilfe suchen; diese werden nach eingehender Untersuchung und Beobachtung am ehesten beurteilen können, ob die Verwendung von Heilapparaten oder Heilmitteln am Platze ist, und falls sie das bejahen, welche Apparate oder Mittel als wirksam und preiswert empfohlen werden können. Wer aber mit einem Reisenden in Verhandlungen tritt oder sich gar von ihm beraten läßt, der sei vorsichtig, nehme nicht jede Zusicherung für bare Münze und lese sich vor allem zunächst durch, was er unterschreiben soll.

*) Insoweit kann aber unter Umständen Bestrafung auf Grund der PolVO. über die öffentliche Ankündigung oder Anpreisung von Mitteln oder Verfahren, die zur Verhütung, Linderung oder Heilung von Menschen- oder Tierkrankheiten bestimmt sind, vom 2. 6. 1933 (Pr.GS. S. 215), erfolgen.

Der „gutaussehende Millionär"

Irrfahrten zum Ehehafen — Ein ganzes Land hilft mit

Wohl nie hat Amerika so regen Anteil an den Heiratswünschen eines seiner Bürger genommen wie in den letzten Wochen an den Eheſorgen des Millionärs John Jacob Astor III. John Jacob Astor gehört ebenso wie seine Vorfahren zu den reichsten Menschen nicht nur der Vereinigten Staaten, sondern der ganzen Welt.

Man sollte eigentlich meinen, daß sich ein Millionär am allerwenigsten Sorgen darüber zu machen braucht, wen er heiraten soll. John Jacob Astor III. scheint allerdings anderer Ansicht zu sein. Mit Heiratsabsichten trägt er sich seit langem schon. Doch die passende Frau für ihn zu finden, war nicht leicht. Dies muß um so mehr verwundern, als John Jacob Astor noch ein verhältnismäßig junger Mensch ist, der ein durchaus angenehmes Aeußeres hat. Aus diesem Grunde haben ihn die Amerikaner den „gutaussehenden Millionär" genannt. Und in der amerikanischen Presse wurden monatelang Pläne und Aussichten diskutiert, die sich für eine Verheiratung des Millionärs ergaben.

Im Februar war es beinahe so weit. Aber beinahe ist nicht ganz, und deshalb haben die Heiratspläne — zum größten Bedauern der amerikanischen Oeffentlichkeit nicht geklappt. Miß Eileen S. Gillespie sollte die Auserwählte sein. Und nach dem Wert des Verlobungsgeschenkes zu urteilen, hätte es eigentlich eine ziemlich dauerhafte Verbindung sein müssen. Denn Astor schenkte seiner Braut einen Verlobungsring, der die Kleinigkeit von einer Million Dollar gekostet hat. Es ist dies ein Ring, der aus einem Teil der französischen Kronjuwelen gefertigt worden ist, die die Vorfahren John Jacob Astors aufgekauft hatten, als 1871 das zweite französische Kaiserreich zu Ende war.

Aber dieser kostbare Ring konnte die beiden nicht ewig binden. Kurze Zeit nach erfolgter Verlobung schon überraschte der Millionär alle, die seine Heiratssorgen mit größter Anteilnahme verfolgt hatten, mit der Nachricht, daß seine Verlobung mit Miß Eileen S. Gillespie wieder gelöst sei. Und wieder einmal begab sich der „gutaussehende Millionär" auf die Suche nach einer Ehegefährtin.

Diesmal sollte es eine ganz groß angelegte Aktion werden. Denn Astor schiffte sich auf seiner Luxusjacht zu einer Reise um die Welt ein. Die amerikanische Presse hatte schon dafür gesorgt, daß die Heiratsabsichten des Millionärs in der ganzen Welt bekannt wurden. Es bestand also für alle Mädchen in allen fünf Erdteilen, die gern einen Millionär zum Ehemann hätten, allergünstigste Aussicht . . . Von Zeit zu Zeit ließ man Astor in allen möglichen Häfen der Welt interviewen. Aber niemals war etwas Positives über den Stand seiner Heiratsabsichten zu erfahren.

Jetzt ist Astor nach Amerika zurückgekehrt und prompt gibt er bekannt, daß er sich mit der Amerikanerin Miß Ellen French verlobt habe und in vier Wochen heiraten werde. Ellen French, die erst 18 Jahre alt ist, ist verwandt mit fast allen einflußreichen Familien der amerikanischen Geldaristokratie. Und böse Zungen meinen nun, um diese Frau zu finden, hätte der „gutaussehende Millionär" sich nicht erst die Mühe einer langwierigen Weltreise zu machen brauchen.

Amerika, du hast es besser?

Das ist Amerikas heutige Jugend! Sie nimmt sich ein Beispiel an den Kidnappers. Schon immer haben sich Jungens für Seeräuber interessiert. Die etwas ruhigeren begeisterten sich für große Abenteurer. Und die, die später so ganz gute Staatsbürger werden wollten, tobten sich in heftigen Kämpfen als Soldaten aus. Das alles ist heute aber in Amerika unmodern geworden. Spielereien sind das für die heutige Jugend. Da macht man schon lieber ernst.

So stand jetzt der 17jährige Thomas Landen vor dem Obersten Bundesgericht von Newark. Er war angeklagt der Erpressung mit Todesdrohung. Und zwar wandte er sich mit seinen erpresserischen Briefen an keine geringere als an die reichste Erbin der Welt Doris Duke und an den Präsidenten der Genossenschaft für öffentliche Arbeiten in New Jersey, Thomas McCarter. Von Miß Duke forderte er eine Summe von 10 000 Dollar. Eine Kleinigkeit für eine Milliardärin.

Bei dem Präsidenten der Genossenschaft für öffentliche Arbeiten wollte sich das 17jährige Früchtchen mit weniger begnügen. Er forderte „nur" 5000 Dollar. Beiden wurde angedroht, daß im Nichtzahlungsfalle auf sie ein Bombenattentat verübt werden sollte.

Die Forderung an den Präsidenten aber brach dem 17jährigen Banditen das Genick. Er ging zwar nicht in die Falle der Polizei, die ihn an dem Platze erwartete, an dem der Präsident das Geld hinterlegen sollte. Aber er umschlich eines Nachts das Haus des Präsidenten. Da faßte man zu. Gerade hatte Thomas Landen ein Paket aufgehoben, das, wie man bald darauf feststellte, eine Höllenmaschine enthielt, die anscheinend nicht funktioniert hatte.

Auf der Polizeistation weigerte sich der junge Verbrecher zuerst, irgendetwas zu gestehen. Er sagte, er hätte mit der ganzen Angelegenheit nichts zu tun. Aber die Kriminalbeamten nahmen ihn so scharf ins Kreuzverhör, daß er schließlich zusammenbrach. Er erzählte, daß er Miß Doris Duke schon immer verfolgt hätte. Sie wäre aber von so vielen Detektiven begleitet gewesen, daß an eine Aktion gegen sie gar nicht zu denken war. Da faßte er denn den Entschluß, ihr den Erpresserbrief zu schreiben. Gezahlt hätte sie ihm nichts.

Allem Anschein nach hat die Erbin des größten Tabakmannes der Welt aber doch gezahlt, denn im Besitze Thomas Laydens wurde eine größere Geldsumme gefunden.

Es ist nicht der erste Erpressungsversuch, dem die reiche Erbin zum Opfer fiel. Man nimmt an, daß sie in den meisten Fällen bezahlte. Wenn allerdings die Forderungen zu hoch waren, lehnte sie sie ab. Tatsächlich ist es für Verbrecher schwer, sich ihr zu nähern, da sie eine große Zahl äußerst zuverlässiger Detektive umgibt. Außerdem schützen sie die Armen aus dem Osten Newyorks, denen sie immer hilfreich zur Seite stand.

Die Lawine

Helle Wolken trieb der warme Frühlingswind über die Berge. An den Hängen wuchsen die ersten Blumen, und die Wildwasser brausten unbändig in weißen, kalkigen Strudeln.

Trotz der Warnnung des Bauern beschlossen wir eine ferne Spitze zu ersteigen. Morgens, wenn wir vor unserer Hütte abkochten, grüßte sie im Neuschnee herüber, lange hob sie sich abends noch wie ein gewaltiger Turm am hellen westlichen Himmel ab.

„Unbesteigbar bei Schmelze, unmittelbare Lawinen- und Steinschlaggefahr" — so lauteten die Auskünfte, die man uns gab.

Kurz vor Tagbeginn stiegen wir auf. Jeder Schritt brachte uns höher. Lange und schweigend stampften wir durch ein düsteres Holz. Hier herrschte noch der Winter, selten verirrte sich jemand auf diesen Pfad, nur Jäger und eilige Schmuggler betraten ihn. Die niedrigen Kiefernstämme hatte der Wind gebrochen, hin und wieder ragte ein riesiger Wetterbaum aus dem Dickicht, zerfressen und morsch hing ein altes Kreuz an seinem Stamm.

Wir wateten durch einen Bach, der den Wald von einer großen Geröllhalde trennte. — Baumgrenze! —

Die Sonne schien näher gerückt als gewöhnlich; hoch über uns lag der Berg. Ueber verharschte Schneewehen, deren heller Glanz die Augen blendete, gingen wir vorsichtig hinweg, manchmal brach man ein und versank bis an den Leib.

Wir fanden vermoderte Holzreste von Schieern und Hanffetzen, wenig weiter einen verrosteten Kochtopf.

Jeder Meter mußte jetzt erkämpft werden. Felsbrocken und Erdrutsche versperrten den Weg und verlangten mühsames Umgehen. Dann nahm uns eine gewaltige Schlucht auf. Eisige Kälte stieg aus einem jagenden Wildwasser. In früherer Zeit reichte der große Gletscher bis hier hinunter.

Wir rasteten. Einige Aepfel, Rosinen und etwas Schokolade bildeten die Mahlzeit. Kaum hatten wir uns gesetzt, meinten wir Rufe zu vernehmen. Es rauschte aber nur wieder das Wasser. Doch, da hörten wir es alle: „Hilfe! Hilfe!" Wir stolperten den steilen Pfad hinab. Laut riefen wir und gaben Signalschüsse. Die Schreie mußten aus dieser Richtung gekommen sein! Immer wieder brüllten wir durch die Hände. Und dann kam sie — die Antwort. Zuerst schien es tief im Berg zu stöhnen, es donnerte und dröhnte und eine ungeheure weiße Masse schoß an uns vorbei und hinterließ eine dichte Wolke weißen Staubes. — — Die Lawine hatte die obere Schlucht verschüttet. Unser Lagerplatz und die Rucksäcke waren metertief begraben. An Weitergehen war nicht mehr zu denken.

Unbesiegt ragte die Spitze, und blaue Schatten verdunkelten ihren Firn. . .

hajo.

„Auf alt präpariert"

Die Polizei von Athen deckte durch einen Zufall eine einzigartige Fälscherwerkstätte auf. In der Hinterstube eines Weinrestaurants wurde die Werkstatt eines Bildhauers gefunden, der dort zahlreiche Statuen „auf Lager" hatte, die er „auf alt präparierte". Diese gefälschten klassischen Stücke versuchte er mit gutem Erfolge an Fremde, besonders an Amerikaner, loszuschlagen. Er gab an, im vergangenen Jahre mit diesem Beruf etwa 200 000 Drachmen verdient zu haben.

Perlenkette — „Muster ohne Wert"

Die deutsche Filmschauspielerin Ossi Oswalda hatte vor einiger Zeit in Prag eine Perlenkette verloren, deren Wert etwa 5000 Mark beträgt. Alle Nachforschungen der Prager Kriminalpolizei blieben erfolglos. Jetzt ging der Prager Polizeidirektor ein als „Muster ohne Wert" bezeichnetes Päckchen zu. Als man das Päckchen öffnete, fand man darin zum allgemeinen Erstaunen die gesuchte Perlenkette. Da ein Absender auf dem Päckchen nicht angegeben war, kann die ausgeschriebene Belohnung nicht ausgezahlt werden.

THEATER-SPIELPLAN

vom 17. Juni bis 26. Juni 1934

Städtische Bühnen Köln

Opernhaus

Fernruf: Sammelnummer 21 08 21

Sonntag, 17. Juni: 1. Tag des Bühnenfestspiels „Der Ring des Nibelungen". **Die Walküre.** 10. Aufführung, Reihe 7f. Anfang 17.30, Ende 22.15 Uhr. Preise E, 0,75 bis 6,00 Mark.
Montag, 18. Juni: **Keine Aufführung.**
Dienstag, 19. Juni: Festaufführung aus Anlaß der Kölner Blumenspiele. **Die Meistersinger von Nürnberg.** Anfang 18, Ende 23 Uhr. Preise E, 0,75—6,00 Mark.
Mittwoch, 20. Juni: **Figaros Hochzeit.** 10. Aufführung, Reihe 3b. Anfang 19.30, Ende 23 Uhr. Preise R, 0,60—5,00 Mark.
Donnerstag, 21. Juni: **Arabella.** 10. Aufführung, Reihe 4b. Anfang 20, Ende 23 Uhr. Preise R, 0,60—5,00 Mark.
Freitag, 22. Juni: **Die Geisha.** Anfang 20, Ende gegen 22.45 Uhr. Preise R, 0,60—5,00 Mark.
Samstag, 23. Juni: Im Rahmen der Kölner Blumenspiele Aufführung des Festwiesenaktes aus „Die Meistersinger von Nürnberg" als Freilichtaufführung in den Gartenanlagen der Flora. Anfang 20.15, Ende 23 Uhr. Preise: 0,50 Mark.
Sonntag, 24. Juni: Abschiedsaufführung für Josef Witt, Hanns Kämmel, Josef Horn. **Die Meistersinger von Nürnberg.** Anfang 17, Ende 22 Uhr. Preise E, 0,75 bis 6,00 Mark.
Montag, 25. Juni: Geschlossene Aufführung für die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude". **Cavalleria rusticana.** Hierauf: **Der Bajazzo.** Anfang 20, Ende 22.45 Uhr. Kein Kartenverkauf.
Dienstag, 26. Juni: In neuer Inszenierung: **Tosca.** Anfang 20, Ende 22.30 Uhr. Preise R, 0,60—5,00 Mark.

Schauspielhaus

Fernruf: Sammelnummer 22 60 48

Sonntag, 17. Juni: **Weh' dem, der liebt.** Anfang 20, Ende 22.30 Uhr. Preise R, 0,50—4,00 Mark.
Montag, 18. Juni: Festaufführung aus Anlaß der Kölner Blumenspiele. **Das Käthchen von Heilbronn.** 10. Aufführung, Reihe 7b. Anfang 19.30, Ende gegen 22.45 Uhr. Preise R, 0,50—4,00 Mark.
Dienstag, 19. Juni: Zum letzten Male. **Ein Kerl der spekuliert.** Anfang 20, Ende 22.30 Uhr. Preise R, 0,50 bis 4,00 Mark.
Mittwoch, 20. Juni: **Weh' dem, der liebt.** Anfang 20, Ende 22.30 Uhr. Preise R, 0,50—4,00 Mark.
Donnerstag, 21. Juni: Zum 1. Male: **Die Heimkehr des Matthias Bruck.** Anfang 20, Ende 22 Uhr. Preise R, 0,50—4,00 Mark.
Freitag, 22. Juni: **Das Käthchen von Heilbronn.** Anfang 19.30, Ende gegen 22.45 Uhr. Preise R, 0,50—4,00 Mark.
Samstag, 23. Juni: **Die Heimkehr des Matthias Bruck.** Anfang 20, Ende 22 Uhr. Preise R, 0,50—4,00 Mark.
Sonntag, 24. Juni: **Weh' dem, der liebt.** Anfang 20, Ende 22.30 Uhr. Preise R, 0,50—4,00 Mark.
Montag, 25. Juni: Abschiedsaufführung für Heinrich Goetz. **Marguerite durch Drei.** Anfang 20, Ende 22 Uhr. Preise R, 0,50—4,00 Mark.
Dienstag, 26. Juni: **Das Käthchen von Heilbronn.** Anfang 19.30, Ende gegen 22.45 Uhr. Preise R, 0,50—4,00 Mark.

Städtische Puppenspiele (Kölner Hänneschen)

Täglich 17 Uhr: **D'r Zauberlöchter** von Wilhelm Boes. Erwachsene 30 Pfg., Kinder 20 Pfg.
Täglich 20 Uhr: **Kirmes om Kreegmaat** von Hubert Molis. 1.—3. Reihe 1 Mark, hintere Reihen 50 Pfg., Erwerbslose 30 Pfg.

Schluß des redaktionellen Teiles

RECHENBERG
Hohenzollernring 10.
Alle Bierpreise der Zeit entsprechend ermäßigt:
Dortmunder Union o. 3? ½ l 0.46
Schorr Bräu, Edel-Hell oder Dunkel . 0.34 ½ 0.48
Hervorragend bekannte Küche!
1. Etage Räume für alle Gelegenheiten!



Ija, all sin se fott: Et Billche met singem Zömmelöm en d'r Königsfors. D'r Paul un d'r Adi met ehrem Klub irgens en et Blaue, et Genaueste sagen einem die Räubere jo doch nit! Et Philippche en et Stadion.

Do es dann och ens ming Frau „op ene Schlag" bei ehr Schwester eröm gelaufe. Op ene Schlag! Dat doort bis nünn Uhr diesen Ovend!

Un ich, jäht d'r Geck, setzen allein drheim.

Schadt nix! Es mer esugar ärg noh d'r Mötz. Haa! Wa'mer ens esu e paar Stündcher ganz för sich allein hät, dat deit einem got! Dann hät mer Zick, sich ens vun ennewendig zo belore...

Leidergoddes, do es nit vill ze kicke. Wann ich et richtig sage soll: Do jüht et bedröv un mau us!

Un dat wiggeschter zo verzälle, un dovun ene großen Blamm ze maache, dat es ming Aht nit. Looß sich jeder esu got blameere wie hä kann, ich han kein Loß drvör. Jeder hät met sich selvs genog ze röchele, un zoletz' heisch et noch: Wat ene unzefridde Minsch!

Och endoch! Ich kumme mer em Gägendeil vör wie e Vügelche em Hanssoom! Jitz kochen ich mer Kaffee un feeren op mingem Balkönghe Kirmes. Kirmes gan, för mich allein!

Wat? Ich künnt mer keine Kaffee koche? Woför wör ich dann all die Johre Jungkgesell gewäs? Meint ehr, ich dät et maache wie de Fladermanns, die eejch et heiße Wasser en d'r Kaffeepott schott un dann d'r gemahle Kaffee? Un dann dät se me'm Löffelstill dä Kaffee en et Wasser däue un kräg et nit spetz? Un dobei wor de Fladermanns och noch e Fräulein!

Ha, wat döff mie Pöttche got! He es de Taß, ömgeschott, dat mer nohher nit de Mul voll Mutt hät! Engeschott, Zucker un Millich dren, an d'r Desch gesatz un en Zigar angemaht!

D'r Sultan kann et nit besser han!

Vum Balkönghe kann ich en de Höff pun drei Hüüser sin. Links wonnt d'r Här Piel, dat es ene jingen Här, ich sin in gerad en singem Salong setze. En unsem Hus es et stell wie en d'r Kirch, alles usgefloge! Em Hus räächs wonnt wie bei uns e ganz Deil Lück, ävver ich sin einswiele keiner. Nor ahnen ich, dat d'r ale Müller bovve em Sessel hutsch, privat wie ich. Hä es wick en de sibbenzig un kann kaum noch de Trapp erav höppe. Vun Zick zo Zick meinen ich in hinger singem kattunge Vörhang leis hämschen ze höre.

Wer soll och en däm staatse Wedder drheim blieve? De Sonn es hück ens richtig en Sonndagsstemmung, se hängk dobovve nevven däm rude Kirchtoon un lungk mich an, als wann se mich schmelze wöll.

Lantsam, Sönnche, esu nüdig ha'mer et nit! Wann do mich ärgers, spannen ich d'r Schirm op. Aevver dun ald jet schinge! Ich kann Hetz verdrage. Mie Mutter säht, ich wör wal fröhter Stöcher en d'r Höll gewäs, su kunnt ich de Hetz als Jung ald ligge!

Esu friedlich un esu schön es alles. Dat Lauv vum welde Wing üvver de Hoffmore glänz wie Seid. Un seht ens dä Rufestock en däm Piel singem Gahde! Ich ruchen in bis he erop.

Ganz allein es mer jo doch nit. Vun allem avgesin, do sin jo immer uns Vügelcher. Zwei Amjelpärcher, un, wan ich rääch zälle, veer Möschesamillige. Zumma zummarum met dä Kinderchen vun disem Johr wal esu en zwei Dotzend Mitbewohnere!

Et miehz hät mer an dä Amsele Spaß. Hä es immer em schwatze Frack, glänzig un fein wie ene Kavaleer. Jt füht met singem brunge Kleidche us wie e düchtig, fließig Huusmütterche.

Die Amsele wonnen unger däm deechte Gebläddesch an de Huswäng. Do wonnen och die Möschepärcher, un üvverhaup muß dorunger jet gefällig sin! Dat schängk un schratelt do off erus, dat es nit mieh schön. Mer füht dat Völkelche flaaftere wie doll, sich wödig jage, un neulich han ich gesin, wie esu en freche Mösch vun zwei andere gehaue woht, erus geworfe, gerad wie dä Vollen us d'r Weetschaff.

Unger om Boddem wohd däm Kamerödche dann noch jet verzallt met Hau un Schnau, wat giste wat häste!

Uevrigens bruch sich och d'r Här Amsel trotz singem Frack nix enzebilde drheim. Jt, dat han ich lang erus, hät et Regalt, un wann hä sich nit scheck, weyd hä eifach vör de Dör gesatz.

„Teck, teck, teck, teck!" schängk it dann, un met enem elegante Tirvel flüg minge Männ am Dingen erus, lieht de Flögele hange un sitz ganz verdaddert em Gras.

„Tick, tick, tick, tick!" röf it im noh, „komm mer en de eejchte zwei, drei Stund nit heim, do Filu! Wat, do wells minge Köttelcher d'r Wurm fottschnappe? Bes de ze jul, d'r selvs eine ze jööke? Geck, Geck, Geck, Geck!"

Un dann setz hä sich bedröv op die Plaaz, wo ich in off genog hucke sin, op e Hüvvelche vun d'r Mor, un hä repp un wäg sich nit. Nor dat schwatz lus Köppche met däm gähle Schnabel geit hin un herr, un nix geit im drdurch.

Uns Mösche sin esu frech wie Schapp, un Strick han se alle Naslang.

E paar setzen immer als Spione parat. Süch, grad bovven om Kamin han se ehr Pötzge un studeere genau, wat ich maache.

Paß op: Ei Fisselche Brütche wehd erav geworfe. Brrr! sin se alle veer drhinger. Un jitz geit et Gepiepsch un et Gezänks loß. Et es inne nit dröm ze dun, dat einer jet krit, et geit inne dröm, dat dä andere nix krit!

No, die Erfahrung es jo nit neu. Dat hät mer och ald jöns gesin un gehoht, un nit allein bei unvernünftige Deere...!

Dä, wat es dat? Et hät an unser Schell gebimmelt. Flöck ens kicke, et künnt jo einer Geld bränge! —

Nix wor et. Et muß wal esu ene Fetz en Müsze gefange han.

Grad wie ich mich ävver widder an minge leckere Kaffee setze well, Lückcher! do sitz esu en unverschämte Mösch op minger Taß! Jo, om Tasserand! Un jüht mich kumme un schreit mer jet Freches en et Gesecch eren!

Wells do dich wal fott maache, do Nixnotz!

Kaum ävver gon ich ene Schritt vöran, do drieht dat Oos sich eröm, un, un, — nä, mer kann et gah nit sage!

Ich hatt jo ald e Klümpche Zucker en de Taß gedon! Et muß wal Kalk gewäse sin, wat meer dat Freese meddjen en minge sööze, selvsgebraute Kaffee eren falle 'leht!

Un dann sitz et widder, als wann nix gewäs wör, op singem Pötzge un loort, wie mer wal jitz dä Kaffee schmeck. Aevver met enem Gutsch krit et sing Bröh hingespritz, un et es nor schad, dat ich et nit getroffen han.

Un wat e Glöck, dat ich die Bescherung noch räächziggig ze sin krägen hatt!

Pittjüppche.

Konterbande auf vier Beinen

Die Hunde von Marenberg — Raffinierter Schmuggel in Südslawien

Wenn ein Zollbeamter in Marenberg über die Straße geht, und dabei einen Hund, gleichviel welcher Größe trifft, möchte er ihn am liebsten erschießen. Die Hunde von Marenberg haben die Nachtruhe und die Gesundheit vieler braver Zollbeamten auf dem Gewissen.

Marenberg ist eine kleine Stadt an der südslavischen Grenze. Die Stadt liegt nur wenige Kilometer von Oesterreich entfernt, und in Oesterreich sind manche Sachen billiger als in Jugoslawien, manche teurer. Zigaretten sind in Oesterreich viel teurer, Damenkleider und industrielle Erzeugnisse wiederum viel billiger.

Die Zollbeamten passen aber auf beiden Seiten scharf auf. Zwar gibt es in dem naheliegenden Marburg Schmuggler fast amerikanischen Formats, die mit Gangster-Methoden, bei denen es auch auf das Leben eines Zollbeamten durchaus nicht ankommt, aber die kleinen Leute, die Sachen des täglichen Bedarfs — beispielsweise eben jene Zigaretten — schmuggeln wollen, die haben sehr wenig Aussicht, über die Grenze zu kommen. Man sieht sie auch alle auf den Straßen von Marenberg spazierengehen und sich fröhlich unterhalten; sie werden nicht schmuggeln, beileibe nicht — das tun ihre Hunde.

Hunde gibt es zu Hunderten in Marenberg und Umgebung. Auch auf der österreichischen Seite wimmelt es von Vierfüßlern, die die merkwürdige Eigenschaft angenommen haben, tagsüber meistens zu schlafen. Aber nachts, da sind sie um so lebhafter, sie arbeiten. Es gehört durchaus kein großer Hundeverstand dazu, zu lernen, wie es gemacht wird: Der Herr gibt dem Lux einfach einen freundlichen Klaps, abends, wenn es dunkel wird, und sagt: „Lauf zu Josef!" Der Herr, der dies sagt, wohnt in Marenberg, Josef wohnt jenseits der Grenze, aber das stört den Lux nicht sehr, denn Hunde brauchen ja keinen Paß.

Lux bekommt auch noch etwas auf die Reise mit — nicht etwa Knochen, die gibt es erst, wenn er wieder zu Hause ist, aber Tabak, ein paar tausend Zigaretten, die ihm am Körper festgebunden werden. Dann setzt sich Lux in Bewegung, ist in drei oder vier Stunden bei Josef, darf sich ausruhen und kommt noch in derselben Nacht zu Herrchen zurück. Nur daß Lux diesmal statt der Zigaretten ein Damenkleid oder Geld mit sich trägt. Es ist zu bedenken, daß Lux noch ein paar hundert Mithunde hat, die alle auf diese Weise über die Grenze reisen, wenn auch nicht alle in derselben Nacht. Und man kann sich ausrechnen, wieviel die Hunde die beiden Nachbarstaaten an hinterzogenem Zoll kosten.

Natürlich wissen die Zollbeamten ganz genau, wer schmuggelt. Aber es ist sehr schwer, schon einen zweibeinigen Schmuggler zu erwischen. Bei vierbeinigen ist dies meist ausgeschlossen. An einem Grenzübergang, den die Tiere offenbar bevorzugen, stellen sich die Beamten auf. Es ist finstere Nacht. Sie hören ein Rascheln, leuchten mit ihren Laternen in die Umgegend und sehen gerade noch einen schwarzgrauen Schatten, der das Weite sucht. Sie schießen hinterher. Doch einen Schmugglerhund nachts zu treffen, ist nicht ganz einfach.

Wenn die Beamten dem Hund aber den Weg abgeschnitten haben, dann wird es noch schwieriger: Die Tiere sind auf den Mann dressiert und springen ihnen an die Gurgel. Meist ist es ein Kampf auf Leben und Tod, bevor der Hund den kürzeren zieht. Und in der nächsten Nacht wissen wunderbarerweise schon alle Hunde von hüben und drüben, welche Stelle der Grenze sie nicht überschreiten dürfen, weil da Menschen mit Gewehren stehen.

Ist es da ein Wunder, wenn die Zollbeamten die Hunde von Marenberg am liebsten totschießen möchten, wo sie sie treffen?

Katakombenforschung

Neue Katakombenforschungen, die vor allem an dem Punkte ansetzen, an dem es bisher gefehlt hat, nämlich an sicherer Zeitbestimmung, legt jetzt Paul Styger in einem umfangreichen, auf einer 25jährigen Forschungstätigkeit aufbauenden Werk „Die römischen Katakomben" vor. Styger hat in den „Archäologischen Forschungen über den Ursprung und die Bedeutung der altchristlichen Grabstätten" von den 40 römischen Katakomben 35 bearbeitet. Vor der Durchforschung der technischen Anlage ausgehend, die ergab, daß die Katakomben in einer Normalhöhe von 2 Meter angelegt, dann aber mehrmals um 0,5 bis 1,5 Meter tiefer gelegt wurden, zieht er dann unter vorsichtiger Prüfung die Inschriften, vor allem aber die Wandmalereien heran. Der Forscher teilt die Katakomben in zwei Gruppen ein, die fünf großen Gruftsysteme aus dem 2. Jahrhundert und die übrigen Anlagen aus dem 3. und 4. Jahrhundert. Die ältesten christlichen Grabstätten können nur Privatgrüfte gewesen sein, die im Rost-System angelegt waren, bis dann unter der kirchlichen Verwaltung das System der Gänge und Galerien ausgebaut wurde. Die erste Stätte, die Katakombe genannt wurde, war die von San Sebastiano, in der großen Senke der Appischen Straße gelegen (ad Cata cumbas), der Name ging dann auf die ganzen Anlagen über. Sehr interessant ist die Feststellung Stygers, daß dort nur Leute niederen Standes beigesetzt wurden. Die vornehmen Namen dürfen nicht irreführen, es handelt sich in Wirklichkeit nur um die Dienerschaft der darin genannten Geschlechter. Von Märtyrergräbern wurden nur die des Agapitus und Felicissimus festgestellt. In der durch die Ausgrabungen von 1915 stark im Mittelpunkt des Interesses stehenden Frage der Gräber von Petrus und Paulus meint Styger, daß die Apostel anfangs in der neuentdeckten Gruft bei St. Sebastiano und dann in der Vatikanischen Gruft beigesetzt wurden.

Die Wiederherstellungsarbeiten des Domes zu Osnabrück, die unter Leitung von Professor Rüth und des Provinzialkonservators von Westfalen, Professor Siebern, seit Herbst 1929 ausgeführt wurden, sind kürzlich beendet worden. Man mußte zunächst durch Betoneinspritzungen im Torkretverfahren dem in Jahrhunderten morsch gewordenen Bauwerk des Oktogons inneren Halt geben. Dann wurde ein neuer Dachstuhl für den achteckigen Turmhelm eingebaut und schließlich in mühsamer Arbeit das Mauerwerk, das teilweise wie ein Tropfsteingebilde zerfetzt war, unter Verwendung von Ibbenbürener Sandstein für die Architekturteile, soweit erforderlich, ausgewechselt. Die angerosteten Verankerungen wurden durch Bronzeanker ersetzt, die Linienführung der Giebeldreiecke wieder freigelegt, Friese, Simse, Deckplatten unter Verzicht auf jeden vorgelagerten Schmuck rein linear behandelt und die Wasserschrägen in Kupfer abgedeckt. Die 45 Zentimeter vorgelagerte Ecke des Südwestgiebels wurde wieder zurückgebogen. So dürfte der Turm auf Jahrhunderte gesichert sein.



Alte Geschäftsbücher Briefe u.
PAPIER-ABFÄLLE
kauft unter Garantie sofortigen Einstampfens
Emil Ulmer Nachf.
K.-Braunsfeld, Widdersdorferstr. 242
Tel. West 5 7002 und 5 7003

Trauerdrucksachen
in kürzester Zeit, preiswert u. gut
Kölner Verlags-Anstalt u. Druckerei A.-G.



Da man die Qualität unserer Wäsche nicht mehr umschreiben kann, umschreiben wir die Umgebung!

Kripper
Dampf-Waschanstalt
(gegr. 1898)
Kripp am Rhein
Köln, Roonstraße 32
Telefon 218122

Ein Versuch unserer Qualitätswäsche macht Sie zum ständigen Kunden
Pfundwäsche, alle glatten Teile gefalten, 22 ₰ per Pfd.
ferner auch die Leibwäsche gebrauch fertig (Allplätt) 25 ₰ per Pfd.

Rücklieferung binnen 4 Tagen

Wir sind nicht weiter von Ihnen entfernt als Ihr Telefon oder Ihr Briefkasten

Wir suchen noch einige Annahmen in Köln für Stärkewäsche und bitten Bewerber um schriftliche Angebote

„Zeitstil der Seelsorge“

Ein Handbuch für Seelsorger und Seelsorgehelfer

Die Zeit ist der Seelsorge aufgegeben. So darf die Seelsorge nicht außer der Zeit stehen, nicht neben oder hinter der Zeit hergehen, sie muß in der Zeit schreiten und durch die Zeit wirken. Das zu betonen, ist um so bedeutsamer, als gegenwärtig starke Tendenzen zu einer begrifflichen und aufgabenmäßigen Verengung der religiös-kirchlichen Tätigkeit überhaupt festzustellen sind. Selbstverständlich ist Zeit nicht schon gleichbedeutend mit Zeitgeist. Wenn sich der werterfüllte Geist einer Zeit aber eine gemäße Form wählt, um seiner Aufgabe gerecht zu werden, nämlich das wahre Leben in den Zeiten und Kulturen zu wecken und zu fördern, so dürfen wir sicherlich sogar von einem Seelsorgestil sprechen. Immer gibt es auch in der Kirchengeschichte ein charismatisch-prophetisches Zeitverstehen, das sich gerade heute in den kirchlich-autorativen Zeitlosungen klar und wirkungsvoll kundtut, aber auch in der geisterfüllten, zeitnahen Praxis schöpferischer Persönlichkeiten sichtbar wird. Die Lehre vom Stil scheint ja überhaupt eine Seins-, weniger eine Normallehre sein zu müssen — man hat Stil, erwerben oder machen kann man ihn nicht.

Inmitten der vitalen und selbstsicheren Umbrüche unserer Zeit wird die Seelsorge, falls sie sich nicht auf das Liturgische und Private zurückziehen mag, bald eine feste und gutbegründete Position einnehmen müssen, um zeitgerecht wirken zu können. Hier kommt nun eine Schrift gerade zur rechten Stunde, die der als zeitoffener Psychologe weithin bekannte Freiburger Pastoraltheologe Linus Bopp soeben erscheinen läßt: „Zeitstil der Seelsorge“ (Verlag der Freien Vereinigung für Seelsorgehilfe, Freiburg i. Br., 1,80 Mark). Inmitten der grundlegenden Neuordnungen der Gegenwart mit ihren zahlreichen neuen Aufgaben, auch gegenüber mancher Unklarheit und Ratlosigkeit bezüglich der seelsorglichen Methodik, wird diese abgewogene Wegweisung befreiend und anregend wirken. Der Verfasser läutert den Ganzheits- oder etwa den Führergedanken in seiner Anwendbarkeit auf die katholische Seelsorge ebenso wie die Fragen nach deren heimatlicher, erfahrungsmäßiger oder gar historischer Grundlage. Es überrascht nicht, daß in diesem Zusammenhang die Losung von der Rückorientierung als einem Formgesetz auch für die Seelsorge ausgegeben wird; denn wenn auch einige Wertgebiete wie Technik oder Naturwissenschaft grundsätzlich gradlinig weitermachsen können, haben andere wie Theologie oder Pädagogik zur Wesensaufgabe das erste wiederholte Wesenhaftmachen und Zurückrufen ewiger Ideen. Dann wird es auch leichter, mit dem Verfasser den Ausgleich zu finden: zwischen dem Geist des Verstehens und dem Geist der Kirchlichkeit, zwischen der dogmatischen Zeitbezüglichkeit und Unbekümmertheit, zwischen Aktualität und theo-, bzw. christozentrischer Seelsorge.

Als deren Voraussetzung und innere Basis wird der „neue Pfarrer“ und die wiederentdeckte Pfarrfamilie mit der aktivierten Laienwelt, namentlich auch mit der Frau als verantwortlicher Trägerin der Seelsorgehilfe, praktisch aufgezeigt, wobei auch die „Familie als Filialkirche“ zur wünschenswerten Geltung kommt. Ein besonderer Abschnitt ist der Begegnung von Seelsorge und totalem Wertstaat gewidmet. Die Religion kann und muß ja die andern Wertgebiete mittragen und schützen, damit sie nicht abgleiten und dem Menschen wertlos werden. Darum ist die Broschüre mit Recht auch dem katholischen Laienführer zugedacht und darf sich im Geiste zeitgerechter Katholischer Aktion nennen ein „Handbuch über Geist und Form der Seelsorge für Seelsorger und Seelsorgehelfer.“

P. Sv.

Theodor Däubler

Zum Tode des Dichters

58 Jahre alt ist in St. Blasien im Schwarzwald der Dichter Theodor Däubler gestorben. Von Theodor Däubler ist auch vielen Literaturbeflissenen nichts weiter bekannt als ein oft karikiertes breites Gesicht mit dem an Bahr gemahnenden Vollbart, der immer auf ein höheres Alter des Dichters schließen ließ. Und doch verdiente dieser Dichter mehr Beachtung, als so manche eilfertig schreibenden Literaten, die sich der Zeit und ihrer Probleme verschrieben. Däubler ging seinen Weg. Und dieser Weg war ganz und gar unaktuell. Er war einem Dichtertum ergeben, das sich loszulösen suchte von allem Zeitlichen, um für alle Zeiten, das Beständige, zu schaffen. Seine Werke kann man an den Fingern abzählen. Seine Gedichte, die Traumdichtung „Mit silberner Sichel“, „Der heilige Berg Athos“, „Das Sternenkind“, „Hymne an Italien“ und zuletzt sein von Möller van den Bruck als das große Gegenstück von Sprenglers „Untergang des Abendlandes“ gerühmtes Werk „Nordlicht“ — dies und alles andere, das Däubler geschrieben hat, sind Werke, die nie populär geworden sind. In seltsam verschlungenen, oftmals stilistisch überspitzten und kalten Sätzen, die aber im besten Sinne „gebaut“ sind, bietet sich die Kunst Däublers dar als ein südlich-nordisches, hellenistisch-romanisch-germanisches Gemisch und Gebilde zuweilen romantisch verzauberter, zuweilen klassisch gebannter, zuweilen expressionistisch geschauter Kunst, die ins Architektonische geht. Man weiß, daß Däubler ein ausgezeichneter Kenner der bildenden Kunst war. Das färbte sich nicht zuletzt auch auf seine dichterische Kunst ab. Mag einem die Art, Welt und Idee Däublers nicht zusagen, er bleibt ein hoher Könner, eine Gestalt der Literatur, die sich aus dem Gros der zeitverhafteten Literaten als ein Einzelner und Eigenwilliger abhebt.

G.

Benedictus Gotthelf Teubner. Am 16. Juni 1784 wurde Benedict Gotthelf Teubner, der Begründer des Leipziger Verlages B. G. Teubner, in Kraußnigk in der Lausitz geboren. Im Jahre 1811 übernahm er eine Buchdruckerei seines Schwagers in Leipzig und gab ihr seinen Namen. Dieses Unternehmen, mit dem 1824 eine Verlagsbuchhandlung (Firma B. G. Teubner) verbunden wurde, blieb in der Folgezeit stets in den Händen der Nachkommen des Gründers.

Professorentitel für Walter Hege. Der Kunstmaler und Lichtbildner Walter Hege ist in ganz Deutschland bekannt durch seine ausgezeichneten Aufnahmen vom Naumburger, Bamberger und anderen deutschen Domen, sowie der Akropolis. Als Lehrer in der Lichtbildabteilung in der Staatsschule für Handwerk und angewandte Kunst in Weimar wurde ihm jetzt in Anerkennung seiner Verdienste die Dienstbezeichnung „Professor“ verliehen.

Der Normannenhof auf Rügen. Auf der Insel Rügen existiert noch heute der Normannenhof, der Stammsitz des alten nordischen Geschlechtes, dem der kürzlich in Koblenz verstorbene preußische Generalleutnant a. D. Heinrich von Normann entstammt. Die Familie trägt im Wappen das alte Wikingerschiff (Normannenschiff).

Hilfeleistung über die Grenzen hinweg

Gegenseitige Unterstützung im Verkehr — Der Gasschutz der anderen

Im Juni dieses Jahres wird in Kopenhagen der „Vierte Kongreß für Rettungswesen und erste Hilfe bei Unfällen“ tagen. Nur die wenigsten wissen, daß es sich bei diesem Kongreß um eine deutsche Gründung, um eine Einrichtung handelt, in der Deutschland bis heute ganz unbestritten die Führung vor der ganzen anderen Welt hat. Der Weltkongreß der Samariter, wie man diese Konferenz auch nennen kann, ist eine deutsche Erfindung.

Um was es bei dieser Konferenz geht, wird schon gleich aus dem Arbeitsplan ersichtlich. Der erste Punkt des diesjährigen Arbeitsplanes heißt „Internationale Hilfe bei großen Katastrophen“. Es gibt ganz sicherlich eine ganz große Menge Menschen, die sich über diese Frage schon den Kopf zerbrochen haben. Da hat es zum Beispiel in den letzten Wochen gewaltige Erdbeben in Indien gegeben, ganze Städte wurden zerstört, Tausende von Menschen kamen um, in manchen Provinzen ist die gesamte Ernte zugrunde gegangen. Die Welt ist heute zu arm, um in solchen Fällen die nötigen Millionen in Geld schenken zu können. Aber es wäre wichtig, hier und in ähnlichen Fällen ein paar hundert erfahrene Leute alarmieren zu können, die das Rettungswerk im Handumdrehen organisieren, die vorhandenen Mittel in die richtigen Bahnen leiten und das weitere Aufgebot zielbewußt in die Hände nehmen könnten.

Das Retten ist nämlich nicht jedermanns Sache. Retten ist eine Kunst, ein Beruf, zu dem innerste Berufung gehört. Es ist allemal tapfer und anerkennenswert, wenn jemand ins Wasser springt, um einen Ertrinkenden zu retten, wenn jemand einen in Feuersgefahr Befindlichen den Flammen entreißt. Aber es ist eine ganz andere Sache, gar nicht damit zu vergleichen, bei einer großen Grubenexplosion, einem Eisenbahnunglück, einem Erdbeben oder einer riesigen Ueberschwemmung den Kopf eben zu behalten, gedankenschnell die richtigen Weisungen zu geben, mit einem Wort den komplizierten Apparat der Rettung, der wie kein anderer auf persönliches Führertum gestellt ist, in Bewegung zu setzen.

Ein anderer Punkt des umfangreichen Programms lautet: internationale Hilfeleistung beim Schnellverkehr. Nirgends kann wohl der internationale Samariter sinnfälliger eingesetzt werden, als beim internationalen Verkehr, zu Lande, auf dem Wasser und in der Luft. Es handelt sich hierbei nicht so sehr um eine Art Mobilmachung des internationalen Samaritertums an und für sich, denn die geeigneten Kräfte gibt es bei allen zivilisierten Nationen, sondern es geht um eine Art Normung mit dem einzigen Zweck, nie und unter keinen Umständen Zeit mit Ueberlegungen zu verlieren. Am schönsten und sinnfälligsten ist ja das internationale Samaritertum seit jeher bei Unglücken auf hoher See in Erscheinung getreten. Hier wurde nie nach Herkunft und Nation gefragt, sondern man half den in Not Befindlichen sofort, bedingungslos und unter Hintansetzung eigener Vorteile, deren man dabei verlustig ging, indem man zum Beispiel die Beute verlassen mußte.

Am gespanntesten darf man auf die Erörterungen bei dem Punkt: „Gasschutz und erste Hilfe“ sein. Bei allen Völkern werden heute Sanitäter und breite Bevölkerungskreise auf den Gasschutz hin unterwiesen. Welche Arbeit in diesem Zusammenhang innerhalb des passiven Luftschutzes in Deutschland während des ersten Jahres der nationalen Revolution geleistet wurde, weiß jeder. Auch für den Gasschutz haben sich heute in der ganzen Welt gewisse Normen herausgearbeitet und es wird ohne Zweifel von hohem Interesse sein zu erfahren, welche Vorkehrungen andere Völker für den Schutz ihrer Bevölkerung gegen die Gasgefahr getroffen haben.

Wie man sieht, ist der Aufgabenkreis des internationalen Samaritertums außerordentlich weit gespannt. Es gilt gemeinsame Normen zu finden, es gilt zahlreiche Erfahrungen auszutauschen. Die Beteiligung am Kopenhagener Kongreß wird außerordentlich rege sein, den dortigen Verhandlungen kommt um so höhere Bedeutung zu, als sich die meisten Länder durch hohe Beamte des betreffenden Fachgebietes vertreten lassen werden. Die deutsche Geschäftsstelle des deutschen Nationalkomitees für den vierten internationalen Kongreß für Rettungswesen und erste Hilfe ist Professor Dr. H. Zeiß, Berlin NW. 7, Dorotheenstraße 28a.

Bibliothek wird verkauft

Die Bibliothek des verstorbenen Schriftstellers Gotthilf Weißstein, eine der hervorragendsten deutschen Privatsammlungen, gelangt nunmehr im einzelnen durch das Antiquariat von Martin Breslauer in Berlin W 8, Französische Straße 46, zum Verkauf, nachdem ein Gesamtverkauf nicht gelungen ist. Im Laufe von vierzig Jahren hat Weisstein — ein echtes Sammlergenie — alles zur Geschichte der Deutschen Literatur: Sturm und Drang, Klassiker, Romantiker und Nachromantiker mit wahrem Bienenfleiß zusammengetragen, soweit es ihm nur erreichbar war. Er kannte wie wenige die großen, die kleinen und die Winkelantiquare. Er hatte die für den Sammler unerläßliche Gabe, sie sich zu wahren Freunden zu machen, so daß sie den humorvollen und herzensgütigen Mann bevorzugten und ihm Bücher, Bilder und Handschriften, die für ihn geeignet waren, sobald sie ihnen ins Haus kamen, anboten. So gelang Weisstein der Erwerb zahlreicher Werke, um die sich andere jahrelang vergeblich mühten, angefangen von den kostbaren Erstdrucken, bis zu den literarischen Streitschriften, der Literatur, die der Tag zeitigte und vergehen ließ, usw. usw. Er hatte schon als Gymnasiast vor 1870 begonnen, zu sammeln. Das waren glückselige Zeiten. Das Geschlecht der Sammler war nur dünn gesät, und eine Fülle der schönsten Bücher war noch verfügbar. Die Bibliotheken bevorzugten damals gelehrte Bücher, sie legten weniger Wert auf Erstausgaben. Das änderte sich freilich später, als die öffentlichen Sammlungen als gewichtige Käufer auftraten, so daß der Markt immer ärmer und ärmer an den Seltenheiten wurde, die nunmehr als unveräußerliches Gut in die Bibliotheken einzogen. Sein Amt als Theaterkritiker bei der Nationalzeitung veranlaßte ihn, sich näher mit der Geschichte seines Berufes zu beschäftigen. Hier brachte er eine Sammlung von Büchern, Bildern und Handschriften zur Geschichte des Theaters aller Zeiten der Wandertruppen, des Harlekins, des Tanzes und der einzelnen Schauspieler zusammen, die von überraschendem Reichtum ist. Bibliophile und bibliographische Bücher, Werke zur Geschichte des Zeitungswesens bildeten einen weiteren Teil der Sammlung. Fedor von Zobeltitz, der unvergeßliche Wiedererwecker der Bibliophilie in Deutschland, gab nach Weisteins Tode den Katalog seiner Bücher heraus. Die Weimarer Gesellschaft der Bibliophilen veröffentlichte ihn. Er ist ein unentbehrliches Nachschlage- und Quellenwerk. Umfaßt die Bibliothek doch an 15 000 Bände, die sich auf über 9000 Werke verteilen. Zwei starke Bände von 1100 Seiten beansprucht die bibliographisch genaue Beschreibung der wertvollen Sammlung, die durch ein Register von über 600 Verweisungen dem Sammler alles Begehrenswerte sicher nachweist. So bedauernswert die Auflösung dieser Sammlung ist, so Erfreuliches wird sie den Wünschen der einzelnen Sammler bieten.

Die berühmten Sammlungen der Eremitage schon völlig aufgelöst! Die Konservatorin der bekannten Sammlung Stroganof, die ja vor einiger Zeit schon in Berlin versteigert wurde, Fräulein Tschernavin ist jetzt aus Sowjetrußland entflohen und gibt ein erschütterndes Bild von der Verschleuderung der russischen Kunstschätze, vor allem von der Auflösung und Zerschlagung der berühmten Eremitage. Die Eremitage besaß eine einzigartige Sammlung niederländischer Kunst, besaß sogar die größte Rembrandt-Sammlung der Welt! Jetzt sind nur noch ein paar von den Rembrandtschen Werken vorhanden, die übrigen und alle anderen Werke der niederländischen Schule sind verkauft, so die von van der Velde, Terborch, V. Goyen, de Kenzer, Wouwerman u. a. Kein einziger Raffael, Boticelli, van Dyck, Rubens, Tiepolo ist mehr in der Sammlung. Die Werke sind in alle Welt zerstreut, an amerikanische und niederländische Museen, sowie englische Sammler sind die Käufer. Manches Werk sicherten sich Otto Kahn und Mellon. Auch aus den Bibliotheken, so der berühmten Petersburger Universitätsbibliothek, sind die kostbarsten Handschriften und Drucke verschleudert.

Ein altes Musikinstrument kommt wieder. In Ungarn versucht man augenblicklich, ein im 18. Jahrhundert beliebtes Streichinstrument wieder einzuführen: die Viola di Bardole, auch Baryton genannt. Das Instrument von der Größe eines Cello besaß sieben Saiten und noch eine Anzahl mitschwingende Stahlsaiten unter dem Griffbrett. Viele große Komponisten, besonders Joseph Haydn, haben zahlreiche Werke für das Baryton geschrieben.

Der Weg der Maria Keim

ROMAN VON HELENE NORBERT

Verlagsanstalt Manz, Regensburg

9. Fortsetzung

„Fräulein,“ jammert die Kranke auf, „jetzt lassen sie mich nicht einmal ruhig sterben. So weit haben sie den armen Mann, der sich Tag und Nacht schindet, gebracht, daß er ohne Ueberlegung allen in die Arme rennt, die ihm versprechen, von der Not zu helfen. Ob sie's können? Ich weiß es nicht, aber das weiß ich, daß sie ihm von seinem Herrgottsglauben helfen werden. Meine Kinder!“

In dem wehen Aufschrei zittert eine solche Qual, daß es Maria kalt überläuft.

Sie birgt die fliehenden Hände an dem Herzen.

„Ihre Kinder werden nie verlassen sein —“

„Sie gehen fort —“

„Die Liebe kennt keinen Raum —“

Unter dem jammervollen, bettelnden Blick der Sterbenden fallen Zukunftsschleier. Traumhaft schaut Maria ihren kommenden Weg.

„Die Liebe kennt keinen Raum, keine Grenzen!“

Mitleid, Hilfsbereitschaft, Güte drängen sich in ihrem Herzen zusammen, das sich unter dem Zwang ihres edlen Sinnes bereit macht, sich selbst zu geben.

Ein Frösteln führt sie in die Gegenwart zurück. Sie spürt den kalten Luftzug einer offenen Türe. Mit ein paar Schritten ist sie aus dem Zimmer.

Von der Straße herein tutet ein Auto.

„Wo ist Annerl?“

Angstvoll suchen ihre Augen.

Wieder tutet das Auto und wieder.

Maria sieht die offene Tür und lauft, nein, sie fliegt hinaus auf die Straße.

Mitten auf der Straße, eingehüllt von dem Lichte der Scheinwerfer des heransausenden Autos, steht das kleine Kreuzhoferkind.

Der Chauffeur gibt wütend ein Signal um das andere . . . das Kind rührt sich nicht. Es starrt wie gebannt in die sich ihm rasch nähernde Helle.

Im letzten Augenblick gelingt es dem Chauffeur das sich im schnellsten Tempo befindliche Auto zum Stillstand zu bringen. Die Räder knirschen auf — —

Im selben Augenblick reißt aber auch Maria schon das Kind in die Arme.

„Was gibt es?“

„Kleines Kind auf der Straße!“

Das zornige Gesicht des Geheimrates Lonnert wurde am Wagenfenster sichtbar.

„Verdammte Schlamperei das! Angezeigt gehören die Leute, die um diese Zeit Kinder auf die Straße lassen.“

Doktor Lonnert war aus dem Wagen gesprungen.

„Ist etwas geschehen?“

Verwundert sah er auf die zitternde Frau vor sich. Der pelzbesetzte Tuchmantel hatte sich im Laufen geöffnet.

Die dunkle Seide des Kleides hob wundervoll den weißen Ton der Haut.

Wie kam das abgeflickte, kleine Dingelchen in die Arme dieser Frau?

Mit kundigem Blick hatte er im Lichte der Lampen den feinen, vornehmen Reiz, der Marias Erscheinung umwob, erfaßt.

„Haben Sie sich verletzt?“

Maria senkte ihr totblasses Gesicht auf das Köpfchen der Kleinen. Sie war außerstande, zu antworten. Ihre Knie, ihre Lippen bebten.

Kurz entschlossen griff Doktor Lonnert nach dem Kinde.

„Lassen Sie das . . . bitte!“

Mit schweren Schritten ging Maria dem Hause zu. Ein leiser Duft von Veilchen hing verloren in der Luft. —

Des Nachbarn Mareile hatte vergessen, die Türe zu schließen, als es hilfsbereit ein paar Kannen Wasser geholt. — — —

Mit dem Kinde auf dem Schoße setzte sich Maria auf einen Schemel nieder. Noch immer ging ihr Atem stoßweise. Zutraulich legte das Kind die Aermchen um sie und bettete sein Köpfchen an ihr Herz.

Das Fieber trug die Kreuzhoferin weit von den Ihren fort. So weit, daß es die Gefahr gar nicht ahnte, in der ihr Jüngstes geschwebt hatte.

Der Kreuzhofer kam heim, eine Medizinflasche in der Hand.

„Was sagt der Herr Doktor?“

Er gab keine Antwort. Biß nur die Zähne aufeinander, daß sie knirschten.

Der ganze Jammer hatte nicht vermocht, die Liebe zu seinem Weibe umzubringen.

Es dauerte eine ganze Weile, ehe er anhub:

„Aus ist's, — gar ist's!“ Verbissen sagte er es halblaut vor sich hin. „Hätt' sie sich pflegen können und nit den ganzen Tag die Plag' mit der Arbeit, den Kindern gehabt, wär's wohl anders gekommen. Da schieben die Spitäler die Kranken zur Heimpfleg' ab, Heimpflege!“ höhnte er bitter. „Beim Waichtrog und Bodenreiben!“

Der Kreuzhofer stellte sich knapp vor Maria auf.

„Der Karl Lonnert hat's eingesehen; darum woll't er uns helfen. Aber seine Erben sind kalt wie eine Hundeschnauze — Nach meinem Weib können noch hunderte dran glauben.“

Halb verrückt an seiner Not, schlug er sich auflachend aufs Knie.

„Luxusbauten! — Die haben kein Geld für Luxusbauten!“

„Luxusbauten?“ Kerzengerade fuhr Maria in die Höhe. „Das haben sie gesagt?“

„Fragen Sie den Klug-Franzl!“

Maria war es, als hätte sie einen Schlag ins Gesicht erhalten.

„Und kein Geld haben sie?“

„Kein Geld!“ höhnte der andere.

Das Kind hatte sie vor den Rädern seines Wagens zurückgerissen, — gab es kein Mittel, sich vor die Räder seines mordenden Eigennutzes zu werfen, um diese zum Stillstand zu bringen?

Jeder Nerv an ihr flog.

„Was werdet Ihr tun?“

„Wir organisieren uns. G'rad' so wie in anderen Fabriken. Dann soll er sehen, was er gegen so viele ausrichtet. Die Organisation nimmt sich auch unserer Kinder an, wenn die Weiber in der Arbeit sind.“

„Kreuzhofer, der Geist der Organisationen, die Ihr meint, ist herrgottsfeindlich. Sie werden euren Kindern die Religion aus den Herzen reißen —“

„Religion, — Herrgott! Hilft uns der Herrgott? Schauen Sie sich um, wo hilft er mir?“

Nichts an dem Körper Marias regte sich. Sie war wie zu Stein erstarrt.

Nur ihre Augen glühten. — —

Nun war er da, der Fluch des pflichtvergessenen Kapitales!

Mitten im Herzen ihres Heimatortes saß er und saugte sich wie ein Vampyr an seine besten Kräfte.

Jetzt schon! Was später?

„Kreuzhofer!“ Mühsam würgte sie an den Worten. „Wenn Sie den Herrgott schmähen, weil einer ein Egoist ist, müssen Sie den Herrgott loben wenn ein anderer selbstlos handelt. Ich aber sag' Ihnen, der Herrgott bleibt immer derselbe, ob Sie ihn schmähen oder loben, — er bleibt immer der Sorger und Prüfer derer, die auf ihn vertrauen.“

Sie brach jäh ab und der erbitterte Mann fühlte, daß er dem Mädchen wehe getan hatte.

„Nichts für ungut, gnädiges Fräulein! Aber seit der Herr tot ist, ist's bei uns g'rad', als ob die Hölle los wäre.“

Maria ging zur Kranken und machte ihr noch einmal das Zeichen des Kreuzes auf die Stirn. Sie erkannte, — es war ein letzter Abschied.

Die Kreuzhoferin döste vor sich hin.

Wie verprügelt kam der Mann nachgeschlichen.

Die Kranke schlug die Augen auf.

Er fuhr mit seiner rauhen Hand zärtlich über das Gesicht.

„Mutter, vielleicht wird's noch einmal besser — Wir bringen dich in ein Spital —“

„Brauch' kein Spital mehr,“ röchelte die Kranke, „oder nur ein solches, — wie's die Kinder bauen, — aus Holzbrett'ln.“

Da schloß Maria die Tür hinter sich. Blei an den Füßen.

6. Kapitel.

Es war unverkennbar; die Gäste des Ehepaares Stein waren fast ausnahmslos von einer leichten Scheu befangen.

Nur Frau von Winfrid trug stolz den hochfrisierten Kopf. Sie fühlte sich mit ihrem Mann hier ganz am Platz.

Ungeniert musterte sie durch ihr Lorgnon die anwesende Jugend.

Herma Stöckl gab ihrer Schwester einen heimlichen Stoß.

„Aufgepaßt. Lotte, jetzt bist du unter der Lupe!“

Lotte Stöckl, ein sehr hübsches Mädchen, legte spitzbübisch den Kopf zur Seite und lächelte, als ob sie vor der Kamera stünde.

„Noch freundlicher, wenn ich bitten darf, schnarrte Max Gerold das Mädel an. Der junge Doktorsohn sprühte Zorn. „So eine Affigkeit! Du tust, als wenn sie die Kaiserin von China wär', die alte Schraube.“

Das lustige Mädel drehte sich ihm mit der unschuldigsten Miene zu: „Aber, Max, was hast!?“

„Du undankbarer Günstlin der Frau Rittergutsbesitzer!“ persiflierte die Schwester spöttisch.

„Seid nicht so dämlich!“ knurrte er. Noch einmal warf er einen Blick auf sein imposantes Zornobjekt.

„Als wenn sie einen Stock geschluckt hätte, sitzt sie dort.“

„Das macht das Vergnügen, sich endlich in einer ihr würdigen Gesellschaft zu wissen.“

Lotte Stöckl trumpfte auf.

„Ja, Kuchen! An die Steins langt sie trotz ihrer Kiste und ihres feudalen Namens noch lange nicht heran.“

„Ach, die Frau Generaldirektor ist entzückend. Ich habe in meinem Leben noch nichts Scharmanteres gesehen.“

„Hast du dir ihr Kleid angesehen, Herme? Weißer Velourschiffon! Sicher direkt aus Paris. — Und lieb ist sie! Mich hat sie eingeladen, sie einmal in Wien zu besuchen.“

Fortsetzung folgt.

KÖLN AM RHEIN

Köln, den 17. Juni 1934

Was gibts Neues?

Ein 50jähriger Mann sprang in selbstmörderischer Absicht in den Rhein, wurde aber von zwei Arbeitern gerettet. Die sofort angestellten Wiederbelebungsversuche waren von Erfolg. In erschöpftem Zustande wurde der Mann in das Städt. Krankenhaus Deutz gebracht.

Auf dem Hohenstaufenring wurde in der Nacht in eine Konditorei eingebrochen. Die Täter sind anscheinend gestört worden, denn sie waren geflüchtet, ohne Beute gemacht zu haben. Einen großen Teil Waren hatten sie bereits zum Mitnehmen bereitgelegt.

„Gemeinschaft des Opferns"

Volksdeutsche Forderung für die Sammeltage des VDA

Die Reden, die auf der großen Pfingsttagung des VDA. in Mainz und Trier gehalten wurden, gipfelten alle in der Forderung, daß die neu erstehende Volksgemeinschaft aller Deutschen dies- und jenseits der Grenzen ihren Sinn nur erfüllen könne, wenn sie auch eine Gemeinschaft des Opferns sei.

Man muß den Kampf um deutsches Volkstum auch nach innen verlegen. Man muß die Opfer, die an den Grenzen des Volkstums in ständig hartem Kampf von Millionen Volksgenossen gebracht werden, ergänzen und aufwiegen durch Opfer, die das deutsche Volk im Inneren freiwillig auf sich nimmt. Daß solche Opfer oft nur materieller Art sein können, vermindert nicht ihren ideellen Wert. Denn es ist ja so, daß die Stärkung der deutschen Außenfront nicht erfolgen kann durch eine lediglich „ideelle" Unterstützung — etwa durch „gutes Zureden". Eine Bestärkung im Glauben, in der inneren deutschen Haltung haben gerade die Grenz- und Auslandsdeutschen am wenigsten nötig.

Nötig haben sie die friedliche „Aufrüstung" mit allen den Waffen, mit denen sie sich einer gewollten Verkümmerung der deutschen Seele erwehren können. Nötig haben sie Bücher, Zeitschriften, geistige Nahrung in jeder Form, vor allem aber Schulen für deutsche Kinder, die sonst fremdsprachige Schulen besuchen müßten, nötig haben sie die geistige Fortbildung der Erwachsenen — bitter nötig haben sie all diese für den Binnendeutschen so selbstverständliche Verbindung mit dem geistigen Leben der Nation, die aus dem Einzelmenschen erst das miterlebende, tätige Glied der Volksgemeinschaft macht.

Solches Rüstzeug den Auslandsdeutschen zu vermitteln, ist die unendlich große, geschichtliche Aufgabe des VDA. Wenn er in diesen Tagen deshalb wieder zum Opfern aufruft, appelliert er nicht an die Mildtätigkeit der Volksgenossen im Reich, sondern an eine Pflicht des Opferns, die jeder übernommen hat, der sich der großen Aufgabe des deutschen Volkes, sich und seine Art zu erhalten, bewußt geworden ist.

„Adressat verstorben!"

Der Reichsgerichtsdienst des DNB meldet dem Westdeutschen Landesdienst:

Die Kölner Strafkammer verurteilte am 31. 10. 33 den Angeklagten W. wegen Betruges in neun Fällen zu zehn Monaten Gefängnis. Dieses Urteil hat nunmehr Rechtskraft erlangt, da das Reichsgericht die Revision des Angeklagten am Freitag als offensichtlich unbegründet verworfen hat.

W. betrieb vor mehreren Jahren in Köln ein Lack- und Farbwarengeschäft, geriet jedoch sehr bald in Zahlungsschwierigkeiten und mußte den Offenbarungseid leisten. Dessen ungeachtet trat er nach wie vor als Inhaber eines angeblich gutgehenden Geschäftes bzw. als wohlhabender Fabrikant auf und wußte Handwerker und Lieferanten und nicht zuletzt die Hausbesitzer geschickt zu täuschen. Obwohl seine Vermögensverhältnisse sich in einem hoffnungslosen Zustand befanden, bewohnte er eine Zehn-Zimmer-Wohnung, die er mit den Möbeln seiner Schwiegermutter ausgestattet hatte.

In diesem vertrauenerweckenden Rahmen konnte er allerlei dunkle Geschäfte abschließen, die sämtlich zum Nachteil der Kreditgeber endeten, da er zur „Bezahlung" seiner Verpflichtungen nichts weiter besaß als ein altes Scheckbuch auf das längst erloschene Konto seines Vaters. Seine Wechsel wurden ausnahmslos nicht eingelöst, und Mahnungen um Begleichung ließ er mit dem Vermerk zurückgehen: „Adressat verstorben!"

Tod auf der Stelle

Und zwar durch eigene Schuld

Ein schwer beladener Lastwagenzug aus Oberkassel stand am Karthäuserwall, Ecke Severinstraße. Drei Kinder kletterten an dem Wagen herum. Als ein 7jähriger Knabe sich bückte, um nach einer unter dem Wagen liegenden Blechbüchse zu greifen, zog im selben Augenblick der Lastwagenzug an und fuhr dem Knaben mit dem Hinterrad des Anhängers über den Kopf. Der Tod trat auf der Stelle ein. Der Knabe trägt selbst die Schuld an dem Unfall . . .

*

Ein Motorradfahrer, der die Venloer Straße befuhr, stieß in der Höhe der Everhardstraße mit einem Personenkraftwagen zusammen. Der Führer des Personenwagens bog in kurzer Linkskurve aus der Everhardstraße in die Venloer Straße ein, wodurch der Zusammenstoß verursacht wurde. Der Motorradfahrer wurde an der rechten Hand und am Oberschenkel verletzt, konnte aber ohne fremde Hilfe seine Wohnung aufsuchen. Das Motorrad wurde leicht beschädigt. Der Führer des Personenwagens hat also wieder gegen die Verkehrsvorschriften verstoßen. Ohne sich um den Verletzten zu kümmern, fuhr er in Richtung Köln davon. Er wurde jedoch erkannt und wird seiner gerechten Strafe nicht entgehen.

Lindenburg nach wie vor auf der Höhe

Oberbürgermeister und Beigeordnete besichtigten die größte Kölner Krankenanstalt

In der letzten Woche wurde durch den Oberbürgermeister mit den Beigeordneten im Zuge der regelmäßig stattfindenden Besichtigungen die Krankenanstalt Lindenburg besichtigt.

Die ausgedehnte Anlage draußen in Lindenthal ist eine kleine Stadt für sich, durch hohe Mauern rings von der Umwelt abgeschlossen. Eine Krankenstadt, eingebettet in Grün- und Parkanlagen, deren alte Baumbestände das Alter dieser Stätte bekunden.

Hier stand vordem der alte Gutshof Lindenburg, der um 1850 zunächst eine Privatirrenanstalt aufnahm, die dann 20 Jahre später als städtische Irrenanstalt übernommen wurde. Als die Stadt und damit auch das Bedürfnis nach weiteren Heilstätten wuchs, entstand auf dem hierzu sehr geeigneten Gelände eine Reihe von Gebäulichkeiten, die der Pflege und Heilung der Kranken dienten. Aber auch die genügte auf die Dauer nicht den gesteigerten Anforderungen und so entschloß sich die Stadtverwaltung im Jahre 1905 zu einer großzügigen Neuanlage, die im Jahre 1908 ihrer Bestimmung übergeben wurde.

Es ist im großen und ganzen die Anlage, wie sie sich heute dem Besucher darstellt. Das Hauptgebäude mit dem Haupteingang liegt zur Stelzmann-Straße. Durchschreitet man die Vorhalle, dann tritt man zunächst in eine weitgestreckte Gartenanlage mit schönen Baumreihen, an deren beiden Seiten sich die Gebäudereihen erheben, die die eigentlichen Krankenhausteile bilden. Auf der einen Seite befindet sich die medizinische und auf der anderen Seite die chirurgische Abteilung. Dahinter liegt der alte Park und in ihm die umgebauten Teile der alten Anlage sowie Neubauten, Baracken und Wirtschaftsgebäude. Als die Neuanlage geschaffen wurde, verband man mit dem Gedanken der Sorge um das Wohl der Kranken auch die Sorge um Ausbildung und Weiterbildung derer, die der Heilung der Kranken ihr Leben widmeten.

Den Bestrebungen der Akademie für praktische Medizin, die im Jahre 1904 in Köln gegründet worden war, wurde beim Neubau durch Einbau von Hörsälen usw. weitgehend Rechnung getragen. Als dann nach dem Kriege die medizinische Fakultät der wiedererstandenen Kölner Universität die Arbeit der Akademie übernahm, rückte die Lindenburg noch mehr als bisher in den Mittelpunkt des medizinischen Ausbildungswesens. Es ist klar, daß damit noch einmal eine Zeit des Neubaues und der Umänderungen für die Anstalt kam.

Wenn auch die Geldmittel nicht mehr so reichlich fließen, muß man bei einer Betrachtung der Baugeschichte der letzten Jahre feststellen, daß es einwandfrei gelungen ist, die Anstalt auf der Höhe zu halten, die der Bedeutung der Stadt und der Universität entspricht. Der innere und äußere Ausbau hielt immer Schritt mit dem Fortschritt und mehr Anforderung der Wissenschaft und mit den neuesten Errungenschaften der Technik auf dem Gebiete des Heilwesens. Das heutige Gebäude umfaßt ein Gebiet von 16,4 Hektar, von denen etwa 4 Hektar bebaut sind.

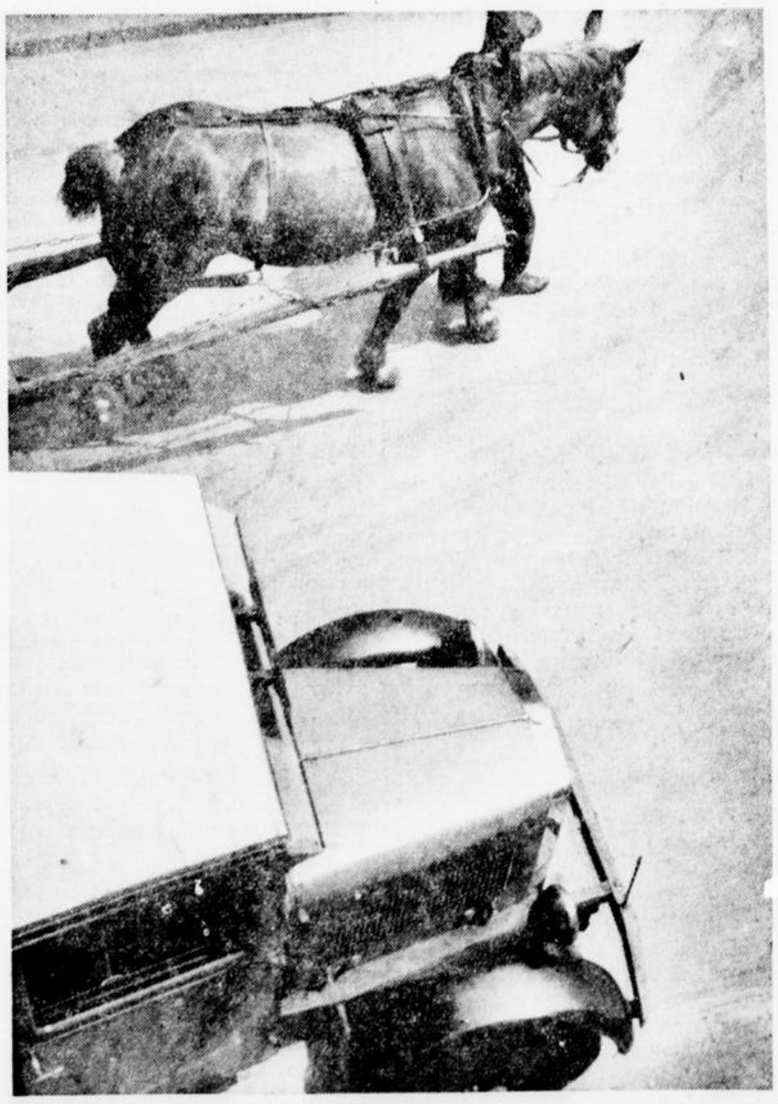
Sie ist, wie schon gesagt, eine kleine Stadt für sich, die Krankenanstalt Lindenburg, und man muß schon ortskundig sein, will man sich in ihr zurechtfinden. Lange Häuserreihen, große und kleine Einzelgebäude, Baracken im Grünen versteckt, die Wirtschaftsgebäude um einen hochragenden Fabrikschlot gelagert, müßten aus der Vogelperspektive sicher das Bild einer kleinen Eigenstadt innerhalb des großen Stadtgebietes erwecken. Auf ihren Straßen und Wegen herrscht zu gewissen Stunden auch ein außerordentlich reger Verkehr, besonders wenn sich die wissenschaftlichen Institute und Hörsäle mit Studierenden füllen. Daß daneben ein so großer Betrieb dauernde Bewegung erzeugt, ist verständlich.

Neben den verschiedensten wissenschaftlichen Instituten des medizinischen Wissensgebietes befinden sich hier 7 Kliniken mit 54 Krankenstationen — 1750 Betten können belegt werden. Das ist das Arbeitsfeld all der Aerzte, Schwestern, Pfleger und Pflegerinnen. Der Kreis dieser Personen geht weit über 1000 hinaus. Haus und Garten erfordern dauernde Pflege und Wartung, ebenso wie der gesamte Kreis der hier gepflegten und pflegenden Personen. Ermessen kann man hieran die Leistungen der Küchen, Diätküchen, der Wäscherei mit den Nebenbetrieben usw. Zahlen anzuführen würde zu weit führen, sie sind riesengroß.

So führt diese Krankenanstalt tatsächlich ein Eigenleben. In vollendeter Weise erfüllt sie ihre Doppelaufgabe: Sorge um den erkrankten Mitbürger, Erziehung und Ausbildung des ärztlichen Nachwuchses. Wenn sie auch nicht mehr draußen vor dem Weichbild der Großstadt liegt, so liegt sie doch immer in wohltuender, ruhiger Abgeschiedenheit. Für die Studierenden hat sie ihre Lage in der jüngsten Zeit vorteilhaft geändert: Der Universitätsneubau ist nahe an sie herangerückt — für die Studierenden, besonders in den ersten Ausbildungsjahren ein unschätzbarer Vorteil, denn die weiten Wege vom Hörsaal zur praktischen Uebungsstätte fallen somit fort.

Herausgegeben vom Städt. Presseamt.

Ein PS — . . . zig PS



Es gibt wirklich so etwas wie sprechende Bilder. Zu ihnen etwas zu schreiben, ist schwer. Entweder wird's ein verzweifeltes Drauflosphantasieren oder eine banale Interpretation. Solch ein Bild, vor dem die Schreibmaschinentasten sich nicht rühren wollen, haben wir hier: Ein zufälliger Blick auf dem Fenster auf die Straße. Traurig und etwas müd das Pferd. Kraftvoll und bereit zum Losspringen das Auto. Ein Anblick, der ebenso zu rühren vermag wie das alte Fachwerkhäuschen, das irgendwo in Newyork neben den Wolkenkratzern steht. Ein Nebeneinander, bei dem die Werte ganz klar und unverrückbar verteilt sind: Für das eine spricht das Herz, für das andere die Vernunft. Und da die Zeit mit Zahlen und nicht mit Gefühlen rechnet, schlägt sie sich zu dem neueren. Und sie wird auch das Urteil sprechen: Eine Zeitlang wird das Pferd noch seinen Dienst tun. Bis eines Tages das Auto an seine Stelle tritt. Und aus dem Stall wird eine Garage.

Exzellenz Barlassina

Der Lateinische Patriarch von Jerusalem in Köln

Am Donnerstagnachmittag traf von Mailand kommend, der auf einer Europareise befindliche Lateinische Patriarch von Jerusalem, Erzbischof Aloysius Barlassina, zum zweitägigen Aufenthalt in Köln ein. Sein Besuch in unserer Stadt galt in erster Linie der Zentrale des Deutschen Vereins vom Hl. Lande, der im Dienste der katholischen Missionen vor allem im Bereich des Lateinischen Patriarchats von Jerusalem tätig ist. Exzellenz Barlassina hatte eingehende Besprechungen mit den führenden Persönlichkeiten des Vereins, dem Präsidenten, Kardinal Dr. Schulte, dem Vizepräsident, Fürst zu Salm-Reifferscheidt, und Generalsekretär Schröder.

Exzellenz Barlassina, der als Patriarch von Jerusalem vom Hl. Vater auch mit der ständigen Leitung des Ritterordens vom Hl. Grabe beauftragt ist, empfing am Freitagnachmittag eine Vertretung der ortsansässigen Ritterschaft, an deren Spitze sich der Statthalter der Deutschen Ordensprovinz, Fürst zu Salm-Reifferscheidt-Dyck, und der Prior, Weihbischof Dr. Hammels, befanden.

Am Samstagvormittag verließ Exzellenz Barlassina Köln zur Weiterreise nach Holland und England.

Neue Kölner Straßenbezeichnungen

Unkeler Straße, Aegidienberger Straße, Erpeler Straße und Linzer Straße für die vom Gottesweg südöstlich der Luxemburger Straße nach Nordosten abgehenden Planstraßen,

Lenbergstraße für die von der Luxemburger Straße gegenüber der Lotharstraße nach Südosten abgehende Planstraße,

Rennebergstraße für die von der Luxemburger Straße gegenüber Konradstraße nach Südosten abgehende Planstraße,

Hummelsbergstraße und Düstemichstraße für die von der Rennebergstraße nach Südwesten abgehenden Planstraßen,

Torringer Weg für die von der Straße Im Weidenbruch östlich der Straße im Weidenkamp nach Süden abgehende und in zwei Wendungen nach Westen und wieder nach Süden zur Sigwinstraße führende Planstraße,

Kalmünter Weg für die vom Torringer Weg nach Osten und später nach Süden zum Katterbacher Weg führende Planstraße,

Katterbacher Weg für die vom Torringer Weg nach Osten abgehende Planstraße.

Verbilligte Fahrt

zur Braunen Messe — Deutsche Woche in Köln

Die Deutsche Reichsbahn gewährt den Besuchern der Braunen Messe — Deutsche Woche in Köln (1. bis 10. Juli) folgende Fahrpreisermäßigungen:

a) Am 3. Juli (Dienstag) und am 5. Juli (Donnerstag) werden von allen Bahnhöfen im Umkreise von 75 Kilometer um Köln Sonntagsrückfahrkarten (33⅓ Proz. Ermäßigung) nach Köln mit jeweils eintägiger Geltungsdauer von 0—24 Uhr (spätester Antritt der Rückfahrt) ausgegeben. An diesen Tagen sind die Sonntags-Rückfahrkarten nur dann zur Rückfahrt gültig, wenn sie auf der Rückseite von der Messe- und Ausstellungs-Ges. m. b. H. abgestempelt worden sind. Die Abstempelung erfolgt in der Messe (hinter der Eingangssperre).

b) Die Geltungsdauer der im Umkreise von 150 Kilometer um Köln aufliegenden Sonntagsrückfahrkarten nach Köln beginnt bereits am 7. Juli (Samstag) um 0 Uhr und endet am 9. Juli (Montag) um 12 Uhr (spätester Antritt der Rückfahrt).

Außerdem wird auf die an vielen Orten nach Köln aufliegenden Sonntagsrückfahrkarten hingewiesen, die zum 1. Juli (Sonntag) benutzt werden können. Diese gelten zur Hinfahrt vom 30. Juni 12 Uhr und am 1. Juli, zur Rückfahrt vom 30. Juni 12 Uhr bis zum 2. Juli 12 Uhr (spätester Antritt der Rückfahrt).

*

Der DDAC veranstaltet am 1. Juli, dem Eröffnungstag der Braunen Messe — Deutschen Woche in Köln und der Deutschen Kolonial-Ausstellung eine Zielfahrt zum Siebengebirge mit anschließender Propagandafahrt über Bonn nach Köln. Die Fahrt endet auf dem Messegelände. Hier ist auch die Preisverteilung.

Die böse Unvorsichtigkeit

Leichtsinnigerweise ließ ein Autofahrer seinen Kraftwagen vor dem Hauptbahnhofe in der Nähe des Einganges zur Bahnpost ohne Aufsicht stehen. Diebe benutzten diese Gelegenheit und schnitten den hinten am Wagen befestigten Koffer ab, womit sie unerkannt entkamen. In dem Koffer befanden sich Damenkleider, Damenschuhe, Damenwäsche und sonstige Kleinigkeiten im Werte von 200 Mark. Die Sachen waren Eigentum einer Köchin, der ein erheblicher Schaden entstanden ist.

Die Unvorsichtigkeit einer Hausfrau aus der Trierer Straße ließ diese einen erheblichen Schaden erleiden. Sie entfernte sich aus der Küche, ohne diese abzuschließen. Ein Dieb schlich sich ein und entwendete aus dem Küchenschrank einen Geldbetrag von 80 Mark in Silber.

Schluß des redaktionellen Teiles



Stapelhaus als Ausstellungshaus?

Für die Meister des künstlerischen Handwerks — Kein Raum wäre geeigneter — Hier war Köln lebendig

I.

Köln ist eine geräumige Stadt, es hat für die Meister des künstlerischen Handwerks, die wieder werden, großen Raum. Aber in diesem großen Raum ist dem überragenden Handwerkergeist keine Halle geöffnet, in der er sich offenbaren könnte. Köln hat eine natürliche kunstgewerbliche Tradition. Tradition muß auf diesem Boden nicht erst künstlich geschaffen werden. Von hier aus gingen die romanischen Goldschreine und Reliquiare in das rheinische Land, in den bürgerlichen Häusern der Altstadt ist kein Treppenpfosten, kein Fenstergriff, den die Hand eines alten Handwerksmeisters nicht formend berührt hätte. Köln ist des Rheinlands Mittelpunkt, am Rhein zwischen den Stahlschleifen der Brücken liegt die Altstadt um St. Martin: dort war Köln groß, dort war es lebendig. Die alte Reichsstadt dankte ihren Wohlstand dem Stapel, sie dankte ihm ihr ungeheures, kraftgespanntes Leben.

Unter grauer Zinnenkrone liegt am Rheinufer, vor St. Martins Apsiden gemauert, das alte Stapelhaus, immer noch in der Haltung eines ehrlichen hanseatischen Kaufherrn. Es verlangt nach Bedeutung und Sinn, weil es vormals bedeutend war und noch nicht erschöpft ist. Hat Köln ein Gebäude, das innen und außen der Meister würdiger ist, das williger ist, die Lebenden und ihre geformten Gedanken zu empfangen, als das mächtige Zinnenhaus am Rhein?

Möge der Weber sein Gewebe, der Goldschmied Ring und Kruzifix, der Schreiner seinen Schrank dorthin bringen, in jene weiten Räume im Obergeschoß, die heute ein Museum für Naturkunde in sich aufnehmen.

Es wäre freilich sehr ernsthaft der Vorschlag eines Kölner Baumeisters zu überlegen, der für einen derartig hohen, von vielen Seiten geplanten Zweck das alte Vorhaus des Hauses Rosendahl (Mühlengasse) in Vorschlag bringt, mitsamt dem angeschlossenen herrlichen Gartensaal, der von der wertvollsten Barockdecke, die in Köln zu finden ist, überdeckt wird — Räume, die aus dem reinsten, ausgeprägtesten kunsthandwerklichen Können und Empfinden heraus gestaltet sind. Nah liegen die beiden Gebäude nebeneinander, jedes bedeutend in seiner Weise, jedes mit geheimen Forderungen. Völlig im Innern verbirgt sie Haus Rosendahl, dem Stapelhaus stehn sie auf der Stirne geschrieben: es will den geistigen und künstlerischen Stapel, das hohe Monopolrecht, das Köln vormals sein eigen nannte, wieder in die alte würdige Stadt bringen, es könnte den Meistern zu intensiver gegenseitiger Anregung verhelfen, dem Handwerk dienen, dem Bürger und der Altstadt dienen — eine ehrliche Tradition ginge dann vielleicht vom jungen Köln wieder über das Rheinland, ob sie hinter dem Zinnenkranz des Stapelhauses, in Groß Rosendahl, oder unter den Zinnen wieder erwachte — wäre es nicht gleichviel und gleichgut?

II.

Allerdings, ganz für sich allein in Anspruch nimmt das Stapelhaus den Vorzug der äußeren Repräsentation. Es war das Herz der Altstadt, und es mußte kräftig vor denen, die nach Köln zu Schiff kamen, dastehen; als Fischverkaufshalle und Schlachthaus steht es seit dem 14. Jahrhundert am Ufer, freilich in anderer, tordurchbrochener Gestalt.

Hier legten die Fischerboote an, die schweren Segler mit getürmten Warenballen, von hier aus gingen die „Rhingkadetten" mit Säcken und Körben beladen in das Lagerviertel um St. Martin, zum Leystapel, wo Schiefer gestapelt wurde, zum Holzmarkt, zur Salzgasse, zum Buttermarkt.

Von seiner inneren Geräumigkeit aus versuche ich das starke Haus, dessen mächtige Baugestalt dem urteilenden Auge zuerst zu gewaltig ist, zu erschließen. Dunkelbraune, gestelzte Balkenstützen verzweigen sich in dem buntblätterigen Deckengebälk, die weiten Hallen sind hoch, gedehnt und kühl.

Das rot durchrippte Gewölbe der beiden Weinzimmer tragen Dämmer in ihren Netzen. Wappenhaltende krausköpfige Löwen, die Lieblingsfiguren Alt-Kölns, halten Wache über Portal und Treppe, holzgeschnitzte finstere Grinköpfe zeigen von den schweren Stützbalken herab ihr Gebiß. Klares, wässeriges Licht fällt durch die vielen bleigefaßten Fensterviereck vom Rhein her — die bunten Wappen der rheinischen Städte lassen roten und blauen Schein über ihre Helligkeit fallen, durch hochgezogene steinerne Spitzbogen funkelt von der Westseite das bunte Rund der Moselwappen. Die Wandinschrift, die des Gebäudes Erneuerung von 1899 bis 1901 verzeichnet und an die englische Besatzung, an den Dachstuhlbrand 1923 und an die Wiederherstellung des Gebäudes im Jahr 1926 nach viermaligem Hochwassereinbruch erinnert, ist von den Spuren der letzten Rheinüberschwemmung gelb überfleckt. Ein kleiner, verschlossener Raum wird geöffnet: hier soll Leibl einmal gewohnt haben; in einem gläsernen Eckkästchen wacht farbenfroh St. Nepomuk über die verlassene Stube.

Doch das alles muß mit einem Schlag von unseren Sinnen abfallen. Es bleibt nur eine weitgestreckte Gebälkhalle, von kraftvollen achtseitigen Holzpfosten, die in vier profilierten Kopfbändern auslaufen, gestützt. Das war die Lagerhalle des ehemaligen Fischkaufhauses. Die beiden Stätten des öffentlichen Handels waren im alten Köln Fischkaufhaus und Gürzenich. Köln gründete seinen Reichtum auf dem zäh verteidigten Stapelrecht, ein Privilegium, das ihm 1259 staatsrechtlich zugeteilt wurde. Das wichtigste Lagerhaus des Stapels ist das Fischkaufhaus am Rheinufer. Zu jeder Stunde war rings um seine Mauern Rufen, Lastschleppen, Kommen, Gehen, Handeln, Gedräng. In ihm war Leben und Leben ging von ihm aus.

III.

1558 wurde das baufällige Fischkaufhaus niedergelegt. Der Stadtbaumeister Peter von der Ordenbach errichtete an seiner Stelle ein Zinnenhaus mit hohem Treppenturm. Der nördliche Neubau wird 1668 angefügt, ein ernster, graugestreckter Zinnenbau von 72 Meter Länge entsteht aus den beiden Häusern. Zwei Gurtgesimse umkanten die zähnezeigenden Fronten mit scharfen Linien. Der Gestalt des Zinnenhauses begegnen wir in alten Kölner Stadtansichten oft; von Zinnenkränzen befriedet, die von Stabwerk umzogen sind, ruht das schwarzgraue Schiefergeschiebe der Walmdächer. Die basaltenen Steinkreuze der hohen Fenster durchschneiden die Tuff- und Trachytfassaden energisch. Doch verschwand das für Köln charakteristische Zinnenhaus mehr und mehr aus dem häufig mißhandelten Stadtbild. Das schönste, der Gürzenich, blieb erhalten; Haus Saaleck, die Wolkenburg und — trotz mancher Umbauten — das Stapelhaus behielten seine Merkmale: die zierlichen, auf Säulchen vorgekragten Ecker, die buntsteinernen Reihen der schräggestellten Geschlechtswappen, den kargen, braunhakigen Schmuck der Maueranker. Nicht selten wurden die Walmdächer dieser altkölnischen Zinnenhäuser von der steingeflochtenen Krone eines „Ritterturms", eine edelgearbeitete Wendeltreppe schlängelte sich in seine Warte — überragt. Der ursprüngliche Ritterturm des Stapelhauses wurde abgebrochen; 1901 wuchs er an anderer Stelle mit geschweiftem Schieferhelm wieder empor.

Es macht leicht und frei, die Schiefertäler der vier Walmdächer in der Sommersonne einsam zu durchwandern, vorsichtig an den bestaubten Kaminstämmen vorbei; ein Laufgang, die „Leuv", führt hinter den Zinnenscharten entlang von Warterker zu Warterker, rings um den Kastenbau. Wie sehr dieser Laufgang dem alten Kölner im Blut liegt, ist aus der jetzt noch gebräuchlichen kölschen Bezeichnung „die Leuv" für den Speicherraum abzulesen.

IV.

Das braune Rheinband zwischen den Brücken wiegt heute gewandtere und gewaltigere Schiffe, aber sie legen vor dem alten Stapelhaus nicht mehr an und schicken ihm nichts mehr zu. Das alte Stapelhaus liegt ehrwürdig und verlegen vor Anker in der schönen Altstadt um St. Martin, wie ein abgedientes Schiff. Eine solche Haltung kommt ihm nicht zu. Sehen wir es mit offenen Augen und mit offenem Herzen an, vom Rhin her, von der Mauthgasse, von der Mühlengasse: es ist kraftvoll ans Ufer gemauert, zwischen den zaghaften Spitzgiebeln ringsum steht es selbstbewußt, fast herrisch gestrafft. Seine Trachytstirn trägt das Bewußtsein der hohen Bebälkhallen, ihres einstigen Lebens, sie überdenkt Wandel, Geschichte, Werden der Stätte und der Stadt, in der Handel und Handwerk, Arbeit und Schaffen unermeßliche Bedeutung hatten.

Dieser stolze, in sich gesammelte Bau ist nicht dazu berufen, der Rheinstadt Köln nichts anderes als eine Versteinerung des ehemaligen Treibens am Bollwerk zu sein. Die Gastwirtschaft in seinen unteren Hallen ruft wohl in den Sommertagen die Gegenwart vor seiner grauen Front zusammen, aber sie allein gibt ihm nicht Sinn und Ruf über das ganze Land hin.

Fordert das Stapelhaus zu Köln nicht das Recht, die Besten in seinen Mauern zu sammeln? Sollen die Werke aller jener, die im Rheinland etwas für die Lebenden schaffen, verstreut und unsichtbar bleiben? Ist es nicht möglich, ihnen die Möglichkeit zu geben, sich gegenseitig anzuregen, den Mitbürger zum Verständnis für Leistung und Qualität von dieser Stelle aus zu erziehen? Mögen die unwehrhaften Warterker sich umwandeln zu Steinkanzeln für den rheinischen Meister. Hier steht sichtbar ein Haus, unsichtbar in den Werkstätten stehen die Schöpfungen der großen Handwerksmeister — und wir gehen an den Werkstätten vorbei und am Haus.

osk.

Flaggen, Blumen und Wimpel heraus!

Zu den Kölner Blumenspielen — Domstadt im Festschmuck

Die Kölner Zeitungen, die in- und ausländische Presse, alles hat sich freudig in den Dienst der Werbung für die Kölner Blumenspiele gestellt. Die Straßenbahnen zeigen die schönen Wimpel mit der roten Rose im weißen Feld, vor dem Hauptbahnhof ladet die weiße Tafel mit der roten Rose zu den Kölner Blumenspielen ein. Wie sehr wird sich der Fremde und der Kölner Bürger freuen, wenn nunmehr auch die Stadt durch Flaggen, Wimpel und Blumenschmuck sich in die Begrüßung des Sommers einreiht.

Das wird ab Sonntag ein ganz prächtiges Bild sein, die Domstadt bis zum 24. Juni im Zeichen der Blumenspiele, im Blumen- und Flaggenschmuck. Deshalb: Flaggen, Blumen und Wimpel heraus!

Mitteilungen

des Katholischen Akademikerverbandes

1.

Oeffentliche religiös-wissenschaftliche Herbsttagung des Katholischen Akademikerverbandes in Heidelberg vom 1. bis 10. August 1934.

Es sind drei in sich geschlossene Vortragszyklen vorgesehen. Erster Zyklus: acht Tage (2. bis 10. August), zweiter Zyklus: drei Tage (2., 3. und 4. August) und dritter Zyklus: fünf Tage (6. bis 10. August). Jeder Tag beginnt mit einer Missa recitata und endigt mit der Komplet. Eine Reihe von Rednern hat bereits zugesagt: Oskar Bauhofer aus Freiburg in der Schweiz; Charles Du Bos aus Paris; Karl Feckes aus Köln; Agostino Gemelli aus Mailand; Erik Peterson aus Rom; Michael Schmaus und Peter Wust aus Münster in Westfalen. Für Sonntag, den 5. August, ist eine große öffentliche Versammlung in der Stadthalle vorgesehen, in der der Oberhirt der Erzdiözese Freiburg, Erzbischof Dr. Konrad Gröber, zu den Akademikern sprechen wird. Für einen Nachmittag wird die Tagung nach Mannheim verlegt. Dort sind eine Muttergottesandacht in der Jesuitenkirche und eine große Abendveranstaltung im Nibelungensaal vorgesehen. An die Tagung schließen sich Wall- und Wanderfahrten zu einer Reihe von Heiligtümern an. Geplant sind eine eintägige Fahrt über Mauldronn und Wimpfen, eine zweitägige Fahrt über Würzburg und Bamberg und eine zweitägige Fahrt zu den Heiligtümern des Oberrheins. Anmeldungen und Anfragen an die Kanzlei des Katholischen Akademikerverbandes in Köln, Altenberger Straße 16.

2.

Studienfahrt des Katholischen Akademikerverbandes zu den religiösen, karitativen und kulturellen Stätten der katholischen Kirche in England

Reiseweg: Bremerhaven, Edinburgh, Kirkwall auf den Orkney-Inseln, an den Inseln Staffa und Jona vorbei nach Helensburgh in Schottland. Von dort mit der Bahn nach London, wo ein Aufenthalt von vier Tagen Gelegenheit bietet, die religiösen, karitativen, wissenschaftlichen und kulturellen Einrichtungen des Katholizismus in England kennenzulernen. Die Fahrt wird mit der „Sierra Cordoba", einem Doppelschraubendampfer von 11 500 Brutto-Register-Tonnen des Norddeutschen Lloyd, durchgeführt. Schiffspassage einschließlich Verpflegung an Bord von 190 Mark an. Dazu kommen die Kosten der Landausflüge.

Interessenten erhalten Prospekt durch die Kanzlei des Katholischen Akademikerverbandes in Köln, Altenberger Straße 16.

3.

Die Feier zu Ehren des heiligen Norbert in Xanten

Die Tagung des Verbandes und seiner Ortsgruppe Köln in Xanten am Niederrhein war ein voller Erfolg. Die Verbandsleitung hatte mit einer Teilnahme von etwa 150 Mitgliedern gerechnet. Statt dessen nahmen über 500 an der Feier teil. Die Universität Nymegen war durch den Rector Magnificus, mehrere Professoren und etwa 25 Studenten und Studentinnen vertreten. Aus dem Ausland waren ferner noch anwesend: der Abt des Prämonstratenserklosters in Rijswijk in Holland, der Präsident der Liga katholischer Aerzte und Naturwissenschaftler Frankreichs u. a.

4.

Die Deutsche Thomasausgabe

Eben ist der zweite Band der vom Katholischen Akademikerverband herausgegebenen Deutschen Thomasausgabe erschienen. Er trägt den Titel: Die Menschwerdung Christi. Mitarbeiter dieses Bandes: Uebersetzung, Anmerkungen und Kommentar arbeitete Pater Dr. Leopold Soukup O. S. B. aus der Abtei Sekau bei Knittelfeld in der Steiermark. Die Einleitung schrieb Pater Heinrich Maria Christmann O. P. Die Redaktion des lateinischen Textes sowie den Stellennachweis besorgte ein Kollegium von Dominikanern aus dem Ordensstudium zu Walberberg bei Bonn.

5.

Die Verstorbenen

Zum Gebete der Mitglieder werden empfohlen: Dr. Louis Goebbels aus Köln, gestorben am 22. Mai. — Apotheker Carl Schlags aus Mayen, gestorben am 22. Mai. — Prälat Domkapitular Stadtdechant Dr. Peter Kreuzer aus Essen, gestorben am 10. Juni.

Mann, der den Kopf verlor

In einer auswärtigen Gastwirtschaft wurde ein Kellner auf 14 Tage zur Probe eingestellt, aber einige Tage vor Ablauf der Probezeit wieder entlassen. Er klagte daher am Arbeitsgericht gegen den Wirt auf Zahlung einer Entschädigung von 26 Mk.

Der Beklagte wurde belehrt, daß eine befristete Probezeit eingehalten werden müsse, wenn nicht ein Grund zur fristlosen Entlassung gegeben wäre. Der Wirt bemerkte, daß ein solcher Grund vorgelegen habe, denn, wenn das Geschäft etwas belebt sei, habe der Kläger stets den Kopf verloren. Hierin konnte jedoch das Gericht keinen Grund zur fristlosen Entlassung erblicken und die Entschädigung mußte gezahlt werden.

Brandstifter festgenommen

Am 13. Juni brach auf einem Anwesen in Niederhofen (Kreis Neuwied) ein Brand aus. Zum Aufklären des Brandes waren die Brandermittlungsbeamten der L.-K.-P.-Stelle Köln am Tatorte tätig. In Zusammenhang mit den örtlichen Polizeibeamten wurde festgestellt, daß eine vorsätzliche Brandstiftung vorliegt und als Täter der 28jährige Sohn der Besitzerin ermittelt; er wurde dem Amtsgericht Neuwied zum Erlasse eines Haftbefehls vorgeführt. Als Motiv zur Tat kommt die schlechte Vermögenslage der Besitzerin in Frage.

Von der eigenen Tochter bestohlen

Eine Familie in Longerich erhielt den Besuch ihrer auswärts wohnenden verheirateten Tochter. Als die Eltern in der Stadt Besorgungen machten, erbrach die Tochter mit einem Werkzeug eine Kommode und stahl aus dieser einen Geldbetrag von 95 Mark. Sie verließ hierauf die Wohnung und verschwand aus Köln, ohne sich von den Eltern zu verabschieden. — Am hellichten Tage wurde in die Wohnung eines Unterhauses in der Plankgasse eingebrochen. Die unbekannten Diebe stahlen drei Anzüge im Werte von 200 Mark. Die Diebe sind vom Hofe aus durch ein Fenster in die Wohnung eingestiegen.

Vereidigung von Wirtschaftsprüfern

Die Industrie- und Handelskammer hat folgende Herren als Wirtschaftsprüfer vereidigt und öffentlich bestellt:

Johann Heinrich Krumpe, Köln, Worringer Straße 10, Kurt Mathée, Köln-Rath, Wodanstraße 39, Franz Mohr, Köln, Melchiorstraße 10, Dr. Karl Schlüter, Köln-Bayenthal, Schillerstraße 77.

Harry Blum spielt auf

Rheinterrasse Rodenkirchen.

Allem Anschein nach hat der Sommer nun doch endgültig seine Herrschaft angetreten, und daher ist jetzt auch für die Rheinterrasse in Rodenkirchen die Zeit gekommen, wo sie ihre ganzen sommerlichen Reize entfalten kann, ohne durch Regengüsse oder kühles Wetter behelligt zu werden. Von der Rheinterrasse in Rodekirchen sprechen heißt zunächst und in erster Linie von Harry Blum, dem Jazzkönig der Rheinterrasse, und seinen ganz ausgezeichneten Musikern sprechen. Mit diesen virtuosen Spielern macht Harry Blum solche prickelnde Tanzmusik, daß man auch an warmen Tagen diesen Tanzklängen einfach nicht widerstehen kann und sich zu einem Tanz auf dem glatten Steinparkett vor dem Musikpavillon entschließt. Durch Einlagen vornehmster Unterhaltungsmusik sorgt Harry Blum dafür, daß auch die nichttanzenden Gäste zu ihrem Recht kommen. Den bezaubernden Hintergrund zu diesen musikalischen Nachmittags- und Abendfreuden auf der Rheinterrasse bildet eines der schönsten Panoramen in der Umgebung von Köln: der von großen und kleinen Schiffen belebte Rheinstrom mit den grünen Wiesen des Poller Ufers und den Höhen des Bergischen Landes im Hintergrund. Kein Wunder, daß diese Harmonie der Klänge und sommerlichen Landschaftsbilder immer wieder zu einem dolce far niente auffordert.

Varieté der Zweitausend

im Groß-Köln.

Wenn die Beliebtheit der von Otto Schaller veranstalteten Unterhaltungsnachmittage für die Insassen der Gemeinschaftshäuser der NSV noch weiter wächst, dann wird in absehbarer Zeit in Köln kein Saal mehr vorhanden sein, die Menge der Besucher aufzunehmen.

Zur Varieté-Veranstaltung in Groß-Köln am vergangenen Freitag waren wenigstens zweitausend Menschen erschienen, denen Otto Schaller, was Auswahl und Leistungen anbetrifft, wieder ein richtiges Großstadt-Programm bot. Lola Kühn eröffnete den Nachmittag mit einigen Tanzgrotesken, dann erschien Werner Veidt, um einige hübsche Proben schwäbischer Dialektdichtung zu bieten. Die beiden Horses zeigten sich als in den Künsten der Prärie erfahrene Cowboys, und Bob Harrison trat als geschickter Spieler von zahlreichen Instrumenten auf. Hübsche equilibristische Leistungen boten die beiden Camarosos, Schiller und Jerome führten einen sehr eleganten Balance-Akt vor und Huberti amüsierte wieder durch seine Zauberkunststücke.

Auf besonderen Wunsch traten die vier Orellis mit ihren zwei Pudelhunden auf, die ohne Zweifel die weitaus beste artistische Leistung des Nachmittags anzubieten hatten. Einen besonderen Genuß vermittelten die stilvollen und formvollendeten Tänze des bestens bekannten Steinbach-Balletts. Auch Anna Wünsch, eine Sängerin mit außerordentlich schönen vokalen Mitteln, vermochte sehr zu gefallen. Schließlich verdient noch Erwähnung die Mitwirkung von Gustav Vogt, der mit seiner Kapelle dem abwechslungsreichen Programm den musikalischen Hintergrund gab.

Morgen der Frau

Warum ewig unzufrieden?

Manchen Frauen fällt das Butterbrot immer auf die verkehrte Seite. Die auf dem Feuer stehende, sorgsam beobachtete Milch kocht in dem Augenblick über, in dem der Briefträger kommt, beim Spülen bleibt ihnen der Henkel der Kaffekanne auf einmal in der Hand, der überraschende Besuch einer lieben auswärts wohnenden Freundin trifft mit der großen Wäsche zusammen. Folge: mürrisches Gesicht. Leiser Seufzer: „Natürlich, mir kann es ja gar nicht anders gehen!"

Andere Frauen wieder scheinen ohne Schwierigkeiten mit allem fertig zu werden. Bleiben sie von den kleinen Tücken des Alltags verschont, haben sie eine glücklichere Hand? Immer zeigen sie ein heiteres Gesicht. Geht es ihnen wirklich so gut? Kaum. Es liegt wohl eher daran, daß die vorher geschilderten Frauen, die immer klagenden, ein zu gutes Gedächtnis für jede Unannehmlichkeit haben, so daß in ihrer Vorstellung jedes folgende kleine Mißgeschick mit allen vorangegangenen irgendwie im Zusammenhang zu stehen, eine Kette ihnen vom Schicksal zugedachter Mißhelligkeiten zu bilden scheint. Aber das Schöne, das das Leben fast jedem Menschen bietet, sehen sie nicht mehr, sie haben kein Empfinden für die kleinen Glücksmöglichkeiten des Alltags.

Je mehr wie unsere Umgebung und uns selbst beobachten, um so deutlicher merken wir, daß es sich bei diesen Dingen fast nie um dauerndes Pech, sondern zumeist nur um die Haltung zum Leben handelt. Jene ewig unzufriedenen, mit einer Jammermiene herumlaufenden Frauen seufzen ja in der gleichen Weise über die Mühe, die mit der Führung des Haushalts selbstverständlich und unvermeidlich verbunden ist. Ist es nicht furchtbar, was man ihnen da zumutet? Man spült das Geschirr — umsonst! Nach einigen Stunden ist es wieder voll Speisereste. Man wäscht die Wäsche — vergeblich! Wenige Tage später ist sie wieder verunreinigt. Man kehrt und putzt die Stuben — aber ach, wie schauen sie am nächsten Morgen schon wieder aus!

Die anderen, heiteren (und meist tapfereren) Frauen sehen bei allem gerade das Gegenteil. In Sigrid Undsets neuem Roman „Ida Elisabeth", der ein ganz einfaches Frauenleben schildert, wird beispielsweise gezeigt, wie eine durch die Sorge für Geschäft, Haushalt und Kinder dreifach belastete Frau trotzdem an der Hausarbeit immer wieder Freude findet, mehr sogar als an irgendeiner anderen Tätigkeit. Wie weiß sie aus einem Wort ihrer Kinder, aus dem bloßen Anblick eines solchen kleinen tapsigen Wesens Freude für den ganzen Tag zu schöpfen! Oder sich aus einem Weg durch reifende Felder neue Kraft, neue Geduld für ihre Aufgaben zu holen! Nur eine Frau, die sich immer wieder zu dieser Gelassenheit selbst gegenüber den Bedrängnissen des Alltags erheben kann, wird wirklich Gefährtin ihres Mannes, wird — weil bei aller Arbeit innerlich nicht mit Sorgen überlastet — wirklich Mutter sein können.

Sie wird keinen Aerger ganz von sich Besitz ergreifen, sie wird sich von keiner Arbeit „fressen" lassen, sondern immer noch Zeit genug für die ihr anvertrauten Menschen finden, sie wird, trotz aller sonstigen Belastung, doch imstande sein, ihnen das Haus zur Heimat zu machen!

M. F.

Baustein zur Arbeitsbeschaffung

Wenn der Führer beständig auf der Suche nach neuen Wegen der Arbeitsbeschaffung ist, ist es dann nicht eines jeden Pflicht, das Wenige zu tun, um allen Volksgenossen wieder das Glück der Arbeit zu bringen?

Ein Baustein zur Arbeitsbeschaffung ist die Arbeitsbeschaffungs-Lotterie. Vielen Deinen Mitmenschen bringt sie Arbeit und Brot und ist nicht jeder, der neu in Arbeit tritt, selbst wieder ein Baustein zum Aufbau der Wirtschaft. Jeder Deutsche nehme sich den Führer zum Vorbild und tue seine Pflicht.

„Kaufe Lose der Arbeitsbeschaffungs-Lotterie." Du hilfst aufbauen. Außer dem herrlichen Bewußtsein, geholfen zu haben, hast Du Aussicht, einen Gewinn zu erhalten. Der nationalsozialistische Staat hat den Gewinnplan seiner Lotterie derart umgestaltet, daß man von einem einzigen hohen Gewinn abging und viele mittlere Gewinne geschaffen hat.

Werbekundgebung des Luftschutzbundes

Die erste Werbeveranstaltung zog der Deutsche Luftschutzbund, Ortsgruppe Köln-Ost, am Mittwochabend für die Bezirksgruppe Höhenberg-Vingst in der Katharinenburg auf, die einen vollen Erfolg zeitigte. Der große Saal war nämlich dicht besetzt, so daß viele Volksgenossen mit einem Stehplatz vorlieb nehmen mußten. Der neue Führer der Reviergruppe Höhenberg-Vingst, Diplom-Ingenieur Zundel, eröffnete die Tagung und brachte seine Freude darüber zum Ausdruck, daß Höhenberg-Vingst so zahlreich der Einladung gefolgt sei. Er erläuterte kurz die hohe nationale Aufgabe, die der DLB im Dienste der Landesverteidigung zu erfüllen habe und deshalb die restlose Unterstützung aller Volksgenossen erfordere. Das beginne bei der tatkräftigen Unterstützung der eingesetzten Hauswarte, die die Pionierarbeit in der kleinsten Zelle zu leisten hätten. Abschnittsführer Paul Wenrich und Polizeiobermeister Küchler als Reviervorsteher forderten auch ihrerseits zur restlosen Mitarbeit auf. Küchler anerkannte freudig, daß die letzte Verdunkelungsübung im Revierbereich vorzüglich geklappt habe. Und so müsse auch das ganze Werk des DLB gelingen.

In einem ganz ausgezeichneten Referat ging der bereits Ortsgruppenleiter von Köln-Ost, Albrings (Deutz), auf den Kern der ganzen Sache ein und verstand es, den Anwesenden die Notwendigkeit der Arbeiten des DLB klarzulegen. Nach den neuesten Bestimmungen würde in jedem Polizeirevierbereich eine Luftschutzschule errichtet, so daß also auch der Abschnitt 2, der die Vororte Höhenberg, Vingst, Ostheim, Brück, Merkenich, Rath-Heumar umfaßt, vor eine große Aufgabe für die nächste Zeit gestellt sei, deren Lösung ihm aber nach der vollauf gelungenen Werbeveranstaltung wohl gelingen wird. Auch die Frauen würden zur Unterstützung des Hauswartes als Hausfeuerwehr und Sanitätsdienst herangezogen. Organisatorisch muß man wissen, daß die Ortsgruppe Köln-Ost des DLB die Abschnitte 1 (Mülheim und Umgebung), Abschnitt 2 (wie oben angegeben) und Abschnitt 3 (Deutz, Kalk, Poll) umfaßt. Die Abschnitte teilen sich in Reviergruppen in der Form der Polizeireviere.

Katholische Gottesdienstordnung

Innenstadt

Dom: 5 (P.), 6, 6.30, 7, 7.30, 8 (P.), 9, 9.30 Hochamt, 11.30 (P.).

St. Agnes: 6, 6.30, 7.15 (P.), 8.15 Schulmesse (P.), 9.15 (P.), 10 Hochamt, 11.15 (P.). — **St. Alban**: 7.30 (P.), 8.30 Schulmesse (P.), 9.45 Hochamt, 11 (P.). — **St. Andreas**: 6, 7, 8, 9 Hochamt, 10 (P. für Polen), 11 (P.), — **St. Aposteln**: 6, 6.30, 7.30 (P.), 8.30 (P.), 9.30 Hochamt, 10.30 (P.), 11.30 (P.). — **St. Georg**: 6.30, 7.30 (P.), 9 (P.), 10 Hochamt, 11.15 (P.), — **St. Gereon**: 6, 6.45, 7.30 (P.), 8.30 Schulmesse, 9.15 Hochamt, 10.30 (P.), 11.30 (P.). — **Herz Jesu**: 6, 7 (P.), 7.45, 8.30 Schulmesse (P.), 9.20 (Hochamt), 10.30 (P.), 11.30 (P.) — **In der Elendskirche**: 8.30, 9.30. — **St. Johann Baptist**: 6.30, 7.30, 8.30 (P.), 9.30 Hochamt, 11 (P.) — **St. Kolumba**: 7 (P.), 8 (P.), 9 Hochamt, 11 (P.). — **St. Kunibert**: 6, 7, 8, 9, 10 Hochamt, 11.30. — **Maria vom Frieden** (Schnurgasse): 7.30, 8.30, 9.30. — **St. Maria Hilf**: 6.30, 7.30, 8.30 Schulmesse (P.), 9.30 Hochamt, 11 (P.). — **St. Maria Himmelfahrt**: 6, 7, 8 (P.), 9 Schulmesse, 10 Hochamt, 11.15 (P.). — **St. Maria im Kapitol**: 6.30, 7.30 (P.), 8.30 (P.), 9.30 Hochamt, 11 (P.). — **St. Maria in der Kupfergasse**: 6, 7 (P.), 8 (P.), 9 (P.), 10 Hochamt, 11 (P.). — **St. Maria in Lyskirchen**: 7 (P.), 8 Kommunionmesse, 9 (Kindermesse mit Christenlehre, Predigt und Segen), 10 Hochamt, 11.15 P. — **St. Martin**: 7, 8 (P.), 9.30 Hochamt, 10.30 (P.). — **St. Maternus**: 6.15, 7.30 (P.), 8.45 Schulmesse (P.), 10 Hochamt, 11.15 (P.). — **St. Mauritius**: 6, 7 (P.), 8, 8.45 Kindergottesdienst, 9.30 Hochamt, 10.30 (P.), 11.3? (P.). — **St. Michael**: 6.30, 7.30 u. 8.30 (P.), 9.30 Hochamt, 11 (P.) — **St. Pantaleon**: 6, 6.45, 7.30, 8.30 Schulmesse, 9.15 Hochamt, 10.30 Schulmesse, 11.30. — **St. Paulus**: 6.15, 7 (P.), 8 (P.), 9 Schulmesse (P.), 10 Hochamt, 11 (P.). — **St. Peter**: 6, 7 (P.) 8.30 Kindermesse und Predigt, 10 Hochamt, 11.30 (P.), 2.15 Christenlehre und Kinderandacht, 6 Uhr Andacht zur österlichen Zeit. — **St. Severin**: 6, 7 (P.), 8 (P.), 9 Kindergottesdienst (P.), 10.15 (P.) 11.15 (P.). — **St. Ursula**: 6, 6.45, 7.30 (P.), 8.30 (P.), 9.15 (P.), 10.15 (P.), 11.30 (P.).

Vororte

Bayenthal. St. Mathias: 7, 8 (P.), 9 Schulmesse, 10 Hochamt, 11.15 (P.). — **St. Maria Königin** (Marienburg): 7, 8, 9, 11.

Bickendorf. St. Dreikönigen: 6.30, 8 (P.), 9.30 Hochamt, 11 (P.). — **St. Rochus**: 6, 7 (P.), 8 (P.), 9 Hochamt, 10.15 Schulmesse, 11.15 (P.).

Bocklemünd: 7 (P.), 9.30 Hochamt (P.).

Braunsfeld: 6.30, 7.30, 8.30 Schulmesse, 9.30 Hochamt, 11.15.

Brück: 7, 8.30 (P.), 10 Hochamt (P.).

Dellbrück: 6, 7, 8, 9, 10, 11.15.

Deutz. St. Heribert: 6, 7, 8 u. 9 (P.), 10 Hochamt, 11 (P.). — **St. Urban**: 6, 7.30 (P.), 9.30 Hochamt, 11 (P.)

Dünnwald: St. **Joseph**: 6, 7, 10.30 hl. Messen mit Predigt. — **St. Nikolaus**: 8.30 Hochamt.

Ehrenfeld: **St. Anna**: 6, 7, 8 (P.), 9 (P.), 10 Hochamt, 11.15 (P.). — **St. Josef**: 5.30, 6, 7 (P.), 8, 9 (P.) 10 Hochamt, 11.15 (P.). — **St. Mechtern**: 6, 6.30, 7.15 (P.), 8.20 Schulmesse, 9.30 Hochamt, 11 (P.). — **St. Peter**: 6, 7, 8 (P.), 9 (P.), 10 Hochamt, 11.30 (P.). — **St. Barbara**: 6.30 (P.), 7.30 (P.), 8.30 (P.), 9.30 Hochamt, 11.15 (P.).

Flittard: 6.30, 8, 9.45 Hochamt. — **Gremberg**: 7, 9.30 Hochamt. — **Höhenberg**: 6.30, 7.30 (P.), 8.30, 9.30 Hochamt, 11 (P.). — **Höhenhaus**: 7, 9, 11. — **Holweide**: 6, 7 (P.), 8.15 (P.), 9.30 Hochamt, 11 (P.), — **Humboldt**: 6, 7 (P.), 8 (P.), 9 (P.), 10 Hochamt, 11.15 (P.).

Kalk: St. Josef: 6, 6.45 (P.), 7.45, 8.30 (P.), 9.30 Hochamt, 10.45 (P.), 11.30 (P.). — **St. Marien**: 6, 7, 8, 9 Hochamt, 10.15, 11.

Klettenberg: 6.30, 7.30 (P.), 8.30 (P.), 9.30 Hochamt, 10.30 (P.), 11.30 (P.). — **Lindenthal**: St. Laurentius: 7, 8 (P.), 9 Schulmesse (P.), 10 Hochamt. — St. Stephan: 6, 6.45, 7.30 (P.), 8.30 (P.), 9.30 Hochamt, 10.30 (P.), 11.30 (P.).

Longerich: 6.30 (P.), 9.30 Hochamt (P.).

Mauenheim: St. Quirinus: 6 (P.), 7.30 (P.), 9 Hochamt (P.), 10.30 (P.) — **Merheim krh.**: St. Stephan: 9.45 Hochamt. — Hl. Kreuz: 6, 7, 8.30 Schulmesse (P.), 11 (P.)

Merheim rrh.: 7, 9.30 Hochamt (P.). — **Ostheim**: 7, 9.30 — **Poll**: St. Joseph: 6, 7.30, 9.30 Hochamt, 10.30. — St. Dreifaltigkeit: 7, 9. — **Pingst**: 6, 7, 8.30, 9.30 Hochamt, 10.30, 11.15.

Mülheim: St. Antonius 6, 7 u. 8.15 (P.), 9.30 Hochamt, 11 (P.). — Canisius: 6, 7.15 (P.), 8.30 (P.), 9.45 Hochamt, 11 (P.). — St. Elisabeth: 6.15, 7, 8 (P.), 9 (P.), 10 Hochamt, 11 (P.) — Herz Jesu: 6, 7.15 und 8.15 (P.), 9.15 Schulmesse, 10.15 Hochamt, 11.15 (P.). — Liebfrauen: 5.45, 7 (P.), 8 (P.), 9 (P.), 10 Hochamt, 11.15 (P.). — Mauritius: 6, 7 (P.), 8 (P.), 9 Schulmesse (P.), 10 Hochamt, 11.15 (P.). — **Stammheim**: 6.30, 8, 9.30 Hochamt.

Müngersdorf: Vitalis 6.30, 8, 9.30 Hochamt, 11 Singmesse mit Predigt. — **Riehl**: 6, 8 (P.), 9.30 Hochamt (P.).

Merkenich: 7, 9.30. — **Nippes**: St Bonifatius: 6, 7.30, 8.30, 9.30 Hochamt, 11.30, 12.30. — St. Josef: 6.30, 7.30, 8.30 Schulmesse 9.30 Hochamt, 10.30, 11.30. — St. Marien: 5.30, 6 (P.), 7 (P.), 8 (P.), 9 Schulmesse, 10 Hochamt, 11.30 (P.).

Raderthal: 7, 8, 9 Schulmesse. 10 Hochamt, 11.15 — **Sülz**: 5.45, 6.30, 7.30 (P.), 8.30 (P.), 9.30 Hochamt, 10.30 (P.), 11.30 (P.). — St. Borromäus: 7, 8, 9 (P.), 11 (P.). — **Zollstock**: St. Pius: 6, 7.30 (P.), 8.30 (P.), 9.30 Hochamt, 10.45 (P.). — Heilig Geist: 7.30, 9 Schulmesse, 10.30

Heute morgen, 2.30 Uhr, entschlief sanft mein innigstgeliebter Gatte, unser herzensguter, treusorgender Vater, lieber Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Friedrich Doll

nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, plötzlich und unerwartet, jedoch wohlvorbereitet durch einen wahrhaft christlichen Lebenswandel, im Alter von 69 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten:

Frau Friedrich Doll
Klara geb. Kock
die Söhne und Töchter
sowie die übrigen Anverwandten

KÖLN-NIPPES, Thüringer Straße 3
Kalscheuren, Düsseldorf, Remscheid, den 15. Juni 1934

Die feierlichen Exequien werden gehalten am Montag, dem 18. Juni 1934, morgens 9 Uhr, in der Pfarrkirche zu Köln-Nippes.

Die Beerdigung findet am gleichen Tage statt, nachmittags 3 Uhr, von der Trauerhalle des Nordfriedhofes aus.



Trauerhüte
in großer Auswahl
3.90 5.90 7.90 9.50
Fedor Samuel
Glockengasse 1
Ecke Herzogstr.

Trauringe
in jed. Größe u. Preisl.
Juwelen, Uhren
Gelegenheitskäufe, Reparaturen
Kellner, Kämmergasse 27

MÖBEL OSSWALD
DER BILLIGE LAGERVERKAUF
Wir sparen für Sie....
Keine Ausstellung
Billige Miete
Kleine Spesen
Deshalb:
Küchen
Schlafzimmer
Speisezimmer
äußerst **preiswert**
Zurückgesetzte Modelle spottbillig
Möbel Osswald
Köln, Schildergasse 91
Flureingang
DER BILLIGE LAGERVERKAUF
MÖBEL OSSWALD

Ärzte-Tafel

Von der Reise zurück
Professor Lejeune
Hohenstaufenring 55.

Habe mich nach mehrjähriger Ausbildung als
Facharzt für Haut-, Harn- und Geschlechtskrankheiten
in Köln-Kalk, Kalker Hauptstr. 82, niedergelassen
Sprechstunden: 9—13, 15—18 Uhr (außer Samstag-Nachmittag)
Ruf 1 39 77 Bin zu allen Kassen zugelassen
Dr. med. Freiherr von Boetzelaer

Es ist so mühelos

Deiner Zeitung zu nützen

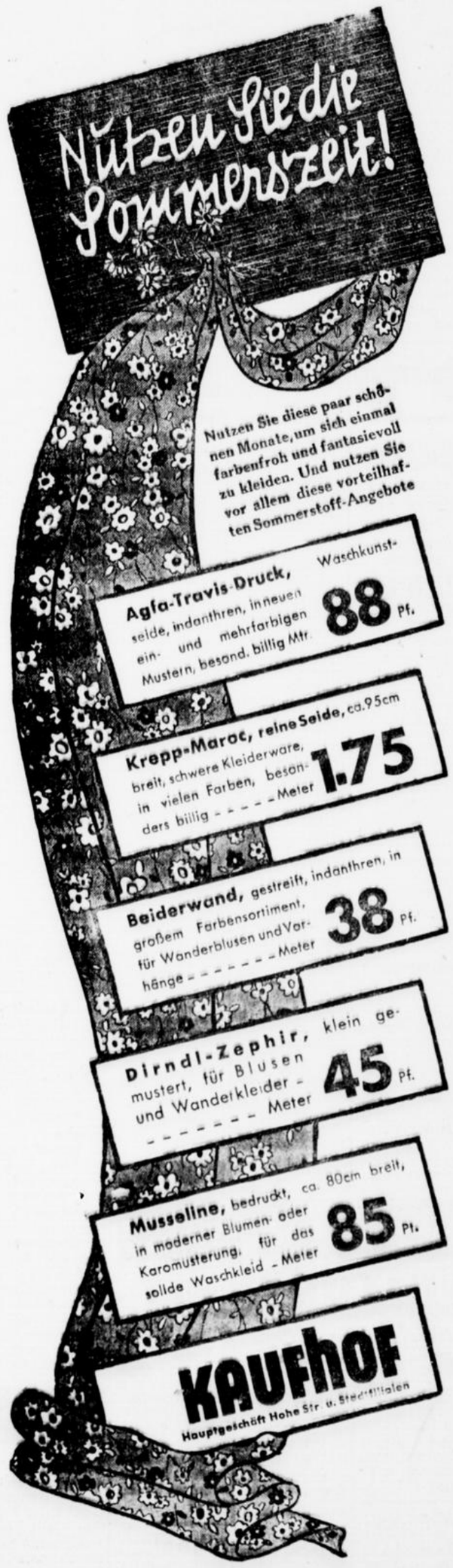
Berufe Dich bitte bei allen Einkäufen auf die Anzeigen im

„NEUEN TAG"

Menschen dienen. Menschen helfen ist Sinn und Zweck des Roten Kreuzes.



Inserieren bringt Gewinn!



Stellenangebote

Halbtagsmädchen, ehrlich, katholisch, aus Zollstock oder Nähe gesucht. Zuschriften: 1207, Neuer Tag, Köln

Schneiderlehrling aus guter Familie gesucht. Angebote unter Gi 63 an Gilde-Buchhandlung, Köln, Neumarkt 18 b

Mädchen jung, katholisch, für Haushalt, zum 1. Juli gesucht. Konditorei Hochkirchen, Hülsbergerrather Straße 367

Mädchen katholisch, kinderliebend, für alle Hausarbeit tagsüber gesucht. Köln-Ossendorf, Rochusstraße 263 Telefon Nr. 1 00 23

Konditorlehrling, nicht unter 16 Jahren, aus katholischer Familie, gesucht. Kost und Wohnung im Hause. Angebote unter H S 38 Sülzburgstraße 58

Alleinmädchen brav, älter, mit guten Zeugnissen, in kleinen Arzthaushalt Nähe Kölns gesucht. Guter Lohn, gute Behandlung. Zuschriften: 1203, Neuer Tag, Köln

Hausangestellte, katholisch, kinderlieb, für die Küche gesucht. Zweitmädchen und Waschfrau vorhanden. Oebel, Vingst, Kuthstraße 127.

Lehrmädchen (katholisch), ehrlich, fleißig und sauber, für Bäckerei Nähe Chlodwigplatz gesucht. Zuschriften: U 478, Annahmestelle Ubierring 6

Mädchen katholisch, für alle Hausarbeit bei drei Kindern zum 1. Juli gesucht. Keller, Maastrichterstr. 55

Zweitmädchen katholisch, gut empfohlen, sofort gesucht. Vorstellen Montag, Dienstag 3—4 oder nach telefonischer Anmeldung. Oberstolzenstr. 19 Telefon 9 82 27

Alleinmädchen selbständig, für jüdischen kleinen Geschäftshaushalt gesucht. Gute Zeugnisse Bedingung. Kaufmann, Richard-Wagner-Straße 36

Lehrerfamilie auf dem Lande (Eifel) sucht ein Mädchen als Stütze der überlasteten Hausfrau. Angebote, möglichst mit Bild, unter 1272 an die Geschäftsstelle des Neuen Tag

Junges tüchtiges Mädchen, welches auch etwas kochen kann, für alle Hausarbeit gesucht. Konditorei Paul Glöggler, Kalk, Hauptstraße 93

Stellengesuche

Mädchen jung, katholisch, vom Lande, sucht Stelle für alle Hausarbeit. Zuschriften: 1205, Neuer Tag, Köln

Besseres Fräulein, katholisch, 25 Jahre, perfekt und zuverlässig, sucht Stelle in kleinem Privat-Haushalt. Frauenlosr angenehm, kann auch zu Hause schlafen. Zuschriften: Gi 64 Gilde-Buchhandlung, Köln, Neumarkt 18 b

Arbeitsgesuche

Bettcouch Chaiselongues, Sofas, spottbillig. Geerling, Fachmann, Hubnsgasse 13

Küchen Schlafzimmer, spottbillig. Geerling, Hubnsgasse 13

Aufpolstern sofas, Matratzen, Fachmann Geerling, Hubnsgasse 13

Zerrissene Strümpfe wieder neuwertig für 25 Pfennig. Strumpfklinik, Hohe Pforte 24, I. Etage, Eingang Stephanstraße

Immobilienmarkt

Einfam.-Haus klein, Reichsheimstätte Bickendorf, Teichstr. 27 5 Zimmer mit allen Bequemlichkeiten, kleiner Vor- und Hintergarten nebst Obstbäumen, bei 1500 Anzahlung 50,00 monatlich aufbringen, zu übertragen. Auskunft daselbst

Tauschgesuche

Kinderwagen gegen neuen Wochenendwagen zu tauschen, sämtliche Reparaturen. Ulrichgasse 59



Warta
die Volksseife und Creme mit Hautnahrung
Man ist überrascht, für den geringen Preis, den man bezahlt, eine so hochwertige Seife und Creme zu erhalten.
Preis 15 Pf., gr. Stck. 25 Pf., Elfelstück 25 Pf.
Märkische Seifen-Industrie, Witten

Kaufgesuche

Obst- u. Gemüsegeschäft mit Wohnung, 3—4 Räume, sofort zu kaufen gesucht. Nur Preisangebote 1260, Neuer Tag, Köln

Gold Juwelen, Silbergeld, Zahngold, Ankauf. Herzogstraße 19

Juwelen Goldwaren, Pfandscheine, Silberwaren, Zahngoldankauf Kämmergasse 27

Sonne ins Haus
Durch Möbel Hollands

Wir bieten an:

Schon komplette Eichen-Schlafzimmer, 180 cm breit, Schrank m. Frisiert. von **M. 325.-** an

Schon die gute Küche m. Büfett, Anrichte, Tisch, 2 Stühle, Fußbank . . . . von **M. 138.-** an

Schon das solide Eichen-Wohnzimmer mit Büfett von **M. 235.-** an

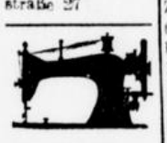
Hauptgeschäft
Krefelder Str. 47, 55-57

Zweiggeschäft
Neumarkt 37 früher Städtische Gasberatung

Verkäufe

Wring-maschinen, an Zinkbütten anzubringen, 5 Jahre Garantie, Zahlungserleicht. Fleischmengerg. 57. Zweites Haus vom Neumarkt rechts

Zither
(Triola), selbsttätig spielend, mit fünf verschiedenen Spielwalzen, zu verkaufen oder einzutauschen gesucht (gegen Stoff oder dergl.) Freisinger, Köln-Ehrenfeld, Keplerstraße 27



Näh-maschinen
gebrauchte und Gelegenheiten. Jedem alles nach Wunsch.
Winkler
Hohe Pforte 10a

Couch
Chaiselongue, Sofa, Matratzen. Eigene Anfertigung. Polsterei Ihlau, Köln, Weidengasse 27

Schreibmaschine
alle System, billig Clemens, Salomonsgasse 3-5, I.

Harmonium
größeres Werk, für jeden annehmbaren Preis, Lungengasse 16, ptr.

Grammophon
(Schrank), fast neu, mit 60 Platten, billig zu verkaufen, Mülheim, Berg.Gladbacher Straße 39

Wasch-maschinen, prima Fabrikate, Zahlungserleicht. Fleischmengerg. 57. Zweites Haus vom Neumarkt rechts

Reise-Schreibmasch.
neu u. gebraucht. besonders preiswert, Reparaturwerkstatt Oppitz, Berlich 5

Motorboot
Mahagoni, Viersitzer, für Außenbordmotor, mit oder ohne Motor, zu verkaufen. Angebote: 120, Agentur Rodenkirchen, Hauptstraße 65

Haushalts-wäsche (Bielefelder) an Private. Reell. Preiswert. Zahlungserleichterung. Vertreterbesuch. Offerten: 1201, Neuer Tag, Köln

Kissenbezüge
Paradegarnituren, Tischtücher, Handtücher, Wischtücher, spottbillig. Hochhaus, Zimmer 55

Eine
Waschmaschine, 1 Wringmaschine, 1 große Zinkwaschbütte, 1 gebrauchte Theke oder Regal zu verkaufen, Köln-Bayenthal, Alteburgerstr. 270

Kapok-matratzen. Sichermann, Polsterer, Ehrenfeldgürtel 84

Photohaus
Gebrauchte und neue Photoapparate billig zu verkaufen. Kurth, Peterstraße 45 a.

Kinderwagen
Waschmaschinen, Fahrräder, beste Bezugsquelle Spezialhaus Priel, Rothgerberbach 2 Zahlungserleichterung

Kombinierter
Herd billig zu verkaufen. Mannsfeld, Brühler Straße 34

Vollgatter
800 mm, in gutem Zustand, preiswert zu verkaufen. Zuschriften: 1215, Neuer Tag, Köln

Kinderwagen
elegant, wie neu. Wittmann, Weidenbach 29.

Disputa
Schönes Bild, 1,20 mal 1,50 m groß, in schönem breiten Rahmen, preiswert zu verkaufen. Frechen, Hauptstraße 73

Pitchpine-küchen spottbillig Möbel-Ehrhardt, Mühlenbach 34

Modellkleider
mit kleinen Schönheitsfehlern zum Aussuchen 12,50, 15,60 Steinetage, Ehrenstraße 1-3, Eingang Apostelnstraße

Möbelmarkt
Großer Beifall
finden unsere herrlichen
Schlafzimmer
Eiche und poliert, sowie unsere aparten
Küchen
Möbel-Bernards
Schreinermeister
Ursulakloster 27
3 Min. von der Hauptpost. Ehestandsdarlehen

Möbel Schwingeler
bietet besondere Vorteile gegen Kasse u. Ehestandsdarlehen. Küchen komplett für 110,-, 130,-, 180,-, 200,-, 250,-, 300,-, 400,- Mark in allen Größen u. Holzart u. Neueste Modelle. — Schlafzimmer, dreiteilig mit Wollenlagen, eichen kompl. für 350,-, 380,-, 400,-, 450,- bis zu 1000,- Mark. Speise- u. Herrenzimmer, poliert und eichen. Alle Einzelmöbel, Polstersachen, Herde. Nur durch ständigen Barein kauf größerer Posten bin ich in der Lage, meinen Kunden gut und konkurrenzlos billig zu bieten. Gebrauchte Möbel werden in Tausch genommen.
Köln, Luxemburger Str. 21
Linien 18, 20, 21, 26, 16.

Düren
Unterhaus, für Bürozwecke geeignet oder kleines Ladenlokal in verkehrsreicher Straße Dürens sofort zu mieten gesucht. Zuschriften: 1254, Neuer Tag, Köln

Betten
Metall und Holz, alle Farben, Größen, Preislagen, dazu passende Einzelmöbel. Größte Auswahl. Eigene Polsterei. Betten-Knispel das große Spezialgeschäft, Köln, Mühlenbach 38

Möbel-Panthel
Fabrikniederlage, bietet Ihnen größte Vorteile, Küchen 128,-, Schlafzimmer 315,-, Herrenzimmer 290,-, Speisezimmer 340,-, Wohnzimmer, Einzelmöbel, Couchs, Sessel usw., sehr billig. Größte Auswahl. Schönste Modelle. Gute Qualität. Aachenerstr. 76. Ehedarlehen!

Gelegenheitskauf Kombinierte Küchen, Natur und Schleiflack. Einzelschlafzimmer in Elfenbein und Nußbaum. Salierring 20

260,—
kostet ein dreitüriges Doppelschlafzimmer mit Frisierkommode. Küchen von 100 Mark an. Ehedarlehen. Möbel-Ruhnke, Köln, Weyerstraße 47

Möbel
von Werner, Fleischmengergasse 35
Küche 145.— Schlafzimmer Eiche 315.—, Polstermöbel. Ehestandsdarlehen.

Gelegenheitskauf Eichen-Doppelschlafzimmer, schweres Modell, modern, spottbillig. Selber, Roonstraße 29, I.

Küche
so gut wie neu, spottbillig. Hubnsgasse 18

Brautleute!
Elegantes Eichen-Doppelschlafzimmer und Küche für nur RM 485,- gegen bar oder Ehestandsdarlehen. Kautz, Hohenzollernring 39, part. Kein Laden, Lager

Miet-gesuche

Ladenlokal
gesucht mit Wohnung, 3-4 Räume, gute Lage, für Obst- und Gemüsegeschäft. Nur Preisangebote: 1258, Neuer Tag, Köln

Beamten-familie, 4 Erwachsene, sucht 5—6 Zimmer, Küche, Bad usw., evtl. kleiner Garten, evtl. Vorort rechtsrheinisch. Zuschriften: U 479 Annahmestelle Ubierring 6

Beamter
pensioniert, sucht einfaches Landhaus mit Garten zu mieten. Zuschriften: Gi 61, Gilde-Buchhandlung, Köln, Neumarkt 18 b

2 Personen
(Geschwister) suchen 3—4 Zimmer, Küche, möglichst abgeschlossen, in nur gutem Hause, Zentrum, jetzt oder später. Offerten mit Preisangabe unter 1213 Neuer Tag, Köln

Dauermieter
Berufstätige junge Dame sucht sauberes, modernes Zimmer zum 10. August. Nähe Neumarkt in gutem, ruhigem Hause. Angebote mit Preis unter Gi 68 Gilde-Buchhandlung, Neumarkt

Ein
großes oder zwei kleine Zimmer von berufstätigem kinderlosen Ehepaar zu mieten gesucht. Angebote mit Preis: 1276, Neuer Tag, Köln

Gesucht
zum 1. August sonnige 5 Zimmer, Küche, Bad, Garten. Nähe Hauptbahnhof (auch Deutz). Angebote: 1246, Neuer Tag, Köln

Zu vermieten

Drei Zimmer
Küche, Diele, eingerichtetes Bad usw. in besserem Hause per 15. Juli. Riehl, Pionierstraße 4

2 leere
Zimmer in abgeschlossener Parterre, an nur solventen Einzel-Dauermieter in feinem, ruhigem Hause abzugeben. Eifelstraße 44

2 Zimmer
und Küche oder 2 Zimmer und Mansarde von berufstätigem Ehepaar gesucht. Zuschriften: 1256, Neuer Tag, Köln

4 Zimmer
Küche, 1. Etage, Friedensmiete 45,—; 2 Zimmer, 1 Mansarde, Friedensmiete 21,—, sofort zu vermieten. Weidlich, Nippes, Neußer Straße 309, Laden

Ruhige
sonnige Wohnung in Deutz (H. St.), 4 Zimmer, Küche, Bad, Kammer, zu vermieten, 94,— Miete. Gen.-Ant. Bedingung. Fernruf 1 46 97

Nippes
Anfang Auerstraße 17, herrschaftliche Wohnung, 4 Zimmer, Küche, Diele, Badezimmer, Mansarde, 2 Balkone, Zentralheizung, stets Warmwasser, vermiethar. Fernruf 7 21 09

Mitte
Wilhelmstraße 44 2 Mansardenzimmer billig zu vermieten.

Kleines
Ladenlokal nebst Zimmer, passend für Zigarren, zu vermieten. Rolandstraße 74

Zwei Zimmer
Küche, 1. Etage, zu vermieten. Nähe Nippeser Bahnhof. Zuschriften: R 156 Hauptvertretung Nippes, Auguststraße 19

Unterhaus
4 Zimmer, Küche, an nur saubere Familie zu vermieten. Nippes, Viersener Str. 17 Beschaut: H. Etg. Moll

Geldmarkt Angebote

Bardarlehen
7 %. Eppelsheimer, Gereonswall 49

Darlehn
von 200.— bis 10 000,— RM bei geringer Verzinsung und tragbarer Rückzahlung, unkündbar bis zu 14 Jahren, erhalten Sie durch Abschluß eines Sparvertrages bei der Allgemeinen Mobilien-, Spar- und Darlehns-Genossenschaft e. G. m. b. H. Kiel. General-Agentur Schwanen & Co., Köln, Lindenthalgürtel 6. — Unter Reichsaufsicht. Fordern Sie unverbindliche, kostenlose Beratung!

Behagliches
Heim, Schlaf- und Herrenzimmer, Warmwasserheizung, Bad, Telefon, Garten, sofort zu vermieten. Köln-Mülheim, Graf-Adolf-Straße 5, part. Telefon 6 32 28

Ladenlokal
modern, groß, mit und ohne Wohnung, zu vermieten. Zuschriften: R 155, Neuer Tag, Köln-Nippes, Auguststraße 19

Möbliertes
Zimmer mit fließendem Wasser an berufstätige Dame. Limburger Straße 10, III.

Klettenberg
2 sehr schöne leere Zimmer in vornehmem Hause an alleinstehende Dame abzugeben. Angebote unter H S 39 Sülzburgstraße 58

Abgeschloss.
I. Etage, 3 Zimmer und Mansarde. Einzusehen von 6—8 abends. Köln-Mülheim, Andreaestraße 5

Büro
klein, Stadtmitte, Telefonanschluß, billig. Offerten: Gi 67, Gilde-Buchhandlung, H. Gonski, Köln, Neumarkt 18 b

4 Zimmer
Küche, 1. Etage, Friedensmiete 45,—; 2 Zimmer, 1 Mansarde, Friedensmiete 21,—, sofort zu vermieten. Weidlich, Nippes, Neußer Straße 309, Laden

Ruhige
sonnige Wohnung in Deutz (H. St.), 4 Zimmer, Küche, Bad, Kammer, zu vermieten, 94,— Miete. Gen.-Ant. Bedingung. Fernruf 1 46 97

Nippes
Anfang Auerstraße 17, herrschaftliche Wohnung, 4 Zimmer, Küche, Diele, Badezimmer, Mansarde, 2 Balkone, Zentralheizung, stets Warmwasser, vermiethar. Fernruf 7 21 09

Mitte
Wilhelmstraße 44 2 Mansardenzimmer billig zu vermieten.

Kleines
Ladenlokal nebst Zimmer, passend für Zigarren, zu vermieten. Rolandstraße 74

Zwei Zimmer
Küche, 1. Etage, zu vermieten. Nähe Nippeser Bahnhof. Zuschriften: R 156 Hauptvertretung Nippes, Auguststraße 19

Unterhaus
4 Zimmer, Küche, an nur saubere Familie zu vermieten. Nippes, Viersener Str. 17 Beschaut: H. Etg. Moll

Geldmarkt Gesuche

Suche
500 Mark, biete 100 % Gewinnanteil. Reell. Sicherheit. Je nach Beruf auch gut bezahlte Tätigkeit. Zuschriften: 1211, Neuer Tag, Köln

Unterricht

Latein
Wer wünscht erfolgreiche Nachhilfe? Zuschriften: 1191, Neuer Tag, Köln

Schreib-maschinen-Unterricht gesucht. Offerten: 1270, Neuer Tag, Köln

Tierbörse

Haushündchen
schneeweiße Seidenspitzchen, zierliche Rehpinscher, moderne Drahthaarfoxe, reizende Teckel, auch Jungtiere sowie mannfeste Schäferhunde, Dobermänner, Boxer, Doggen, Schnauzer, Spitze billigst auf 14 Tage Probe. Wilms Tierpark, Bonner Straße 152. Telefon 9 42 63. Daselbst erstklassige Scher-, Trimm-, Dressur-, Pensions-, Badeanstalt mit fließendem Kalt-, Warmwasser, Hundetausch, Ankauf

Tierbörse

Fingerzahme
sprechendernde Wellensittiche St. Apernstr. 73

Ver-schiedenes

Quisisana
Neumarkt 1a, rauch- und alkoholfrei, preiswürdige vegetarische Gaststätte. Mittag- und Abendessen von 50 Pfennig an. Schöne Säle für Vereine, Vorträge usw. frei

Krampfadern
und Beinleiden Heilpraxis Dicken, Köln, Am Weidenbach 2. Sprechstunden 8-10, 2-4

Rechtsrat
Dr. Meißner, Brabanter Str. 38, langjährige Anwaltspraxis. Bearbeitung billigst, Rechtsauskunft 1 Mark

Lieferwagen-Zentrale
Telephon 5 61 01

Fußkranke!
Ob Senk-, Hohl- oder Spreizfuß. Die Einlagen nach Dr. med. Münch bewirken unbedingte Heilung. Alfons Meyer, Komödienstraße 97/99

Edeldenkende
Welche Dame oder Herr (Grundbesitzer) übernimmt Sicherheit von 1—2000 Mark (das Reich zahlt das Geld für stellenlose ältere Angestellte) zur Uebernahme eines Geschäfts. Anschriften: 1183, Neuer Tag, Köln

Unfallverletzte
Bare Belohnung für brauchbare Adressen von Unfallverletzten. Unfall-Schutz-Ges. Köln, Heumarkt 10 22 78 77.

Sommer-aufenthalt in schöner waldreicher Gegend. Eigene Landwirtschaft, pro Tag 2,80 Mk. Zuschriften: 1268, Neuer Tag, Köln

Sanitäts-Wache benötigt zur Durchführung des ständiger Tag- und Nachtdienstes noch einige Stühle, Tische, Schränke usw. Edle Spender, welche überflüssige Mobilien irgendwelcher Art zur Verfügung haben, werden um Anschrift gebeten. Zuschriften: 1266, Neuer Tag, Köln

Heiratsgesuche

Suche
für die Tochter meines Freundes passenden Herrn zwecks Heirat. Selbige ist 24 Jahre alt, katholisch, gutes Aeußere, gute Vergangenheit, verträglichen Charakter. Aussteuer 8—10 000 Mark, späteres Vermögen 60- bis 70 000 Mark. Vermittlung der Eltern nicht ausgeschlossen. Zuschriften: 1195, Neuer Tag, Köln

Landwirts-sohn, katholisch, 43, nette Erscheinung, gute Vergangenheit, vermögend, wünscht mit charaktervoller Dame bestr. Heirat bekannt zu werden. Vermittler verbeten. Strengste Verschwiegenheit. Zuschriften: 1209, Neuer Tag, Köln

Fräulein
30 Jahre, gebildet, angenehme Erscheinung, mit eleganter Ausstattung, 10 000,- Barvermögen, sucht harmonisches Eheglück. Oskar Ladewig, Köln, Komödienstraße 46

Intelligentes
Fräulein, 30 Jahre, gutes Aeußere, fleißig und strebsam, späteres Vermögen, sucht mittleren Beamten zwecks Neigungsehe. Offerten unter 1252, Neuer Tag, Köln

Blondine
25, aus gutbürgerlicher Familie, häuslich, gediegen, erscht. Neigungsehe, 20 000,- Barvermögen, Ausstattung vorhanden. Oskar Ladewig, Köln, Komödienstr. 46

Fräulein
katholisch, ohne Anhang, nicht unvermögend, gute Vergangenheit, kennt alle Landarbeit, sehr häuslich, und geschäftskundig, sucht Heirat mit gutbürgerlichem Herrn von 38—50 Jahren. Witwer angenehm. Vermittler verbeten. Zuschriften: Gi 62 Gilde-Buchhandlung, Neumarkt 18 b

Vermögende
Damen jed. Alters, von bestem Aussehen mittlere, hohe Beamte, Kaufleute, Handwerksmeister, Fabrikanten, Akademiker, Ingenieure, pensionsberechtigte Angestellte, Rechtsanwälte, Land- und Gastwirte suchen Lebensgefährten durch Bürgermeister a. D. Schondorf und Frau, Frankfurt, täglich 13-19 Köln, Heumarkt 10. 22 78 77. Unverbindliche, kostenlose Besprechung.

Neigungsehe
Gesundes liebes Mädel, katholisch, aus besserer Familie, mit sehr guter Ausbildung, sehnt sich, des Alleinseins müde, nach einem guten katholischen, idealgesinnten Lebensgefährten, in gesicherter Stellung, dem es so gerne alle Sorgen des Lebens tragen helfen, ihm ein glückliches Heim bereiten, worin nur gegenseitige Liebe und Treue wohnen soll. Bin Ende Zwanzig, Vollwaise, von angenehmem Aeußeren, tadelloser Vergangenheit, mit Aussteuer und späterem Vermögen. Auch Witwer mit Kind angenehm. Strengste Diskretion wird zugesichert und verlangt, anonym zwecklos. Vermittler verbeten. Nur ernstgemeinte Bildzuschriften unter 1197, Neuer Tag, Köln

Postbeamter
34 Jahre, pensionsberechtigt, gutes Gehalt, wünscht baldiges Eheglück, ‚Amor', nur Bonn, Frau Rud. Ladewig, jetzt Bachstraße 63

Fräulein
katholisch, 43 Jahre alt, wünscht die Bekanntschaft eines katholischen Herrn zwecks späterer Heirat. Nur Herren in gesicherter Stellung mit gutem verträglichen Charakter und Herzensbildung kommen in Frage. Witwer mit einem Kind angenehm. Angebote unter M H 600 Agentur Köln-Kalk, Josefskirchstraße

Dame
32 Jahre, 45 000,- Vermög., wünscht glückliche Heirat. ‚Amor', nur Bonn, Frau Rud. Ladewig, jetzt Bachstraße 63

Einheirat
Nette Blondine, 34 Jahre, tüchtig, sparsam, sucht die Bekanntschaft eines katholischen Beamten in sicherer Stellung, ein hübsches Landhaus, 8 Räume, 13—14 000 und mehr in Vermögen. Angebote: 1264, Neuer Tag, Köln

Beamter
45 Jahre, Junggeselle, wünscht baldige glückliche Heirat, ‚Amor', nur Bonn, Frau Rud. Ladewig, jetzt Bachstraße 63

Freunde
berufstätig, katholisch, 27 und 29 Jahre, schwarz, gute Erscheinung, späteres Vermögen, suchen je eine Dame aus guter Familie, spätere Heirat. Diskretion. Ernstgemeinte Zuschriften: Gi 65, Gilde-Buchhandlung, Köln, Neumarkt 18 b

Kommunal-beamter, 53, pensionsberechtigt, gemütliches Eigenheim, sucht, da des Alleinseins müde, wirkliche Ideal-ehe. Oskar Ladewig, Köln, Komödienstraße 46

Westfälin
47 Jahre, stattliche Erscheinung, vollschlank, frische, sympathische Erscheinung, katholisch, gute Hausfrau, Hausbesitzerin mit gutem Mieteinkommen, wünscht Bekanntschaft mit Herrn, am liebsten Beamten, zwecks Heirat. Vermittler verbeten. Offerten: 1274, Neuer Tag, Köln

Staatsbeamter
35, in steigender Position, 340,— Monatsgehalt, sucht idealgesinnte Lebensgefährtin durch Oskar Ladewig, Köln, Komödienstraße 46

Wünsche
braven, katholischen, strebsamen und großen Herrn, 30-38 Jahre; mittlerer Beamter bevorzugt. Bin gesund, einfach, häuslich; habe Pensionatsbildung, herrschaftliches Einfamilienhaus und erhalte größeres Vermögen. Ausführliche Zuschriften: 1175, Neuer Tag, Köln

Fräulein
Anfang 20, mit vollständiger Aussteuer, 10 000,— bar, wünscht Ehe. ‚Amor', nur Bonn, Frau Rud. Ladewig, jetzt Bachstraße 63

Witwe
34 Jahre, katholisch, ohne Anhang, eigenes Heim, wünscht zwecks Heirat passende katholische Bekanntschaft mit sicherem Einkommen. Zuschriften: U V 1209 Hauptvertretung Mülheim, Adamsstraße 1

Witwe
50 Jahre, 40 000,- Vermögen, 300,- Monatseinkommen, wünscht Wiederheirat. ‚Amor', nur Bonn, Frau Rud. Ladewig, jetzt Bachstraße 63

Vertrauens-sache ist Ehevermittlung. Darum zu Bürgermeister a. D. Schondorf und Frau, Frankfurt, in Köln, Heumarkt 10. 22 78 77. Auch Sonntags

Herr
Mitte 20, 350,— sicheres Monatseinkommen, wünscht baldige glückliche Ehe. ‚Amor', nur Bonn, Frau Rud. Ladewig, jetzt Bachstraße 63

Bäckermeister
mit eigenem Geschäft, 29 Jahre, katholisch, wünscht passende Lebensgefährtin. Vermögen erwünscht, jedoch nicht Bedingung. Zuschriften: Gi 66 Gilde-Buchhandlung, Köln, Neumarkt 18 b



Appelrath-Cüpper tippt auf Leinenmode

und gibt allen modisch interessierten Damen den fachkundigen Rat: Schaut sie an! Hier handelt es sich natürlich nicht um Leinen, wie für Wäsche verwendet wird. Vielmehr müssen Sie denken an ein flüssiges aber materialhaftes Gewebe in Weiß und zarten und ausdrucksvollen Farben wahrhaft künstlerisch verarbeitet. Das Ergebnis sind Jacken, Mäntel und Kostüme von einem erstaunlich sommerlichen Schick.

Appelrath-Cüpper zeigt jetzt diese Leinenmoden, zeigt Ihnen das Besondere mit dem gewissen Etwas! — Und das schönste ist: Sie können leicht kaufen durch die niedrigen Preise von

Appelrath-Cüpper

Das Fachgeschäft für schöne Damenbekleidung.

Ehen
nur unt. Katholik., zuverlässig, diskret u. erfolgreich durch
Neuland-Bund 18
Köln-Bayenthal
Kirchl. Bewilligung

Suche
für meinen Freund, große stattliche Erscheinung, Zahntechniker-Assistent, in ungekündigter Stellung, körperlich und geistig gesundes Mädel bis 25 Jahren, zwecks späterer Heirat kennenzulernen, welches gewillt ist, ihm am späteren Aufbau der eigenen Praxis behilflich zu sein. Bildangebote unter 1199, Neuer Tag, Köln

Witwer
40er, gutaussehend in Lebensstellung, pensionsberechtigt, Hausbesitzer, ersehnt glückliche Wiederheirat. Oskar Ladewig, Köln, Komödienstraße 46

„Amor"
nur Bonn, jetzt Bachstraße 63, Fr. Rud. Ladewig vermittelt Ehen in sämtlichen Kreisen gewissenhaft, reell unter strengster Diskretion. Nachweisbare Erfolge. Täglich auch Sonntags-Sprechstunden. Telephon 8492. M. D. H. e. V. Einziges, größtes, langjähriges Unternehmen am Platze

Fräulein
40, gebildet, häuslich, geschäftstüchtig, 15 000,— Barvermögen, komplette Aussteuer, sucht berufstätigen strebsamen Herrn zwecks Heirat. Oskar Ladewig, Köln, Komödienstraße 46

Eheanbahnung
aller Kreise im In- u. Ausland durch Friedrich Oscar Ladewig, Köln, Komödienstr. 46. Gegr. 1909. Tägl., auch Sonntags Sprechstunden. Tel. 22 71 37. Mitglied R.D.H.e.V. Nicht identisch m. „Amor" Bonn.

Zwangsversteigerungen

Dienstag, 19. Juni 1934, vormittags 10.30 Uhr, Köln, Klapperhof 33:
1 Nähmaschine, 1 Patentwaage, Schrankgrammophon, Schreibtische, Büfett, Kredenz, Tische, Stühle, Bücherschrank, Klavier, neue Mäntel und Anzüge, 1 Loch-Billard, Uniformröcke und Mützen, 1 Truhenbank (geschnitzt), 1 Registrierkasse.
Gensch, Obergerichtsvollz. in Köln

Dienstag, 19. Juni 1934, mittags 12 Uhr, Köln, Klapperhof 33:
Haus- und Büromöbel aller Art, 1 Eisschrank, 1 Posten Industriebedarfsartikel, 1 Klavier, 1 Schreibmaschine, 1 Posten Fahnen, 1 Posten Karnevals-Artikel, 1 Rechenmaschine, Radio mit Zubehör, 1 Registrierkasse, 1 Theke, 1 komplettes Speisezimmer sowie 1 Brillantring.
Lehnen, Obergerichtsvollzieher in Köln

Montag, 18. Juni 1934, mittags 11 Uhr, Köln, Rolandstraße 105:
1 Partie Haus- und Büromöbel, Ladentheken und Schränke, Radiogeräte, Teppiche, Oelgemälde, Klaviere, Flügel, Nähmaschinen, Schreibmaschinen, 1 Bandsägemaschine u. a. m.
Putzke, Obergerichtsvollzieher in Köln

Dienstag, 19. Juni 1934, vormittags 11 Uhr, in Köln-Roggendorf:
3 Schweine. Treffpunkt der Käufer um 10.45 Uhr an der Kirche.
Rick, Obergerichtsvollzieher in Köln



Unsere Reise-Biographie schreibt der Cine-Kodak-Acht! So haben wir die schönsten Erinnerungen lebendig! Filmen ist Ja so einfach, einfacher als Fotografieren. Verlangen Sie einmal das Kodak-Drehbuch kostenlos bei Fotoschmitt!

HOHE STR. 86 - HOHENZOLLERNRING 70-SEVERINST. 95c

MÖBELTRANSPORTE

Umzug? . . . . . dann bestellen Sie

Wilh. Weber & Co., G. m. b. H.
Köln, Perlengraben 66-70 :: Fernruf 22 87 27
Möbeltransport :: Lagerung :: Spedition

Möbeltransp.
erledigt fachgemäß und preiswert Ferdinand Hasenbrink, Köln, Melatengürtel 101 4 93 87

Möbeltransp.
volle Garantie. Theuerkauf, Trutzenberg 13 Telefon 9 64 28

Möbeltransp.
Spedition
Lagerung
Karl Theuerkauf, Köln-Nippes, Merheimerstraße 110 Telefon 7 38 84

Vereins-fahrten, Umzüge, Transporte. 21 13 64

Möbeltransp.
aller Art, Stadt- und Fernfahrten, unter Garantie preiswert, Math. Brassart, Karthäuserhof 23. Telefon 9 91 47

Möbel-transporte
Weißgerber, Krefelder Str. 72. 7 81 81

Kölner Filmspiegel

Lied einer Nacht

Ufa-Palast

Es wird wenig Kinobesucher geben, die diesen ersten Kiepura-Film nicht gesehen haben. Und es wird viele geben, die ihn sich bereitwilligst noch einmal vorführen lassen. Denn schließlich ist ein guter und bewährter Film älteren Datums immerhin einer Arbeit aus der meist recht dünnflüssigen Sommerproduktion vorzuziehen.

Man weiß von diesem Film manchmal nicht recht, ob es der letzte oder der erste Kiepura-Film ist. So gut hat er sich gehalten. Der Regie sind vor allem im Anfang sehr beachtliche Mittel eingefallen, einem Gesangsfilm die nötige Lockerung zu geben. In der Darstellung sind Magda Schneider nicht so abgespielt wie heute —, Otto Wallburg — aufgeregt wie immer —, Fritz Schulz — trocken und ichneddrig — beschäftigt. Ueber allem natürlich die Stimme! Kein Wort über sie. Seit diesem Film weiß man, daß Kiepura über einer der kultiviertesten Stimmen verfügt, die im Augenblick zu vernehmen sind.

Das Beiprogramm ist ebenfalls dasselbe wie bei der Erstaufführung des Films: ein höchst bedeutender Kulturfilm aus der Pflanzenwelt, mit vollendetem technischem Raffinement hergestellt. Ein Kurzfilm, einer der besten, die man je sah, mit dem inzwischen verstorbenen Max Adalbert und mit dem noch nicht so zum Typ gewordenen Theo Lingen. „Wie werde ich energisch?" heißt der Sketch.

Das alte Recht

Agrippina

Wer wird es einem Film-Autor verdenken, wenn er sich seinen Stoff einmal unter den sozialen Problemen der Gegenwart auswählt. Der neue Film mit dem Untertitel „Die Geschichte eines Erbhofs" behandelt die wirtschaftliche Lage eines alten bäuerlichen Erbhofs, der trotz verzweifelter Anstrengungen zweier junger Menschen und eines alten Vaters vor der Zwangsversteigerung nicht mehr zu retten ist. „Lieber tot als Sklav" steht am First des großen Hofhauses. So denkt auch der alte Bauer, legt entschlossen Feuer an sein Besitztum und stürzt in die Scheune, um in den Flammen unterzugehen. Aber der Sohn rettet ihn und macht ihm die freudige Miteilung, daß durch das soeben veröffentlichte staatliche Entschuldungsgesetz alle Aussicht bestehe, wieder ein freier Mann auf freier Scholle zu werden.

Das Hauptinteresse dieses in der Idee außerordentlich wertvollen, in der künstlerischen Durchführung dieser Idee nicht weniger beachtenswerten Films beanspruchte wohl Edith Linn, die die Verlobte des jungen Bauern zu spielen hat. Diese junge Filmschauspielerin mit einem sehr aparten Gesicht, die erstmalig durch ihre Mitwirkung in der Berliner Faust-Inszenierung von Lindemann auf sich aufmerksam machte, hat alle Aussichten im deutschen Film der Gegenwart die internationalen Filmgesichter zu verdrängen und den Typus der deutschen Frau ganz reinrassig zu repräsentieren.

Der zweite Film behandelt unter dem Titel „Unter falscher Flagge" eine Spionageaffäre aus dem Weltkrieg, wie man sie in diesen sensationellen Ausmaßen kaum erlebt hat. Man stelle sich nur einmal vor, daß es einer russischen Spionin gelingt, deutsche Krankenschwester und sogar die Gattin eines deutschen Nachrichtenoffiziers zu werden. Unter dieser stofflichen Voraussetzung ist ein Spionagefilm entstanden, der vom ersten bis zum letzten Bild bis an den Rand mit Spannung gefüllt ist, so daß man fast erleichtert aufatmet, wenn sich schließlich doch noch alles zugunsten der Deutschen wendet. Die bemerkenswertesten Mitwirkenden dieses stofflich immer noch aktuellen Films sind neben Speelmanns, Ernst Dumke und Theodor Loos vor allem der ewig „fröhliche" Gustav Fröhlich als deutscher Offizier und Charlotte Susa als Spionin. Ganz vorzüglich beobachtet sind die Typen der russischen Offiziere. —en.

Der Doppelgänger

Schauburg

Das fröhliche Triumvirat Georg Alexander, Camilla Horn und Theo Lingen frisiert den bekannten Kriminalroman „Der Doppelgänger" von Edgar Wallace zu einer wirklich ulkigen Detektivkomödie. Es handelt sich . . . — aber man soll ja bei Kriminalfilmen gar nicht erzählen, wer wen erschießt und wessen indanthrenechte Unschuld am Ende sonnenklar zutage tritt. Soviel sei aber doch gesagt, daß Theo Lingen des öfteren Gelegenheit geboten ist, seine diversen Bärte zu wechseln. Weil er einen Detektiv zu mimen hat, Caesar Superbus mit Namen, der sogar dem kleinen Moritz Freude machen könnte. Er verwandelt sich hinter Litfaßsäulen und in Haustüren zu einem eisgrauen Alten, benutzt seine harmlose Shagpfeife als Coltrevolver und ist trotz aller Erfahrung mächtig bange. Das hindert ihn aber nicht, Gerda Maurus mit gezückten Pistolen zum Tischdecken anzutreiben. Georg Alexander sieht sich in diesem Streifen genötigt, seinen eigenen Doppelgänger abzugeben und die gemischten Gefühle kennenzulernen, von der reizenden Camilla Horn in harter Gefangenschaft gehalten zu werden. Daß beide sich am Ende trotzdem . . . — aber da hätte ich ja beinahe doch die Pointe verkorkst. Und das sei fern von mir!

Es wird außerordentlich gut geschauspielert in diesem Film von Revolvermündungen, Panzertresors, einem netten Mädel und finsteren „Verbrechern". Der Regisseur Emo verpaßte keine Gelegenheit, seine Darsteller ins rechte Licht der Jupiterlampen zu stellen. Das ist leicht verdauliche Sommerkost. Das Publikum folgt interessiert und animiert dem tollen Wirbel der Ereignisse, die so ein richtiger Kriminalspaß mit sich bringt.

Der zweite Film, Jahrmarktsrummel, gefällt besonders durch seine tadellose Photographie. Dem Kamera-Mann gelang es, in seine Aufnahmen das Milieu der amerikanischen Farm und des Rummelplatzes einzubeziehen. Neben den Stars Janet Gaynor und Will Rogers behauptet sich durch die „Gewichtigkeit" seines Auftretens „Blue Boy". Der Kulturfilm „Verkannte Kraft" zeigt mit Hilfe des Zeitraffers, welche ungeahnten Kräfte beim Wachstum der Pflanzen wirksam sind.

P. K—h.

Ein toller Einfall

Hansa-Theater.

Kommt da irgend ein junger lebenslustiger Maler auf den tollen Einfall, irgend ein Schloß in den bayrischen Bergen, welches er für seinen Onkel verkaufen soll, in ein Hotel zu verwandeln, um zunächst einmal rasch zu Geld zu kommen. Durch die Liebenswürdigkeit des Besitzers wird das Hotel in wenigen Tagen Treffpunkt der gesamten Wintersportler, unter denen sich natürlich zahlreiche junge Damen befinden, die sich für den Hoteldirektor brennend interessieren. Unter diesen Verehrerinnen die rechte Frau zu finden, ist natürlich nicht so ganz einfach. Aber schließlich wird sie — nach den Gesetzen des Films — doch gefunden. Der Onkel zwar sähe lieber, daß sein Neffe die Tochter eines englischen Millionärs heiratete, der plötzlich als Käufer des Schlosses auftritt. Aber da der Millionär plötzlich seine Zahlungen einstellt und die Tochter sich als ein recht spleeniges Geschöpf herausstellt, steht dem definitiven glücklichen Ende in Gestalt einer Verlobung nichts mehr im Wege, zumal durch die Weiterführung des Hotels auch die finanziellen Grundlagen für eine Ehe geschaffen sind.

War die Wahl dieses echt filmischen Lustspielstoffes schon ein guter Einfall, so ist es der Einsatz einer ganzen Reihe von Lieblingen des deutschen Filmpublikums nicht minder. Es wirken mit: Willy Fritsch, Max Adalbert, Rose Barsoni, Jakob Tiedtke, Leo Slezak, Adele Sandrock, Paul Hörbiger, Oskar Sima und noch eine Menge anderer mehr oder weniger bekannter Filmgesichter. Am großen Erfolg dieses hübschen Filmlustspiels ist unter all diesen Umständen kaum zu zweifeln.

Außer Willy Fritsch serviert das Hansa-Theater in der kommenden Woche noch eine weitere bekannte Notabilität des Films: Herr Hans Albers, der sich noch einmal als „ein gewisser Herr Gran." vorstellt und seines Publikumserfolges nach wie vor sicher ist.

Ankündigungen

Kirchenchor St. Kunibert

Am Sonntag, dem 17. Juni, bei Gelegenheit unserer Pfarrkirmes, singt der Chor am 1. Altar in der Machabäerstraße (Ursulinenkloster) „Portas coeli" von Witt, am 2. Altar in der Dagobertstraße „O quam suavis" von L. Pütz, am 3. Altar Am Thürmchenswall „O sacrum" von L. Pütz, am 4. Altar am Marienhospital „Jubilate Deo" von J. Plag. Beim Auszug aus der Kirche singt der Männerchor „Pange lingua" von C. Cohen In der Prozession gelangen auf dem Wege durch die Straßen der Pfarre Gesänge von Koenen, Rink, Nekes, Griesbacher, Brach u. a. zum Vortrag. Nach dem Einzug in die Kirche trägt der Chor „Tui sunt coeli" und „Tantum ergo", zwei Schöpfungen von Professor Heinrich Lemacher vor. Beide sind für Gemischten und Männerchor geschrieben: beim Vortrag wirken die beiden, unter der Leitung des Dirigenten stehenden Vereine, der Deutzer Männer-Gesang-Verein und der Männer-Gesang-Verein „Germania" Lindenthal mit. Zum Schlusse werden das „Kunibertuslied" von Brach und „Großer Gott, wir loben Dich" gemeinschaftlich gesungen.

Verwaltungsakademie Köln

Am Mittwoch, 20. Juni, 19 Uhr, wird in einem Sondervortrag Ministerialdirektor Wittich vom Reichspostministerium sprechen über: Zeitgemäße Organisations- und Personalfragen der Deutschen Reichspost. Der Vortrag findet statt in der Aula des Dreikönigsgymnasiums, Thürmchenswall 48/50.

3. Fahrt ins Blaue der Reichsbahndirektion Köln

Die Reichsbahndirektion Köln veranstaltet am 1. Juli dieses Jahres die 3. Fahrt ins Blaue. Abfahrt Köln Hauptbahnhof 8.05 Uhr, Rückkunft 23.54 Uhr. Für die musikalische Unterhaltung sorgt die Kapelle des Bahnschutzes.

Persönliches

Herr Johann Kirch, zurzeit bei seinem Sohne in Holweide, Rodtstraße 2, vollendet am 24. Juni dieses Jahres sein 80. Lebensjahr. Am gleichen Tage feiert er im Kreise seiner Söhne und Enkel sein Namensfest. Er erfreut sich der besten Gesundheit.

Jakob Möhr, Altermarkt 36—38, begeht am 17. Juni bei guter Körper- und Geistesfrische seinen 79. Geburtstag. Der Firma Linn (Altermarkt) hat das Geburtstagskind 62 Jahre treue Dienste geleistet. Im Hause der Firma verbringt das Geburtstagskind seinen Lebensabend.

Frau Kath. Donner, Agrippastraße 102, feiert am 22. Juni die Vollendung ihres 80. Lebensjahres in körperlicher und geistiger Frische.

Kölner Zirkel

Ein Familienabend

Wiederum rief der Vorsitzende des Kölner Zirkel, Willy Best, seine Getreuen zusammen, um ihnen einen genußreichen Abend im Reichshof zu bieten. Man muß immer wieder staunen, was Willy Best in den letzten Jahren aus dem Kölner Zirkel geschaffen hat. Wer als Gast diesen Zirkel besucht, fühlt sich dort sofort heimisch und ist freudig überrascht über die Fülle wahrer Kunst, die ihm geboten wird.

Der Abend wurde durch einen Prolog auf Kölsch gut vorgetragen von Schumacher eingeleitet. Es folgte die Reigerbaize von Loewe, gesungen von Frau Trude Langenfeld, die mit ihrer herrlichen und vollendeten Altstimme sich wiederum in die Herzen ihrer Zuhörer hinein sang, fabelhaft begleitet von Jupp Lengerich. Hervorzuheben war eine gut vorgetragene Rezitation, verfaßt von Hans Jung, durch Jupp Krämer. Darauf folgte ein Klaviersolo, gespielt von Schaaf. Als Spitzenleistung sind die selbstverfaßten Rezitationen von Hans Jung zu betrachten, die einen Sturm der Begeisterung entfachten. Landgerichtsrat Dr. Hellbach sang drei Lieder von Wolf, begleitet von Jupp Lengerich. Technisch gut gespielt war das Geigenduett von Mozart, vorgetragen von den Herren Wiesener und Keller.

Der zweiten Teil eröffnete Eddi Krämer mit lustigen Rezitationen. Den Clou des Abends bildete der Schnelldichter Peter Wasen, der das gesamte Programm in fabelhafter Weise den Zuhörern in humervoller Weise nochmals vor Augen führte.

Zum Schluß des Abends gab Willy Best seinen Getreuen in einer humoristischen Rezitation gute Ratschläge auf den Weg. Ein Tänzchen für jung und alt beendete den Abend.

Es war wieder der Beweis erbracht, daß unter der Leitung von Willy Best, der als Literat der Altstädter sich schon einen Namen machte, der Kölner Zirkel wieder einen vollen Erfolg zu verzeichnen hatte

Festaufführung der Meistersinger im Opernhaus

Die Aufführung der „Meistersinger von Nürnberg" ist an sich schon ein Erlebnis hoher festlicher Art, eine Ehrung deutscher Kunst sondergleichen. Wenn die Kölner Oper das Spiel mittelalterlichen Liedkampfes in einer großangelegten neuen Inszenierung von Generalintendant Alexander Spring unter Einsatz von 400 Personen, unter musikalischer Leitung des Generalmusikdirektors Zaun zum Gehör bringt, ist das ein Fest-Erleben deutscher, vertieft und reich gestalteter Darstellungskunst. Die Kölner Blumenspiele wollen eine Blütenlese der Natur, Kunst und deutschen Wertarbeit sein, die Festaufführung der „Meistersinger von Nürnberg" ist ihre Apotheose.

Festaufführung „Käthchen von Heilbronn" im Schauspielhaus

Auch das Kölner Schauspielhaus reiht sich mit der Festaufführung des großen historischen Ritterschauspieles „Käthchen von Heilbronn" (5 Akte, 16 Bilder) in die reiche Veranstaltungsfolge der Kölner Blumenspiele" würdig ein. Schon die erste Aufführung der neuen Kleist-Inszenierung ist mit großem Beifall aufgenommen worden, und es ist der Leitung des Schauspielhauses nur zu danken, daß sie in den Tagen der „Kölner Blumenspiele" dieses Ritterschauspiel, dessen Holunderbusch-Szene zu den schönsten Liebesgesängen in unserer Muttersprache gehört, als Festaufführung bringt. Zu dieser Festaufführung wird das Schauspielhaus entsprechend geschmückt sein und durch seine Aufführung dem dankbaren Publikum eine der schönsten Blüten romantischer Dichtung zueignen.

Aussterbende Tiere der Eifel

Es steht außer Zweifel, daß durch die zunehmende Landeskultur, die Lichtung weiter Forstgebiete und die sich immer mehr ausbreitende wirtschaftliche Erschließung weiter Gebiete, der Tierbestand in der Eifel sowohl arten- wie auch zahlenmäßig sich ständig verringert. Einzelne Tier- und Vogelgattungen stehen sozusagen auf dem Aussterbeetat. Von den jagdbaren Tieren sind z. B. der Dachs und die Wildkatze äußerst seltene Tiere in den Eifelwaldungen geworden; auch die große Familie der Marder — die zum Teil sogar unter Schutz gestellt ist — wird immer seltener. Wenn man in den Waldungen hier und da noch Eichhörnchen antrifft, ist ihre Verminderung in den letzten Jahrzehnten doch unverkennbar. Ebenfalls ist das fast gänzliche Verschwinden des Fischotters, der zwar ein gefährlicher Räuber an den Forellenbächen ist, vom naturwissenschaftlichen Standpunkt aus sehr zu bedauern. Den Hamster, der in früheren Zeiten durch seine vorsorgliche Winterarbeit in den Getreidefeldern der Landwirtschaft oft zu schaffen machte, kennt die jüngere Generation nur aus Schulbüchern. Der Fasan, der sich in vergangenen Jahrzehnten durch Einsetzen in freier Wildbahn gut eingebürgert hatte, ist fast völlig ausgestorben und kaum hört man an heißen Sommertagen das „Bück den Rück" der Wachtel.

Das rechtsrheinische Köln

Mülheimer Allerlei

Während der Instandsetzungsarbeiten an der Liebfrauenkirche ist die Marienkapelle wie bisher den ganzen Tag über für den Besuch geöffnet. Der Saal des Liebfrauenhauses ist aber nur während der Gottesdienststunden offen und bleibt sonst geschlossen.

*

Heute, Sonntag, abend ist im Gesellenhaus die Kölner Kolpings-Spielschar zu Gast. Sie wird einige Stunden köstlicher Unterhaltung bieten und das Lustspiel „Die drei Zwillinge" zur Aufführung bringen.

*

Die Arbeiten für das Mülheimer Gesellen-Ehrenmal sind in vollem Gange. Die breite Betontreppe und die Ummauerung des Platzes sind bereits fertiggestellt. Jetzt ist man dabei, die sieben Meter hohe Säule zu errichten. Schon jetzt läßt sich feststellen, daß das Mal nicht nur eine würdige Ehrung unserer Helden, sondern auch eine wirkungsvolle Zier für das Stadtgartengebiet sein wird.

*

Am 22. Juli findet die Pfarrprozession des St.-Elisabeth-Rektorates statt. In einer morgen, Montag, abend in der Stadthalle stattfindenden Versammlung des Pfarrvereins wird über den Weg und die Ausgestaltung derselben gesprochen. Außerdem wird der Tätigkeitsbericht des Vereins sowie eine Uebersicht über das Pfarrleben gegeben. Alle Rektoratsangehörigen sind dazu eingeladen.

*

Die „Große Mülheimer Karnevals-Gesellschaft" veranstaltete eine Besichtigung der Humboldt-Deutz-Motorenfabrik, die den Teilnehmern einen interessanten Einblick in die große Anlage gewährte.

Vermißtenmeldung

Vermißt wird seit dem 10. Juni 1934 der 16jährige Arbeiter Johann Schumacher aus Meckenheim.

Beschreibung des Vermißten: 1,66 Meter groß, schmächtig, hellblondes Haar, graue Augen, künstliches Gebiß im Oberkiefer. Bekleidung: Schwarzer, hellgrauer Anzug, Normalhemd mit Einsatz, graue Socken, schwarze Schnürstiefel.

Schumacher ist schwermütig und irrt vermutlich umher. Er ist zuletzt in der Nähe von Godesberg gesehen worden. Nachrichten über seinen Aufenthalt erbittet die Polizeibehörde in Meckenheim oder die nächste Polizeistelle.

Diese Nummer umfaßt 24 Seiten

Möbel kauft nur vom Schreinermeister Kappler GEGR. 1888 Plankengasse 36 große Ausstellung Ehestandsdarlehen

Rechtsberatung Gütertrennung Vergl. Ehescheidung Zivil- Steuer- und Strafsachen rasch u. billig

Federn/Daunen: Federn 2,40 2,10 1,60 0,55; H'daunen 5,50 4,50 3,50 2,90; Daunen 11,50 8,75 7,50 5,90; Plümos 19,75 14,50 9,75 6,90; Kissen 9,30 7,50 4,75 3,50 — Buchdahl Köln

Matratzen: Seegras 28,- 22,50 17,50 14,50; Wolle 33,- 28,- 25,- 22,-; Kapok mit; Wollkeil 57,50 52,- 48,- 42,-; Roßhaar 112,- 99,- 92,- 88,-; Schlaraf. 108,- 96,- 88,- 75,- — Buchdahl Breite Straße 40

Steppdecken: Steppdecken, Kunstseide 22,- 19,- 16,50 14,50 11,75; mit weiß. Schafwollfüllung 42,- 39,50 36,75 32,50 29,50; Daunendecken, Kunstseide 73,- 72,- 69,- 65,- 63,- 57,- — Buchdahl Köln



Unsere Leser kaufen bei unseren Inserenten

Spendet für die NSV

Außergewöhnliches hinsichtlich Preis,

Geschmack und Qualität erwartet Sie am Montag wieder in der Rein-Etage. Große Mengen, wirklich entzückender Seidenstoffe, Kleiderstoffe, Waschstoffe zu kleinsten Rein-Preisen. Nehmen Sie die Gelegenheit wahr: Montag hat Rein wieder Stoffe ausgelegt, die Ihren Geldbeutel nicht belasten und doch durch Vornehmheit und Güte auffallen. Auch Herrenstoffe gibts bei Rein, schön in der Qualität niedrig im Preis, denn im ganzen Hause gilt der Grundsatz: Stufen sparen Spesen.

REIN

Köln, Breite Straße 159 I. Etg.

Ehrenmal von starker Eigenart

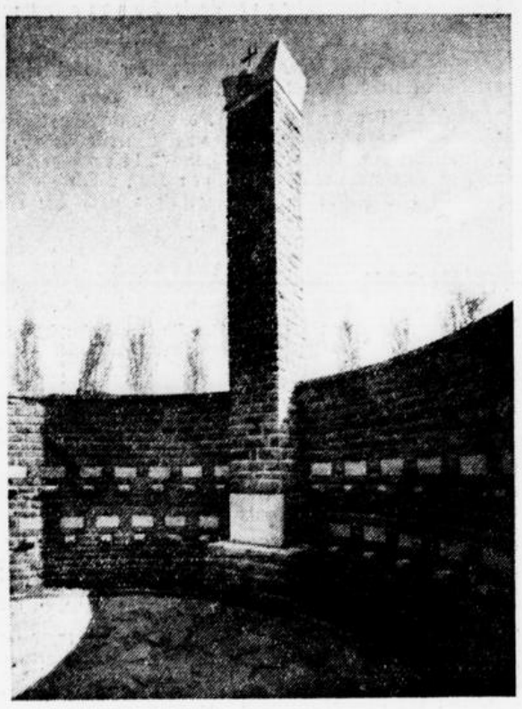
Kölner Architekt schuf der Gemeinde Urbach ein prächtiges Werk

Der Kölner Architekt Ludwig Paffendorf hat im nahen Urbach ein Ehrenmal geschaffen, das in seiner Eigenart weit über die örtliche Sphäre hinauswirkt.

Kein Ort der Gemeinde Porz hat einen so großen und günstig inmitten des Ortes gelegenen Platz wie Urbach. Die Platzwände zeigen allerdings noch eine große Zerrissenheit, der jedoch infolge größerer unbebauter Flächen in absehbarer Zeit bei gut überlegter städtebaulicher Disposition abgeholfen wäre. Eine vortreffliche Dominante ist schon jetzt der erhöht liegende Turm der Kirche.

Für das Ehrenmal Urbach-Elsdorf wurde dieser Platz gewählt. Da der Platz auch für Kirmeszwecke und für wandernde Schautruppen Verwendung finden muß, so war eine Bauform anzustreben, die von dem Lärm des Alltags löste. So entstand der Gedanke eines geschlossenen Ehrenhofes, in dem man durch eine reizvoll erdachte schmiedeeiserne Tür hinuntersteigt. Hier umfängt einen der Zauber weihevoller Stimmung, einer völligen Weltabgeschiedenheit. Gewaltig drängt die Säule gegen Himmel. Sie endigt in einem gespaltenen Felsblock, in dessen Mitte der Reichsapfel zu versinken droht. Reizvoll spielen über der Mauer des Ehrenhofes die feinen Blätter der Pappeln in der Sonne.

Jedem der 52 Krieger ist eine besondere Tafel gewidmet mit Geburts- und Sterbedatum. Die Angabe des Todesortes wird späteren Geschlechtern immer wieder dartun, daß in allen Himmelsrichtungen weit von der Heimat, sogar zur See, die Tapferen mit ihrem Leben ihr Vaterland verteidigten. Unter jeder Tafel ist ein Kranzhalter aus Muschelkalk angebracht. Der inneren weltabgeschiedenen Stimmung steht die äußere monumentale Wirkung nicht nach. Nach dem brandenden Verkehr der Frankfurter Straße zu ist das Bauwerk durch eine Respektzone von Pappeln und eine Fichtenhecke getrennt.



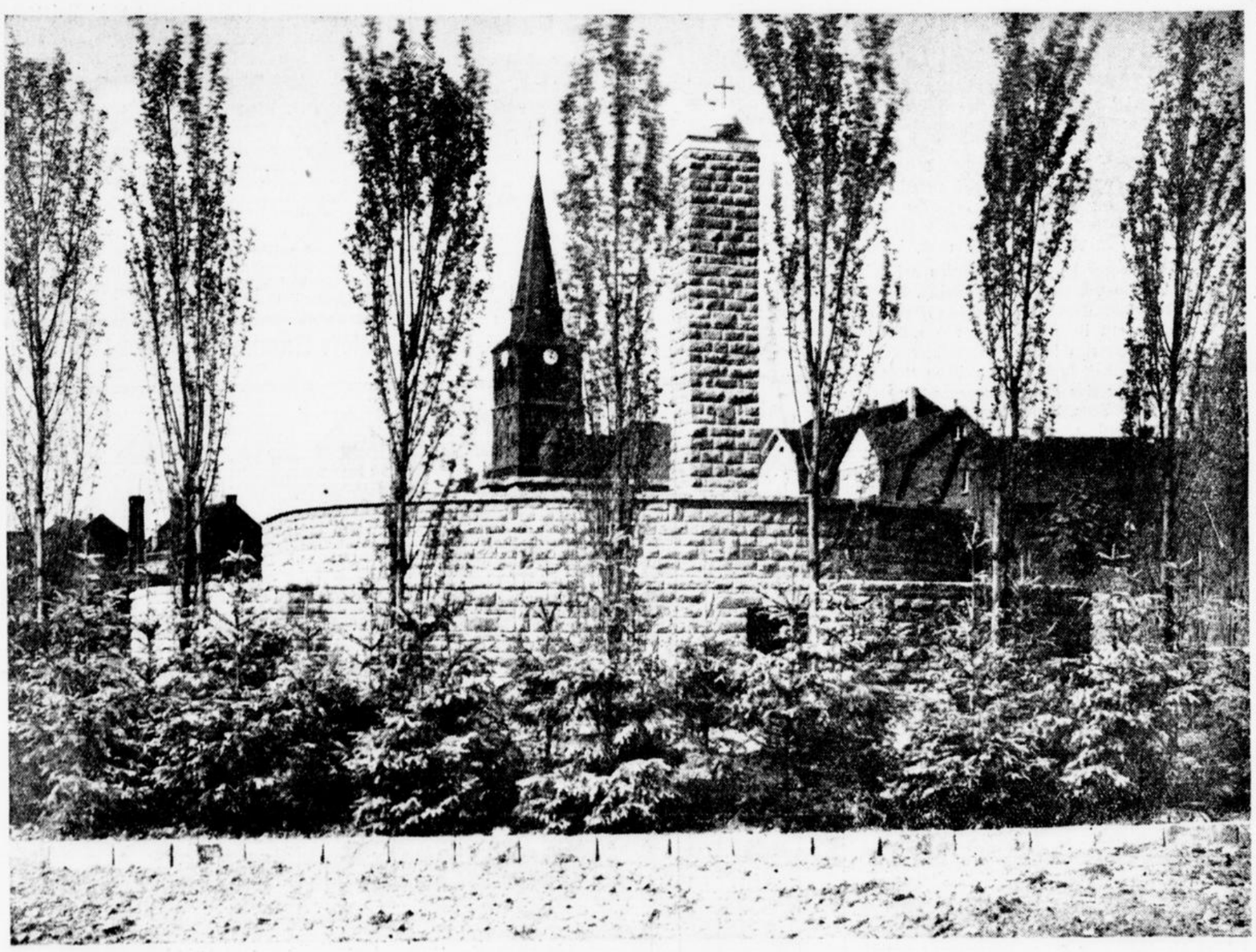
Der Innenhof des Ehrenmals

Auf einer Plattform mit breiter Freitreppe lagert sich die Anlage, von dieser wieder entwickelt sich um die apsidenartige Grundform der Prozessionsgang. Hier sollen bei festlichen Gelegenheiten die Fahnenabordnungen Aufstellung finden. Nicht nur zu Zwekken der Heldenehrung ist diese eigenartige Anlage geschaffen: sie soll auch zu vaterländischen Freilichtaufführungen Verwendung finden, um so den Urbacher Marktplatz zum Thingplatz der Gemeinde zu stempeln.

Als Material wurde heimisches Material aus den Steinbrüchen in Lindlar verwandt. Die Absicht, durch flache Schichten dem ganzen einen gesteigerten Größeneindruck zu verleihen, ist erreicht.

Die Kosten zum Denkmal wurden aus den Einkünften des Gemeindegliedervermögens der Orte Urbach und Elsdorf bestritten, die alljährlich unter die Einwohner verteilt werden. Es zeugt von hohem patriotischen Sinn, daß die gesamte Einwohnerschaft auf diese Einnahme im Interesse der Heldenehrung verzichtet hat, so daß das Denkmal im wahren Sinne ein Volksdenkmal ist.

Die Weihe des Mals findet am heutigen Sonntag statt.



Kirche und Ehrenmal in schöner Harmonie — Photos: Kreyenkamp.



husten — auch unter bester ärztlicher und pflegerischer Obhut — allzugroße Anforderungen an die Abwehrkraft eines solchen kleinen Menschenkindes stellt. Oft aber ist die Umgebung des Kindes auch hierfür verantwortlich, indem schnupfen- und halskranke Erwachsene neue Keime auf das schon keuchhustenkranke Kind streuen und damit die Entwicklung der Lungenentzündung fördern.

Der Verkehr der Kinder untereinander bedarf einer viel sorgfältigeren Beaufsichtigung. Ist in einem Hause Keuchhusten, so müßte es sich verhindern lassen, daß die Krankheit von einer Wohnung in die andere, von einem Stockwerk in das andere gelangt. Wie gesagt, die Krankheit ist nur durch Anhusten übertragbar. Hat also ein Kind in der Familie Husten, der womöglich sogar durch Krampfhaftigkeit auffällt, so gehört dieses Kind nicht in eine andere Wohnung, nicht auf Treppe und Hof unter andere Kinder, und umgekehrt sollte man nicht ein fremdes Kind in eine Wohnung lassen, wo das eigene Kind gerade an Husten leidet. Hier muß viel mehr Rücksicht, viel mehr Verantwortungsgefühl gefordert werden. Das gilt natürlich in besonderem Maße auch für Kindergärten und Heime.

Viel zu wenig bekannt ist auch die Tatsache, daß der Erwachsene an Keuchhusten erkranken kann. Es kommt das aber nicht allzu selten und zwar in jedem Lebensalter vor, sogar zuweilen bei Menschen, die in der Kindheit schon einmal Keuchhusten überstanden haben. Natürlich darf man nicht erwarten, daß alle Eigentümlichkeiten des Keuchhustens, wie wir sie beim Kinde kennen, nun in gleicher Weise beim Erwachsenen wiederkehren. Der Erwachsene bekommt gewöhnlich den Keuchhusten in abgeschwächter Form. Das ist ein Grund mehr, weshalb man gar nicht auf den Gedanken kommt, es möchte diese Kindertrankheit beim Erwachsenen aufgetreten sein. Man spricht also von Krampfhusten und trifft nicht entsprechende Maßnahmen zur Verhütung der Uebertragung auf andere Menschen, insbesondere auf die so empfindlichen Kinder.

Schwierigkeiten in der Bekämpfung der ansteckenden Krankheiten, in der Verhütung ihrer Weiterverbreitung gibt es genug. Deshalb aber sollte jeder wenigstens soviel dazu beitragen als er kann. Auch hier heißt es: Jeder muß seine Pflicht tun zum Wohle der Allgemeinheit. Die Aerzteschaft allein kann es nicht schaffen. Jeder muß seine Aufmerksamkeit auf solche Dinge richten und mithelfen, damit unser Volk nicht unnötige Verluste erleidet an hochwertigen Kindern, die wir in der Zukunft so dringend gebrauchen.

Führungen

durch die städtischen Museen in der kommenden Woche

Wallraf-Richartz-Museum, An Minoriten: Galerie: Sonntag, 17. 6. um 11.30 Uhr: Die französischen Realisten; Mittwoch, 20. 6. um 15.30 Uhr: Holland und Flandern im 17. Jahrhundert. — 2. Das Genrebild. — Römische Abteilung: Sonntag, 17. 6. um 11.30 Uhr: Stadtanlagen Kölns in römischer Zeit; Mittwoch, 20. 6. um 15.30 Uhr: Der Gutshof in Köln-Müngersdorf.

Museum für Kunsthandwerk, Hansaring 32a. Sonntag, 17. 6. um 11.30 Uhr: Einführung in die Töpferkunst; Mittwoch, 20. 6. um 15.30 Uhr: Einführung in die Geschichte des Ornaments.

Schnütgen-Museum, Köln-Deutz, Tirpitzufer. Sonntag, 17. 6. um 11.30 Uhr: Die Entwicklung der rheinischen kirchlichen Kunst von ihren Anfängen bis zum Ende des Barockzeitalters — 3. Die romanische Goldschmiedekunst; Mittwoch, 20. 6. um 15.30 Uhr: Die Entwicklung der rheinischen kirchlichen Kunst von ihren Anfängen bis zum Ende des Barockzeitalters. — 4. Frühgotik in der rheinischen Plastik.

Museum für ostasiatische Kunst, Hansaring 32a. Sonntag, 17. 6. um 11.30 Uhr: Chinesische Töpferkunst; Mittwoch, 20. 6. um 15.30 Uhr: Der Japanholzschnitt.

Museum für Naturkunde, Stapelhaus. Sonntag, 17. 6. um 11.30 Uhr: Die Säugetiere der Heimat; Mittwoch, 20. 6. um 15.30 Uhr: Die Säugetiere der Heimat.

Rautenstrauch-Joest-Museum, Ubierring 45. Sonntag, 17. 6. um 11.30 Uhr: Die Kultur Melanesiens; Mittwoch, 20. 6. um 15.30 Uhr: Völker und Kulturen Nordasiens.

Museum für Vor- und Frühgeschichte, Bayenturm. Sonntag, 17. 6. um 11.30 Uhr: Die Jägervölker der älteren Steinzeit; Mittwoch, 20. 6. um 15.30 Uhr: Die Germanisierung der Rheinlande.

Historisches Museum — Garnisonmuseum, Eigelsteintorburg. Sonntag, 17. 6. um 11.30 Uhr: Die Stadt Köln als preußische Festung und Garnison; Mittwoch, 20. 6. um 15.30 Uhr: Die Stadt Köln als preußische Festung und Garnison.

Winke der Reichspost

für die beginnende Reisezeit

Wer außerhalb des Wohnorts Erholung sucht, sollte nicht versäumen, vor der Abreise dafür zu sorgen, daß ihm seine Postsendungen und Zeitungen rechtzeitig nachgesandt werden.

Die Stellung eines Nachsendungsantrags erfolgt in einfachster Weise. Von jedem Briefträger oder an den Postschaltern werden Formblätter kostenlos ausgehändigt. Bei Ausfüllung des Nachsendungsformblattes ist auf deutliche und bestimmte Angaben zu achten. Die Unterschrift darf nicht vergessen werden. Der ordnungsmäßig ausgefüllte Nachsendungsantrag kann dem Briefträger oder dem Beamten am Postschalter übergeben oder auch durch einen Briefkasten im Wohnort des Antragstellers gebührenfrei aufgeliefert werden. Wenn die Nachsendung von Zeitungen gewünscht wird, muß im Nachsendungsantrag jede Zeitung einzeln aufgeführt werden. Die Ueberweisungsgebühr beträgt 50 Rpf. Vor der Rückreise vergesse man nicht, die Ueberweisung der Zeitung nach dem Heimatort rechtzeitig zu beantragen.

Insbesondere ist jedem Erholungsreisenden, der einen Fernsprechanschluß besitzt und in seiner Wohnung niemand zurückläßt, zu empfehlen, vor der Abreise einen ausreichenden Betrag auf das Fernsprechgebührenkonto der Vermittlungsstelle einzuzahlen, von dem dann die fällige Fernsprechgebühr beglichen wird. Der Fernsprechteilnehmer kann aber auch die kostenlose Nachsendung seiner Fernsprechrechnung beantragen. Es wird darauf hingewiesen, daß Abwesenheit die Fernsprechteilnehmer von der rechtzeitigen Zahlung der Fernsprechgebühren nicht entbindet.

Ueber alle Reiseerleichterungen durch die Reichspost erteilen die Postanstalten bereitwillig Auskunft.

Keuchhusten als todbringende Krankheit

Energische Mithilfe zu seiner Verhütung — Ein Wort an alle

Von Prof. H. Kleinschmidt, Direktor der Kinderklinik der Universität Köln.

Die zielbewußten Maßnahmen der Regierung zur Erhöhung der Geburtenziffer und zur Verbesserung des Erbgutes haben in der Bevölkerung einen erfreulichen Widerklang gefunden. Daneben aber geht weiter der Kampf gegen Krankheit und Tod, insbesondere der Kampf zur Erhaltung lebenskräftiger Kinder. Gewiß, die früher so erschreckend hohe Säuglings- und Kleinkindersterblichkeit ist seit Beginn dieses Jahrhunderts erheblich gesenkt worden, aber wir können und müssen unser Ziel weiter stecken: Viele, viele Tausende von Kindern könnten in Deutschlahnd am Leben erhalten bleiben, die heute noch sterben. Ich greife eine eine einzige todbringende Krankheit heraus: den Keuchhusten. Warum? Aus zwei Gründen: Einmal weil wir zurzeit eine besonders starke Verbreitung dieser Krankheit sehen, und vor allem deshalb, weil sich immer wieder feststellen läßt, daß man in der Bevölkerung nicht das Notwendigste von dieser Krankheit weiß.

Der Keuchhusten, so meint man, ist eine unangenehme, ja manchmal sehr lästige Krankheit, aber gefährlich? Man sieht doch die Kinder spazieren gehen, sieht sie, wenn sie nicht gerade von einem Keuchhustenanfall geplagt werden, vergnügt spielen. Warum also soviel Aufhebens? Nun, wenn man so spricht, hat man nur die älteren Kinder im Auge. Kinder unter 2 Jahren sind tatsächlich durch den Keuchhusten sehr gefährdet, und ihre Sterbeziffer ist größer als die durch Diphtherie und Scharlach. Ja, aber wie soll man diese kleinen Kinder vor der Erkrankung an Keuchhusten schützen?

Der Keuchhusten ist eine ansteckende Krankheit. Die Uebertragung erfolgt nur durch Anhusten des gesunden Kindes durch das kranke. Gewöhnlich beginnt das ältere Kind in der Familie mit der Krankheit und steckt die jüngeren an. Das ist zweifellos schwer zu verhüten; denn der Keuchhusten beginnt mit einem einfachen, wenngleich schon etwas krampfhaften Husten, und gerade in diesem Stadium ist er bereits übertragbar, d. h. also zu einer Zeit, wo man noch gar nicht weiß, daß wirklich Keuchhusten vorliegt. Immerhin sollte man glauben, daß wenigstens dem kleinen Säugling in der Familie die Krankheit ferngehalten werden könnte. Denn, wenn auch nicht feststeht, daß das ältere Kind Keuchhusten hat, wenn es „nur" Husten hat, sollte man es doch von dem kleinen Säugling fernhalten können.

Gewiß würde sich manche Mutter hierum mehr bemühen, als sie es heute tut, aber allzu weitverbreitet ist der irrige Glaube, daß junge Säuglinge nicht an Keuchhusten erkranken können. Man weiß, daß junge Säuglinge nicht an Masern und Scharlach zu erkranken pflegen, und überträgt diese Erfahrung ohne weiteres auf den Keuchhusten. Nein, wir sehen kleine Säuglinge mit 4 und 6 Wochen schwerkrank an Keuchhusten, und leider allzuviele überstehen die Krankheit nicht. Es schließt sich eine Lungenentzündung an, die — immer wieder unterhalten durch den Keuch-

Sommersonntäglicher Bilderbogen

Kleine und kleinste Sensationen / Oder was in Köln zu passieren pflegt

Kriegsrat, nachmittags um vier



Wichtige Dinge sind zu beraten. „Er ist ein feiger Hund!, sagte Hermann mit Nachdruck. Die anderen sind seiner Meinung. Sie starren über die Ebene, die sich vor ihnen bis zum Horizont ausbreitet. „Den müssen wir mal schwer verhauen". Christioph beugt sich vor und liest in den braunen harten Gesichtern der anderen drei schweigende Zustimmung.

Dann rücken sie dichter zusammen und überlegen, wie der Rachefeldzug vor sich zu gehen habe. Hermann betrachtet aufmerksam seine hochgezogenen Knie. Toni bohrt sich in der Nase, was immer ein Beweis dafür ist, daß er scharf nachdenkt. Nur Max ist nicht ganz bei der Sache, in seinem Hause herrscht Unfrieden, und wenn er den Schatten des Felsens, auf dem sie sitzen, betrachtet, weiß er, daß es vier Uhr ist und daß er eigentlich schon längst nicht mehr hier sein darf.

„Ha!" stößt Hermann hervor, als Christoph zu Ende ist. Er schlägt sich auf die Knie und fragt Max, warum er die Zähne nicht voneinander kriege. Das gehe ihn einen gewaltigen Dreck an, versetzt der Gefragte. Schon scheint der zwischen ihnen übliche Streit erneut ausbrechen zu wollen, da hat Tonis Adlerauge am Rande der Ebene den Verhaßten erspäht, der sich im Schutz einiger gewaltiger Bäume langsam näher bewegt. „Da!" sagte er kurz und nimmt den Finger aus der Nase.

„Mensch! Jetzt aber ran!" Hermann reckt sich. Toni überlegt schnell noch einmal, was er im Karl May über das Skalpieren gelesen hat. Max beschließt, seine unangenehmen Gedanken an den zu Hause auf ihn wartenden Krach zu vertagen. Christoph starrt dem Heranschleichenden entgegen. „Erst kommen lassen!" befiehlt er mit leiser Stimme. Er will die alte Rechnung heute endlich einmal begleichen.

Aber dieser Kriegsrat soll ein anderes Ende nehmen, als die vier Helden sich gedacht haben. Plötzlich nämlich erschallt dicht hinter ihnen eine weibliche Donnerstimme: „Da sitzt ja der Kerrrrrl!" Im gleichen Augenblick wird aus der Ebene der Kölner Neumarkt, aus dem Felsen ein Sandkasten und aus den Teilnehmern des Kriegsrats vier kleine Jungen, die blitzschnell ihren Sitz hinahrutschen und die Flucht ergreifen.

Mit Rücksicht auf ihr Krachseidenes verzichtet Frau Schmitz, Marens Mutter, auf eine Verfolgung der Flüchtlinge. Allerdings kann sie es sich nicht versagen, ihren Gemahl mit einigen Titeln zu belegen, weil Herr Emil Schmitz den vier wieselschnellen Kerlen mit lächelndem Vergnügen nachblickt.

Lob der Faulheit



. . . ich liege hier und seh den Himmel an.
Er ist teils wolkig und teils blau und heiter.
Rings um mich wächst der Sommer ruhig weiter.
Und ich tu nichts. Ich bin ein fauler Mann . . .

. . . was Faulheit ist, habt Ihr schon oft gehört.
Manch einer kann sie — denkt Euch! — gar nicht leiden.
Na, solche Leute sind nicht zu beneiden.
Mich hat sie überrumpelt und betört . . .

. . . Ich gähne zehnmal. Runzle meine Stirn:
Warum die Faulheit eigentlich noch loben?
Viel besser wär, Ihr würdet selbst erproben,
Wie gut sie wirkt auf Magen, Herz und Hirn . . .
. . . sie ist zwar Luxus, doch auch voller Wonne . . .
. . . ich bin sooo faul . . . nu komm schon, liebe Sonne . . .

Zwei Fräuleins, ganz allein



Zwei Fräuleins gingen ganz allein
Spazieren durch den Sonnenschein

Ein Photograph, der unweit stand,
Die beiden sehr erstaunlich fand.

Was er geknipst an diesem Tag,
Ein jeder hier erkennen mag:

Zwei Fräuleins gehen ganz allein,
Geh'n nicht zu Vieren, geh'n zu Zwei'n.

Der Photograph stellt diese Frage:
Wo war'n die Er's an diesem Tage?

SR.

Besuch im Briefkasten

Im Süden Kölns, wo die Straßen breit und ruhig werden, wo Bäume und Gärten sich zu einem großen Park zusammendrängen, in dem Häuser und Villen verstreut liegen, ist dieses kleine Wunder zu sehen. Ein Vogelehepaar, voller Vertrauen zu der Reichspost (bzw. ihrem Vertreter, dem Briefträger) und den Menschen, hat sich in einem Briefkasten häuslich niedergelassen. Und sein Vertrauen wurde belohnt. Nun ist der straßenwärts gewandte Schlitz des Briefkastens versperrt, ein Zettel sagt „Dieser Briefkasten bitte nicht benutzen. Enthält ein Vogelnest". und ein anderer Briefkasten hängt daneben.



Der schaukelnde Käfig



Der Kasten dort mit rätselhaftem Gitter,
Darin ein junger Mann sich heftig müht,
Blieb ohne Namen noch und ist ein Zwitter
Aus Schiff- und Russenschaukel, wie man sieht.
Statt Schiffchen, die zur Decke flogen,
Gibt's nun die Schaukel, die im ganzen Bogen
Um ihre Mittelachse schlägt.
Das ist die Hoffnung unirer Kirmesmärkte,
Die, weil sie Herz und Magen stärkte,
Uns immer höher in den Himmel trägt.

Aus Knaben werden Jünglinge und Männer,
Aus Spielgenossen langsam junge Herrn,
Doch eines hält sie stets auf einem Nenner::
Das Schaukeln haben sie ihr Lebtag gern.
Das Schaukeln ist das höchste der Gefühle,
Es ist das königlichste aller Spiele
Und hilft bei manchen Sorgen viel!
Ein jeder weiß, im Ernstfall dieses Lebens
Isthäufig selbst der schönste Schwung vergebens,
Drum greift man jetzt nach diesem Spiel.

Man glaubt, man sei in dieser Luft ein König,
Dem alle Erdenschwere unterstellt,
Doch Maschengitter schützen uns ein wenig,
Weil man sonst leicht zur Erde fällt.
Steht man im Pendelschritte oben —
Das kann man zwei Sekunden loben,
Bis dann der Kasten in die Tiefe schnellt.
Das ist die altbekannte Tagesweise,
Man möchte hoch, es geht im Kreise,
Und plötzlich hört man, daß die Glocke schellt.

Das Schaukeln ist dem Säugling eine Labe,
Die Bremse knirscht, die Zeit verrinnt,
Man schaukelt von der Wiege bis zum Grabe,
Weil manche Straßen schlecht gepflastert sind.
Das Leben führt uns mehrmals rauf und runter,
Man fühlt sich in der Höhe frei und munter
Und dreht sich um die Achse dieser Welt.
Man muß sich unten allzu häufig ducken,
Man könnte hier auf manchen Schädel spucken,
Doch schade, daß die Schaukel wieder hält. O. F.

um den RUND ERDBALL

Indien, Land des Märchens

Jahrtausende alter Schatz in einer Berghöhle versteckt gefunden

Eine Räuberbande hatte fast ein Jahr den Distrikt Hissar unsicher gemacht. Immer verstand sie es, aus den Einkreisungen der Polizei zu entkommen. Oft auch griff sie kleine Polizeigruppen an, wobei es meistens Verwundete gab. Jetzt aber gingen die Behörden mit aller Energie vor, so daß den Banditen weiter nichts übrig blieb, als sich zu verstecken. Fliehend durchzogen sie das Land, immer auf der Suche nach einem sicheren Versteck. In einer langen, schmalen Berghöhle fanden sie es endlich.

Während sie sich einrichteten, besah sich einer der Führer die Umgebung des Eingangs der Höhle, um zu sehen, ob man das Versteck nicht noch mehr sichern konnte. Dabei fiel ihm eine alte Figur auf, die in den Stein gemeißelt war. Interessiert tastete er sie ab und stieß plötzlich einen Entsetzensschrei aus. Denn die Figur bewegte sich, schob sich zur Seite und machte eine gähnende Oeffnung frei. Die ganze Bande starrte in den langen finsteren Tunnel, beratend, ob man es wagen konnte, weiter in den Berg zu dringen. Vielleicht bot sich dort hinten noch ein besseres Versteck! Man mußte einmal sehen.

Aus einzelnen Kleidungsstücken machten die Banditen Fackeln, damit sie sehen konnten, wo sie hinkamen. Schrittweise, immer wieder den Boden abtastend, ob auch nicht plötzlich Schlamm vor ihnen auftauchte, drangen sie in den Tunnel. Sie mochten eine Stunde gelaufen sein und etwa die Mitte des Berges erreicht haben, als sie auf eine große Kammer stießen, die mit Juwelen und anderen altertümlichen Reichtümern aus den Zeiten der Moguls gefüllt waren. Unter anderem fanden sie einen langen breiten Umhang, der aus Goldfäden gewebt und mit großen Diamanten abgesetzt war.

Die Banditen beschlossen, über den Fund so lange Schweigen zu bewahren, bis sie ihn gehoben hätten. Einige Juwelen nahmen sie an sich, damit sie den Berg kaufen konnten. Als sie den Berg verlassen hatten, erkundigten sie sich, wer der Besitzer wäre und erfuhren, daß es ein Müller aus Bombay war. Zu ihm gingen sie und baten ihn, ihnen sein Terrain um den Berg herum und den Berg selbst zu verkaufen. Sie wollten jeden Preis zahlen. Dem Müller aber kam ihr Eifer, mit dem sie auf ihn einredeten, verdächtig vor. Deshalb weigerte er sich, sein Land zu verkaufen.

Er lud aber die Banditen, deren eigentliches Metier er nicht kannte, ein, ein paar Tage bei ihm zu Gast zu bleiben. Dann beauftragte er einen seiner Diener, die Gäste zu belauschen und ihm jedes Wort, das sie sprachen, zu berichten. Der Diener hörte nun, wie die Banditen sagten, daß sie den Berg auf alle Fälle haben müßten, wollten sie den Schatz heben, ohne mit dem Gesetz in Konflikt zu kommen. Wenn es nicht anders ginge, müßten sie den Müller zum Verkauf zwingen.

Als der Müller das hörte, bat er die Behörden um Schutz und erzählte von dem Gespräch, das der Diener gehört hatte. Der Schutz wurde ihm gewährt, aber gleichzeitig unterrichtete man das Archäologische Departement von Indien, das den Gerüchten nachging, jedoch in der Berghöhle nichts finden konnte. Denn die Banditen hatten die Steinfigur wieder vor den Tunnel geschoben.

Der Diener des Müllers blieb aber bei seiner Behauptung, daß er gehört hätte, wie die Gäste seines Herrn von einem Schatz in der Berghöhle sprachen. Da er keinen Grund zu lügen hatte, beschloß man, daß der Müller pro forma das Land um den Berg herum und den Berg selbst verkaufen sollte, und daß man dann den Käufern Detektivs auf die Spur hetzen wollte. Damit die Sache einen ehrlichen Anschein bekam, trieb der Müller den Preis für sein Land in die Höhe, so daß ihn unter normalen Umständen jeder Interessent für verrückt erklärt hätte. Die Banditen aber bezahlten ohne Zögern den geforderten Preis und zogen dann ab, um von ihrem Land Besitz zu ergreifen. Sie ahnten nicht, daß sie verfolgt wurden, und öffneten, als sie die Höhle erreicht hatten, sofort den Tunnel. Nicht einmal eine Wache ließen sie am Eingang des Tunnels zurück.

Stunden und Stunden verblieben sie in dem Tunnel. Und als sie endlich wieder zurückkehrten, sahen sie sich plötzlich von einem starken Polizeikordon umzingelt. Aller Protest nützte ihnen nichts, sie mußten den Polizisten folgen. Sie mußten sogar zwei Tage in Haft bleiben, da der Polizeikommandeur sie persönlich vernehmen wollte. Aber sie hatten durchaus keine Furcht, denn niemand kannte sie hier. Zu ihrem Unglück war aber der Polizeikommandant erst vor kurzem befördert worden und hatte früher in einem Distrikt Dienst getan, der unter ihren Schandtaten besonders litt. Er erkannte seine alten Feinde sofort wieder und äußerte seine Freude, daß es gerade ihm gelungen war, die Räuberbande zu fangen. Sie sieht jetzt ihrer Verurteilung entgegen und träumt von den Reichtümern, die sie nicht besitzen durfte, die jetzt dem Staate anheim gefallen sind. Der ehrliche Müller erhielt eine hohe Belohnung, die dem Kaufpreis, den er den Banditen zurückgeben mußte, und der von der Polizei beschlagnahmt wurde, nahekam. M.-P.

Polizei muß einen Dieb befreien

Der verkannte Professor — Böser Irrtum eines Einbrechers

Nicht weit von Prag entfernt ist ein kleines Dorf, an dessen Eingang eine Mühle steht. Da, die Mühle nicht sehr gut ging, sah sich der Müller gezwungen, zwei seiner Zimmer an einen Professor zu vermieten. Vor wenigen Tagen fuhr nun der Müller über Land, und der Professor war allein zu Hause. Er legte sich gegen 12 Uhr nachts zu Bett. Gerade war er eingeschlafen, als ein Geräusch ihn wieder weckte.

Drei von ihnen bekamen es mit der Angst zu tun. Denn der Professor konnte ja Lärm schlagen. Der vierte aber, ein Pole, namens Ignatz Kendzor, stellte sich dem Professor entgegen. Er hielt es nicht einmal für nötig, seine Repetierpistole aus der Tasche zu ziehen, sondern wollte den Professor mit einem Faustschlag erledigen.

Doch er hatte noch nicht richtig ausgeholt, als er in weitem Bogen die Treppe hinunterflog. Erst nach Minuten konnte sich der erstaunte Ignatz wieder erheben. Da stand aber auch schon der Professor neben ihm. Auf ein zweites Messen der Körperkräfte wollte es der Einbrecher nicht ankommen lassen. Er zog deshalb jetzt seinen Revolver aus der Tasche, warf ihn aber gleich darauf in weitem Bogen in eine Ecke, gezwungen durch einen Jiu-Jitsu-Griff des so „schwächlichen Stubenhockers". Und was dann geschah, konnte Ignatz Kendzor nicht wiedererzählen. Er erinnerte sich nur, daß er mal auf dem Kopf stand, mal auf dem Rücken lag, mal gegen eine Wand oder einen anderen Gegenstand flog, und daß er furchtbar viel Schläge erhielt.

Die Prügelei verursachte einen solchen Lärm, daß die Dorfbewohner, die ihre Häuser in der Nähe der Mühle haben, geweckt wurden und nach der Mühle gingen, um zu sehen, was dort geschah. Sie erkannten nur zwei sich schlagende Gestalten, d. h. eine, die schlug, und eine, die geschlagen wurde, und glaubten, einer der Mühlenbewohner wäre verrückt geworden. In ihrer Not riefen sie beiden Gendarmen des Dorfes herbei, die dann den Professor mit Gewalt von seinem Opfer losrissen.

Der Herr Professor war aber noch nicht beruhigt. Er wollte, daß der Einbrecher sofort an Ort und Stelle vernommen wurde. Diesen Gefallen taten ihm dann auch die Gendarmen. Und das war gut so. Denn wenn Ignatz einmal nicht mit der Sprache herauswollte, machte der Professor nur eine Handbewegung, und schon war der Pole gesprächig. Als er endlich zwischen den beiden Gendarmen die Mühle verlassen durfte, dankte er ihnen herzlich, daß sie ihn aus den Händen des Professors befreit hatten.

Und des Rätsels Lösung: Dieser Professor ist der Turnprofessor einer Mittelschule, und ist in allen Sportarten, angefangen beim Langstreckenlauf bis zum Jiu Jitsu, bewandert. Da er in seinem Leben fast immer Sport trieb, verfügt er über ansehnliche Körperkräfte, was die Einbrecher allerdings nicht wissen konnten. Ignatz Kendzor jedenfalls hat es erfahren und kann nun im Gefängnislazarett darüber nachdenken.

Dschunken auf Schleichpfaden

Im letzten Augenblick versagte der Motor — Polizeioffizier ermordet

Es kommt selten vor, daß sich die englischen Zollbehörden und Polizeikräfte von Hongkong mit chinesischen Schmugglern und Piraten befassen müssen. Aber in diesen Tagen hat ein junger und tollkühner englischer Offizier bei einem Rencontre mit chinesischen Waffen- und Opiumschmugglern auf tragische Weise den Tod gefunden.

Vor wenigen Tagen erst war Polizeileutnant Edgar Reginald Collier von einem ausgedehnten Europaurlaub nach Hongkong zurückgekehrt. In Paris hatte der 20jährige Offizier eine junge Französin kennengelernt, mit der er sich nach kurzer Zeit schon verheiratete. Die Hochzeitsreise hatte auf Umwegen zurück nach Hongkong geführt.

Zurzeit seiner Rückkehr war die englische Polizei in Hongkong gerade mit den Ermittlungen in einer sehr komplizierten Waffenschmuggleraffäre verwickelt, so daß Collier im Dienst sofort stark beansprucht wurde. Es galt einer umfangreichen Organisation chinesischer Banditen auf die Spur zu kommen.

Eines Tages war Leutnant Collier mit einem von acht Polizisten besetzten Polizeiboot auf einer Patrouillenfahrt begriffen, als sie zwischen den dem Hafen vorgelagerten Inseln eine große chinesische Dschunke bemerkten, die — wie bereits ermittelt war — der Waffenschmugglerbande gehörte. Die Gelegenheit zum Zugreifen schien günstig.

Sofort preschte das Polizeiboot mit voller Motorenkraft auf die langsam treibende Dschunke zu. Doch im gleichen Augenblick setzten die Chinesen Segel und versuchten, das offene Meer zu erreichen. Obwohl die Dschunke eine beachtliche Geschwindigkeit entwickelte, war der Ausgang dieser ungleichen Wettfahrt nicht zweifelhaft. Das Polizeiboot kam dem Chinesen schnell näher.

Als beide Boote auf gleicher Höhe lagen, rief Collier hinüber, die Chinesen möchten die Segel streichen und sich durchsuchen lassen. Doch niemand kam der Aufforderung nach. Die chinesische Mannschaft hatte sich so gut versteckt, daß kein einziger Mann zu sehen war. Selbst einige Warnungssalven aus dem Maschinengewehr des englischen Polizeibootes hatten keinerlei Wirkung.

Da entschloß sich Collier, mit seiner Mannschaft die Dschunke zu entern. Sie verabredeten, dicht neben den Chinesen zu fahren und dann auf ein Zeichen hin gemeinsam an Bord der Dschunke zu springen. Mit entsichertem Revolver verbargen sich die Beamten hinter der Bordwand, um gegen einen unerwarteten Feuerüberfall der Schmuggler gesichert zu sein. Dann warteten sie, bis beide Boote dicht neben einander lagen. Collier gab das Zeichen und sprang im gleichen Augenblick, dicht gefolgt von einem Sergeanten, an Bord der Dschunke.

In diesem Augenblick versagte der Motor des Polizeibootes. Collier stand mit dem Sergeanten allein an Bord der Dschunke, während das Motorboot schnell zurückblieb. Die englischen Polizisten, konnten gerade noch sehen, wie sich blitzschnell ein Dutzend Chinesen auf die beiden Briten stürzten, die sofort aus ihren Revolvern ein Schnellfeuer auf die Schmuggler eröffneten. Doch die Uebermacht war so groß. Während der Sergeant, ein wahrer Hüne, seine Angreifer abschütteln und unversehrt über Bord springen konnte, wurde Leutnant Collier durch mehrere Messerstiche lebensgefährlich verletzt und dann von den bald außer Sichtweite kommenden Schmugglern über Bord geworfen.

Während dieses grausigen Kampfes hatte die zurückgebliebene Mannschaft nichts unversucht gelassen, den Motor wieder in Gang zu bringen, ohne jedoch Erfolg zu haben. Sowohl der Sergeant als auch die Leiche Colliers konnten später aus dem Meer gefischt werden. Von den chinesischen Schmugglern fehlt seither jede Spur.

Schweine für drei Mark

Bulgarien hat als reiner Agrarstaat besonders unter der Weltkrise für landwirtschaftliche Produkte zu leiden. An vielen Stellen des Landes kostet ein einjähriges Schwein nach deutschem Gelde nicht mehr als drei Mark. Ein ausgewachsener Ochse ist bereits für 10 bis 12 Mark zu haben. Hühner werden von den Bauern verschenkt, da sie kaum verkäuflich sind. Nur die etwas gestiegenen Preise für Getreide geben den Bauern noch einige Verdienstmöglichkeiten, die indessen nicht ausreichen, den Ausfall beim Verkauf von Vieh und Geflügel zu decken.

Steuerbeamter sprengt Spielbank

In San Remo herrschte vor einiger Zeit große Aufregung. Im Spielkasino hatte ein Fremder 5 Millionen Lire gewonnen. Dieses Ereignis war natürlich Tagesgespräch, denn es war seit Jahren nicht mehr vorgekommen, daß am Spieltisch ein so großer Gewinn gemacht wurde. Der Fremde hatte mit einem unerhörten Wagemut gesetzt, und während die anderen um den Tisch Sitzenden blaß vor Neid wurden, konnte er immer größere Beträge einstreichen. Nach einiger Zeit, als er fünf Millionen Liere gewonnen hatte, zog er sich wieder zurück. Erst nach einigen Tagen erfuhr man, daß der vom Glück so reich gesegnete Spieler ein Steuerbeamter war, den seine Behörde in den Spielsaal entsandt hatte, um die Umsätze und Gewinne der Kasinoverwaltung zu kontrollieren. Die Kasinoverwaltung hatte ihren doppelten Schaden, denn nicht genug, daß der Steuerbeamte die Bank gesprengt hatte, erhielt die Verwaltung auch noch einen Steuerbescheid in beträchtlicher Höhe.

Der Elbdurchstich bei Roßlau



Jetzt hat die Elbe bei Roßlau ihr neues Flußbett erhalten. Die Abkürzung der berüchtigten Krümmung des Flußlaufes ist gestern Wirklichkeit geworden, nachdem in drei Jahren 750 000 Kubikmeter Erde bewegt worden sind. Der schmale Wuerdamm, der die Elbe von dem neuen, 800 Meter langen Flußbett trennte, ist gestern von einer Baggermaschine eingerissen worden. Mit ungeheurer Gewalt sprengten die Wassermengen dann den Damm und ergossen sich in das neue Flußbett. Unser Bild zeigt nach dem Durchstich das Einfahren des ersten Kahns in das neue Flußbett